



# KSH Forschung

## Forschungsbericht 3

Forschungsbericht

# 2022



Katholische  
Stiftungshochschule  
München

University of Applied Sciences

# Forschungsbericht

# 20

# 22

der Katholischen Stiftungshochschule München  
mit dem Berichtszeitraum 2021 - 2022





01

GELEITWORT

Bild: KSH/Christoph Ellgraf

→ Foyer Ellen-Ammann-Seminarhaus, KSH München



# Geleitwort der Präsidentin Forschungsbericht 2022

## Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

mit dem Forschungsbericht 2022 ermöglichen wir Einblicke in die reichhaltigen Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten an der Katholischen Stiftungshochschule München. Der nun vorliegende dritte Forschungsbericht zeigt, wie selbstverständlich das Thema geworden ist. Angewandte Forschung und Entwicklung gehören inzwischen genauso wie die Lehre, die Weiterbildung und der Transfer zum Auftrag und damit auch zum Alltag der staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Der diesjährige Bericht mit seiner Rückschau auf die von der Pandemie beeinflussten Jahre 2021 und 2022 nimmt auch das Thema der Lehrforschung in den Blick. Es ist für die KSH München Selbstverständlichkeit und Anspruch, bereits frühzeitig im Verlauf des Studiums Themen der Forschung aufzugreifen und gemeinsam mit den Studierenden zu entwickeln. Damit stellen wir Weichen für die Zukunft. Nicht nur für die einzelnen Studierenden und die wissenschaftlichen Disziplinen, sondern auch im Hinblick auf die zentrale Zukunftsaufgabe der Gewinnung wissenschaftlichen Personals. Wir ermutigen, fördern und fordern den wissenschaftlichen Nachwuchs über alle Karriereschritte - angefangen bei der Lehrforschung, über die akademischen Abschlussarbeiten, hin zur wissenschaftlichen Mitarbeit bis zur Promotion und schließlich auch der

Möglichkeit eines Rufes auf eine HAW-Professur. Auf diesem Weg der Personalentwicklung und der Sicherung des akademischen Nachwuchses im spezifischen Portfolio einer SAGE-Profilhochschule (Soziale Arbeit, Gesundheit und Erziehung) unterstützt uns auch das im Forschungsbericht 2022 beschriebene Projekt „KSH PersonalPlus“ in Förderung des Bundes und des Landes.

Darüber hinaus zeigt die Hochschule mit ihrem Kompetenzzentrum sowie den Schwerpunkten auch in diesem Berichtszeitraum, was Forschung und Entwicklung an der KSH München ausmachen. Innovativ, praxisorientiert und vernetzt, mit großer Strahlkraft in alle Bereiche von Gesellschaft und Kirche hinein: Die hier gebündelte Expertise stellt einen wesentlichen Schlüssel für die menschenorientierte Gestaltung der Zukunft dar.

Aus dem in Breite und Tiefe erneut deutlich gewachsenen Forschungsvolumen der Hochschule möchte ich zwei Projekte besonders hervorheben: Einmal die drei Vorhaben im Auftrag des **Bundesinstitutes für Berufliche Bildung** unter der Leitung des Kollegen Prof. Dr. Bernd Reuschenbach – hier zeigen sich in einem gesellschaftsrelevanten Thema die Stärken angewandter Forschung im Verbund. Andererseits das vom **Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst** in der Förderlinie „Neuberufene“ geförderte Projekt „Natur-Land-Wirtschaft“ des Kollegen Prof. Dr. Michael Spieker, in dem sich maßgebliche Akteure der sozial-ökologischen Transformation begegnen und gemeinsam Ideen entwickeln. Regionale Wissens- und Transferstrukturen sind die besondere Stärke des Projekts.

Den Weg in den Forschungsbericht finden naturgemäß nur Projekte, die zur Förderung gekommen sind. Genauso zu würdigen sind aber die Anträge, Ideenskizzen und Entwicklungsansätze, die momentan nicht in die Umsetzung gelangen konnten. Hier will ich zur Hartnäckigkeit ermutigen. Manchmal braucht eine Idee mehrere Anläufe, bis sie den passenden Raum gefunden hat.

Jeder Forschungs- und Entwicklungsimpuls ist ein Zeugnis einer aktiven Hochschule, die sich in einem steten Dialog mit Gesellschaft und Kirche, mit Zivilgesellschaft und Wissenschaft befindet, die sich kritisch in ihre Umwelten einbringt und die Anforderungen, die an sie herangetragen werden, mit großer Ernsthaftigkeit aufgreift. Allen, die dazu beitragen, dass dies Tag für Tag gelingt - im professionellen Kollegium wie in der Administration - sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Mit dem dritten Forschungsbericht der KSH München setzen wir ein Zeichen für Kontinuität in Zeiten des Wandels. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre, spannende Einsichten und Ausblicke und würde mich freuen, wenn Sie mit Ihren Ideen an uns herantreten. Bleiben Sie uns gewogen und verbunden!

Mit herzlichem Gruß  
Ihre

Prof. Dr. Birgit Schaufler Präsidentin



## ZUR PERSON

**Prof. Dr. Birgit Schaufler** ist Präsidentin der Katholischen Stiftungshochschule München. Sie ist Professorin für Pädagogik und leitet die Hochschule seit 2022.



# Geleitwort der Vizepräsidentin Forschung und Entwicklung Prof. Dr. Martina Wolfinger

## Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

Forschung, Entwicklung, Innovation und Transfer gehören zu den Kernaufgaben der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, gerade auch einer kirchlichen Profilhochschule, wie der Katholischen Stiftungshochschule München! Kräfte zu bündeln, förderliche Strukturen weiter aufzubauen, um Engagement zu unterstützen, Nachwuchsförderung sowie -qualifizierung und Netzwerke zu stärken, waren auch in den Jahren 2021 und 2022 zentrale Anliegen des Bereichs Forschung und Entwicklung an der Katholischen Stiftungshochschule München.

Dabei hat sich das schon vor zwei Jahren an dieser Stelle benannte Konzept der „vielen Schultern“ – der vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen – weiter bewährt.

## Serviceeinrichtung und strategisch hoch relevante Stelle – das Z:F:E

Das **Zentrum Forschung und Entwicklung (Z:F:E)** der KSH München als eigenständige campus- und fakultätsübergreifende Serviceeinrichtung und strategische Stelle, übernimmt die wichtige Aufgabe, förderliche Strukturen für die drittmittelfinanzierte Forschung und Entwicklung zu schaffen. Dabei werden auch die Schnittstellen hinein in Studium und Lehre, insbesondere in die Lehrforschung mit einbezogen. Über alle Abschnitte des so genannten „Forschungslifecycles“ hinweg bieten die Kollegen und Kolleginnen im Z:F:E projektpassende und den Förderlinien entsprechende Unterstützung in allen administrativen Belangen an. Um diese Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Administration noch besser zu erfüllen, stand die Weiterentwicklung von Prozessen und Schnittstellen in den letzten beiden Jahren besonders

im Zentrum. Das starke und ungebrochene Wachstum der drittmittelfinanzierten Forschung an der KSH München wäre ohne das Know-how, das durchgängig hohe Engagement und die Flexibilität der Kollegen sowie Kolleginnen nicht denkbar gewesen.

Das Z:F:E übernimmt auch zunehmend serviceorientierte Leistungen im Zusammenhang mit sozialer Innovation. Problemstellungen im Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und Erziehungsbereich können nicht mehr mit den üblichen Instrumenten gelöst werden, der Fachkräftemangel ist genauso evident wie die Notwendigkeit menschenzentriert digitale, methodische und strukturelle Neuerungen zu etablieren. Bereits rund 1/3 der aktuellen drittmittelfinanzierten Forschungs- und Entwicklungsprojekte zielen auf die wissenschaftsgestützte Entwicklung von neuen und innovativen sozialen Praktiken, u.a. durch technische Innovation, Instrumente zum Umgang mit disruptiven Entwicklungen sowie Strukturen und Konzepten der innovativen Gestaltung des demografischen Wandels und der zunehmend prekären intergenerationalen (Austausch-) Beziehungen ab. Der weitere Auf- und Ausbau dieses Bereichs an der KSH München wird in der kommenden Zeit zu einer wichtigen Aufgabe.

## Forschungsstärke der KSH München sichtbar machen und förderliche Räume schaffen

Die Vielfalt, die Zahl und das Volumen der **drittmittelfinanzierten anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekte** konnte gesteigert werden. Dadurch hat sich das Profil der KSH München als Hochschule für angewandte Wissenschaften weiter geschärft. Insgesamt kann also die KSH München – natürlich vor allem dank des großen Engagements der hauptberuflich Lehrenden und der wissenschaftlichen sowie in der Forschungsverwaltung engagierten

Kollegen sowie Kolleginnen – im Feld der Forschung und Entwicklung erneut auf zwei sehr erfolgreiche Jahre zurückblicken.

Die Forschungs- und Entwicklungsstärke an der KSH München ist sichtbar in der Landkarte der Hochschulrektorenkonferenz. Die profilbildenden Bereiche der KSH München sind:

- Versorgungsforschung – Digitalisierung – Ethik
- Kindheits- und Jugendforschung – interdisziplinäre Zugänge

Gebündelt werden die Aktivitäten der Forschung, Entwicklung, des Transfers und der Vernetzung im Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« und im Projekt „Schwerpunktentwicklung Kindheitspädagogik“.

Das **Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«**, grundlegend gefördert durch die Freisinger Bischofskonferenz und getragen von wissenschaftlichen sowie wissenschaftsunterstützenden Mitarbeitenden in enger Kooperation mit professoralen Kolleginnen und Kollegen, konnte im Bereich Transfer und Wissenschaftskommunikation durch Online-Formate wie der Gesprächsreihe „Mensch, Alter!“ neue Zielgruppen erschließen. Verschiedene Fachtage, aktive Netzwerkarbeit hinein in Politik, Gesellschaft, Kirche und Wissenschaft und die Etablierung des Nachwuchsprogramms „Digitale Versorgung im Alter“ (DigiVersAt) in Förderung der Josef und Luise Kraft-Stiftung bilden die Grundlage, damit qualitätsvolle, anwendungsorientierte sowie drittmittelfinanzierte Forschungs- und Entwicklungsprojekte beantragt und erfolgreich durchgeführt werden können.

Das Vorhaben **„Schwerpunktentwicklung Kindheitspädagogik“** hat eine insgesamt dreijährige hausinterne Anschubförderung erhalten, um den engagierten Kolleginnen und Kollegen in diesem Bereich grundlegende Entwicklungsarbeiten und Räume zur Akquise von Drittmitteln im Bereich

Forschung, Entwicklung und Transfer zu schaffen. Eine gemeinsame Online-Fachtagung mit dem Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« und dem Studiengang Religionspädagogik prägte die Entwicklungen im Jahr 2022 genauso wie die Finalisierung der Entwicklung des EduLabs Kindheitspädagogik für Studium und Lehre, um folgend Angebote der Fort- und Weiterbildung sowie auf die Professionalisierung des Handelns orientierte anwendungsbezogene Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu ermöglichen.

## Qualität von anwendungsorientierter Forschung, Entwicklung und Innovation sichern

Auch die Qualitätssicherung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten stand im Zentrum des Berichtszeitraums. Die **Interdisziplinäre Ethikkommission für Forschung** der Katholischen Stiftungshochschule München erstellt Ethikvoten, die von wesentlicher Bedeutung für die drittmittelfinanzierte Forschung und für empirisch ausgerichtete Promotionsvorhaben an der KSH München sind. Die im Rahmen der Beratungen auftauchenden übergreifenden strukturellen und auf Abläufe innerhalb der KSH München bezogenen Fragestellungen weisen auf wichtige Entwicklungsthemen hin und unterstützen die Forschenden an der KSH München grundlegend in der Bearbeitung forschungsethischer Fragestellungen. Die Vorsitzende der Kommission, Prof. Dr. Constanze Giese hat, in Zusammenarbeit mit dem stellvertretenden Vorsitzenden, Dr. Christoph Ellßel, eine virtuelle Lehrereinheit entwickelt, um Fragen der Forschungsethik und des Ethikvotums jederzeit nachvollziehen zu können. Die Lehrereinheit steht voraussichtlich zum Jahreswechsel 2022/23 als SMART vhb-Einheit für die Kolleginnen und Kollegen der KSH sowie alle teilnehmenden Hochschulen in Bayern zur Verfügung. Den Vorsitzenden und Mitgliedern der

Kommission in ihrer zweiten Amtszeit (2020 bis 2022) sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt für ihren wertvollen Beitrag!

Ein zweites zentrales Qualitätskriterium zur Durchführung von angewandter Forschung ist die Leitlinie **zur guten wissenschaftlichen Praxis** (GWP) sowie die Verfahrensordnung zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten. Die im letzten Bericht noch aktive AG des Senats zu den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis hat zwischenzeitlich ihre Arbeit erfolgreich abgeschlossen. Nicht nur, dass die entsprechende Ordnung inzwischen vom Senat beschlossen und vom damaligen Präsidenten Prof. Dr. Hermann Sollfrank ausgefertigt wurde, die zwischenzeitlich erfolgte Anerkennung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG e.V.) ermöglicht es der KSH München auch, hier erstmals in ihrer Geschichte als antragsberechtigt geführt zu werden. Das alles wäre ohne den Einsatz der in der AG engagierten Kollegen sowie Kolleginnen nicht möglich gewesen, aber auch die unermüdliche Unterstützung von Frau Andrea Dorfer im Z:F:E soll an dieser Stelle ausdrücklich gewürdigt werden. Ihnen allen mein herzlicher Dank. Zum Start in das neue Studienjahr 2022/23 haben Prof. Dr. Sabine Pankofer (Fakultät Soziale Arbeit, Campus München) und Prof. Dr. Dorit Sing (Fakultät Soziale Arbeit, Campus Benediktbeuern) die Aufgabe der Ombudspersonen GWP übernommen, sodass wir hier auch in die Zukunft hinein gut aufgestellt sind.

## Akademische Karrierewege, Promotion und Berufungsfähigkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses

Ein Schlüsselthema der vergangenen zwei Jahre und eine vor uns liegende Aufgabe liegt in der „**(kooperativen) Promotion**“: Vielfältige Entwicklungen – von Promotionsanschubstellen im Vorhaben KSH PersonalPlus

in Förderung des Bundes und des Landes, das höchst erfolgreiche Promotionskolleg „Zeichen der Zeit lesen“ in erstmaliger Geschäftsführung einer HAW, eine weiter gewachsene Zahl von betreuten Doktoranden sowie Doktorandinnen, überwältigendes Interesse auf Seite unserer Masterabsolventen sowie Masterabsolventinnen (die Infoveranstaltung musste kurzfristig in einen doppelt so großen Raum verlegt werden!) und finanzierte Promotionsstellen wie zur Digitalisierung (DigiVersAt) unter dem Dach des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« – sind augenfällige Entwicklungen. Dahinter steht jedoch eine Vielzahl weiterer Themen – vom Rechtsstatus der Promovierenden, über Fragen der Betreuungsvereinbarung bis hin zu neuen Berichts- und Monitoringaufgaben. Diese Vielfalt an Themen gemeinsam zu bearbeiten ist nur dank der Vielzahl engagierter Kollegen sowie Kolleginnen möglich: Mein besonderer Dank gilt hier insbesondere Prof. Dr. Birgit Dorner, Prof. Dr. Sabine Pankofer, Prof. Dr. Luise Behringer sowie Prof. Dr. Bernd Reuschenbach – die sich besonders für diese Entwicklungen einsetzen und als Schnittstellen in den verschiedenen Promotionsnetzwerken fungieren. Dabei sind schon erste Pfade gebahnt und vom Senat beschlossen, um der KSH München die weiteren Schritte hin zum zeitlich und fachlich fokussierten Promotionsrecht nach dem BayHiG zu ermöglichen.

In meiner zwischenzeitlich angebrochenen zweiten Amtszeit als Vizepräsidentin Forschung und Entwicklung kann für die nun anstehenden Aufgaben und Entwicklungsmöglichkeiten, auf diesen Entwicklungen hin zur Forschungsstärke, Qualitätssicherung und Serviceorientierung weiter aufgebaut werden. Das Konzept der „vielen Schultern“ ist weiterhin aus meiner Sicht der einzig mögliche Weg, dass die Katholische Stiftungshochschule ihrem mit dem BayHiG noch deutlicher formulierten und erweiterten Kernauftrag von Forschung, Entwicklung, Transfer und Innovation in ihren Profildbereichen gerecht werden kann. Forschung und Entwicklung an der KSH München

bedeutet, den Menschen ins Zentrum unserer Überlegungen und Handlungen zu stellen. Deshalb gelten meine letzten Dankesworte allen Kolleginnen und Kollegen in Wissenschaft und im wissenschaftsunterstützenden Bereich sowie im Forschungsmanagement. Genau dieses Arbeiten mit Menschen geht über ein Amt deutlich hinaus, der Erfolg der Hochschule ist auch ein Erfolg der vielen Menschen „dahinter“: Sichtbar durch die Vielfalt eindrucksvoller Forschungs- und Entwicklungsprojekte und innovativer Weiterentwicklungen der KSH München in diesem Feld. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre, spannende Einblicke und Inspiration zur Zusammenarbeit mit dem Bereich Forschung und Entwicklung an der KSH München an beiden Campus!



Prof. Dr. Martina Wolfinger  
Vizepräsidentin Forschung und Entwicklung



## ZUR PERSON

**Prof. Dr. Martina Wolfinger** ist Professorin für Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule München. Seit 2018 ist sie Vizepräsidentin Forschung und Entwicklung.



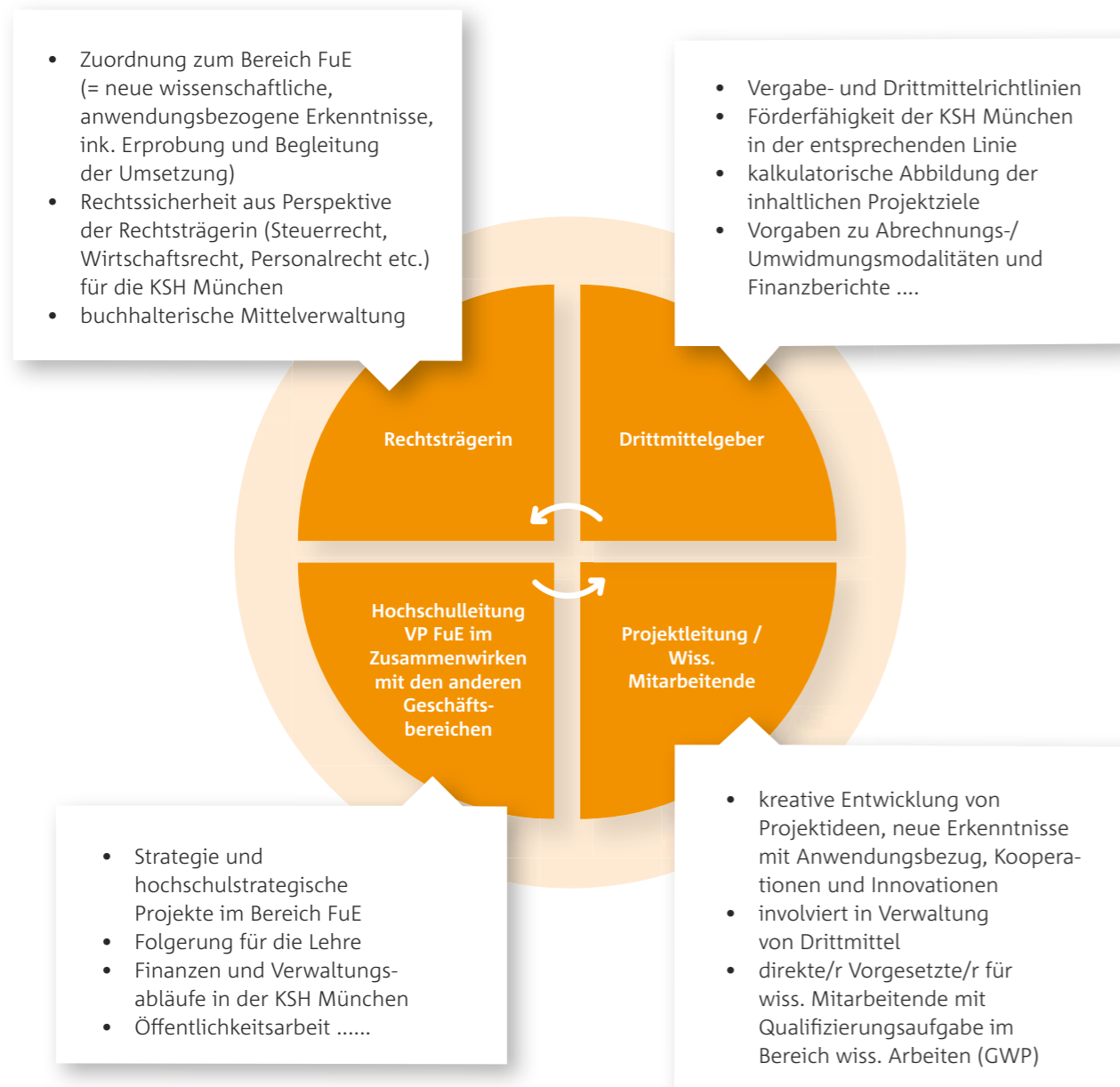
02

FORSCHUNGS-  
PROFIL



# Das Zentrum für Forschung und Entwicklung an der KSH (Z:F:E)

Das Z:F:E ist eine eigenständige campus- und fakultätsübergreifende Beratungs- und Serviceeinrichtung für den Bereich Forschung und Entwicklung, das gleichzeitig Aufgaben im forschungsstrategischen Bereich wahrnimmt. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die Vielfalt der Aufgaben und die Bedeutung des Z:F:E mit diversen Schnittstellen zu internen und externen Beteiligten am gesamten Forschungslifecycle.



## Forschung und Entwicklung als wesentlicher Auftrag der Hochschulen für angewandte Wissenschaften

Die Verbindung von Lehre und Forschung gehört zu den Kernaufgaben von Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Hierbei erbringen HAWs unverzichtbare Leistungen für die soziale, kulturelle, wissenschaftliche sowie wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft. Die KSH München trägt durch Forschung und der damit verbundenen Generierung von erkenntnisgeleitetem Wissen im angewandten Feld zu dieser Entwicklung bei. Durch das große Engagement der hauptberuflich Lehrenden im Feld der drittmittelfinanzierten Forschung ist auch in den letzten beiden Jahren ein weiterer Anstieg der Forschungsprojekte sowohl in der Anzahl wie im gesamten Drittmittelvolumen zu verzeichnen. Neben einer Vielzahl an bereits laufenden Projekten in (hoch-)relevanten Themenfeldern des Sozial- und Gesundheitswesens wie auch der Bildung, wurden neue Projekte akquiriert und so die Bandbreite der bearbeiteten gesellschaftlich wie auch im kirchlichen Raum aktuellen Fragestellungen erweitert. So wurden aus allen Disziplinen der Hochschule Anträge bei Landes- wie Bundesförderinstitutionen und europäischen Programmen eingereicht, was die Innovationskraft der Hochschule unterstreicht.

Hierbei können z. B. die Projekte „Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildungen“, „Untersuchung der Umsetzung der Studienprogramme im Rahmen der hochschulischen Pflegeausbildung nach PflBG“ sowie „Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflege-

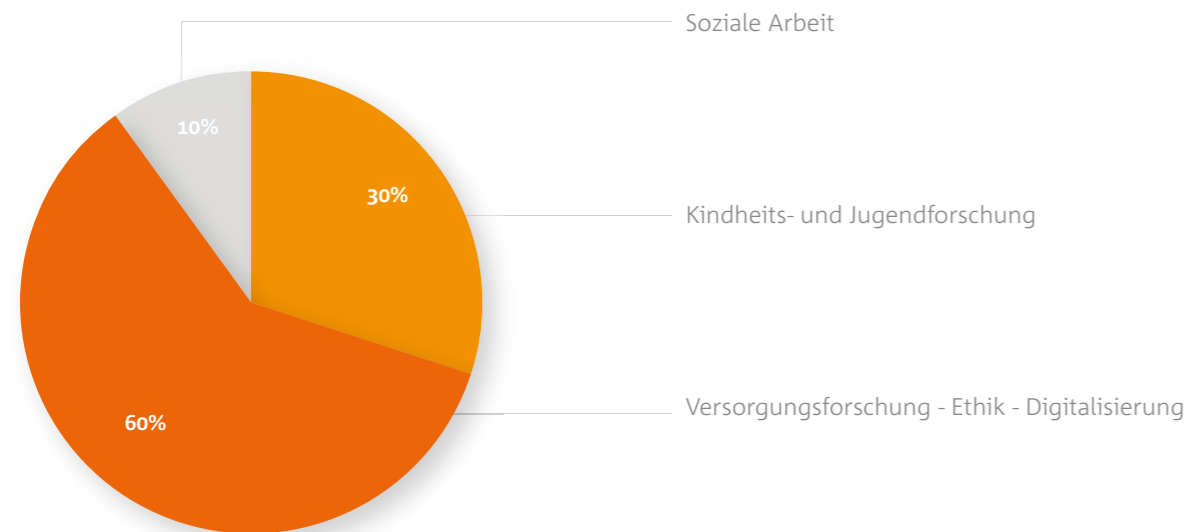
ausbildungen“ (Projektleitung Prof. Dr. Bernd Reuschenbach) mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und dem Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) oder das Projekt „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ (Projektleitung Prof. Dr. Susanne Nothhafft) im Rahmen des Bundesinnovationsprogramms des Bundesamts für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben genannt werden. Mit der Corona-Pandemie beschäftigen sich die Projekte „Bayerischer ambulanter COVID-19 Monitor in der Langzeitpflege“ (BACOM) (Projektleitung Prof. Dr. Anita Hausen) sowie „Pandemie-resistent: Jugendsozialarbeit an Schulen in Bayern während der Corona-Pandemie“ (Projektleitung Prof. Dr. Kathrin Beck).

## HRK Forschungslandkarte

Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) informiert auf ihrer zweisprachigen Forschungslandkarte über herausragende Forschungsstandorte in ganz Deutschland. Die KSH München ist hier im Bereich „Profilbildende Forschung an Fachhochschulen“ mit zwei herausragenden Forschungsschwerpunkten vertreten. Außerdem befindet sich ein Forschungsschwerpunkt derzeit im Aufbau. Wird die Verteilung der eingeworbenen Projekte und die damit verbundenen Projektgelder auf die einzelnen Forschungsschwerpunkte betrachtet, ergibt sich folgende Aufteilung:

- 30 % Kindheits- und Jugendforschung – interdisziplinäre Zugänge
- 60 % Versorgungsforschung – Ethik – Digitalisierung
- 10 % Soziale Arbeit – Wissenschaft und professionelle Praxis (im Aufbau)

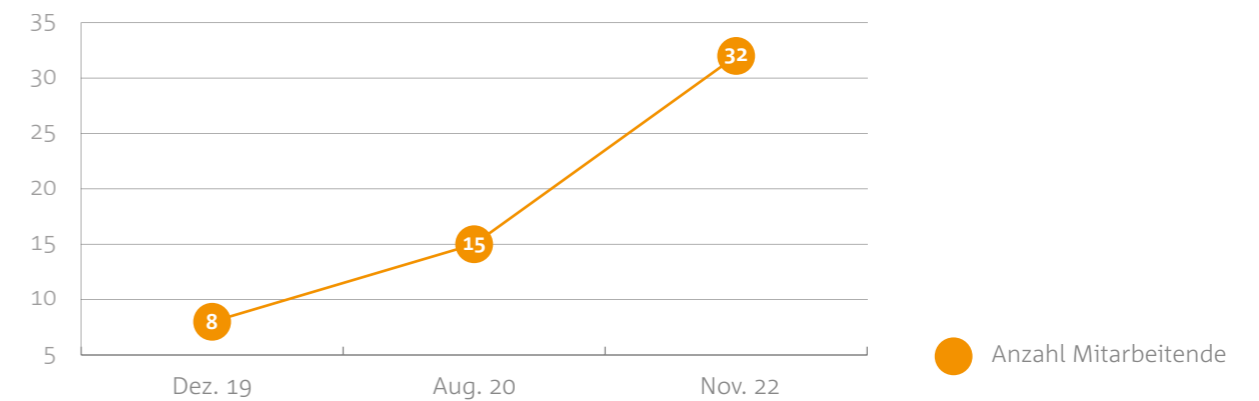
## Forschungsschwerpunkte der KSH München 21/22



## Service und Beratung im Zentrum für Forschung und Entwicklung (Z:F:E)

Verbunden mit der Zunahme der drittmittelfinanzierten Forschungs- und Entwicklungsprojekte an der KSH München ist auch der Zuwachs der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeitenden beträchtlich. Waren es zum Jahreswechsel 2019/2020 neun wissenschaftliche Mitarbeitende, hatte sich die Gruppe bis Anfang August 2020 bereits auf 15 Mitarbeitende erweitert und belief sich im November 2022 auf 32 Personen. Diese erfreulichen und die KSH München als Hochschule für angewandte Wissenschaften prägenden Entwicklungen, gingen Hand in Hand mit der personellen und strukturellen Weiterentwicklung des Z:F:E. So übernahm Dr. Christoph Ellßel neben der Koordination des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« die Koordination des »Zentrums für Forschung und Entwicklung«, genauso wie mit Andrea Dorfer eine neue Kollegin für das Forschungsmanagement gewonnen werden konnte. Auch mit den Themen rund um „Führen und Leiten von wissenschaftlichen Mitarbeitenden“ befasst sich das Kollegium der KSH München im Rahmen von Workshops und weiteren Austauschformaten.

## Wachstum wissenschaftliche Mitarbeitende



## Die Jahre 20/21 im Zentrum für Forschung und Entwicklung – Forschungsförderung unter Pandemiebedingungen

Die Corona-Pandemie prägte in den vergangenen beiden Jahren die Tätigkeit des Zentrums für Forschung und Entwicklung (Z:F:E) als Service-, Vernetzungs- und Beratungseinrichtung der KSH in Zusammenarbeit mit allen anderen Hochschulbereichen. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie erfüllen die Hochschulmitglieder ihren gesellschaftlichen Auftrag, indem sie anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung unter besonderer Beachtung der Risikolagen der Zielgruppen durchführen und sich beispielsweise explizit mit den sozialen und gesundheitlichen Folgeerscheinungen der Viruserkrankung befassen. Auch wurde die Arbeitsweise des Z:F:E durch die Pandemie verändert, um auch weiterhin den Anforderungen Rechnung tragen zu können. Darüber hinaus hat sich die Bandbreite der Antragsstellungen weiterhin deutlich erweitert und viele der Forschungs- und Entwicklungsprojekte haben den Service der Forschungsverwaltung und des -controllings in Anspruch genommen, um Anpassungen im Vorgehen mit dem jeweiligen Drittmittelgeber abzustimmen. Dies war notwendig, da sich die an der KSH München angesiedelten Projekte dadurch auszeichnen, dass sie in der Regel vor Ort – also in privaten Räumlichkeiten oder in Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, der Kranken- und Altenpflege, der Begegnungsräume von Generationen, der Institutionen der Wohnungslosenhilfe etc. – stattfinden und somit an Orten, die im Zuge der Pandemiebewältigungsmaßnahmen häufig und langfristig von externen Personen nicht betreten werden durften bzw. zeitweilig geschlossen waren. Ein weiteres

Merkmal anwendungsorientierter Forschung ist, dass die Zielgruppen häufig aktiv und im direkten Kontakt an der Erforschung bzw. Entwicklung beteiligt sind. Gleichzeitig sind sie oft die Hauptrisikogruppe für einen schweren Verlauf der Covid-19-Infektion. Damit die verschiedensten Forschungs- und Entwicklungsprojekte weiterhin während der unterschiedlichen Phasen der Corona-Pandemie erfolgreich umgesetzt werden konnten, war und ist mehr denn je Kommunikation und damit verbunden die Vernetzung und der Austausch unabdingbar.

## Qualitätsgesicherte anwendungsorientierte Forschung fördern

Die Forschungsverwaltung inklusive -monitoring und -controlling wurde seit Mitte 2019 im Z:F:E etabliert, stetig ausgebaut und bietet seither den Projektleitungen den entsprechenden Service im Rahmen der Drittmittelverwaltung. Mit dem Zuwachs an Verwaltungsstellen in Drittmittelprojekten kann nun noch zielgenauer auf die Bedürfnisse der einzelnen Beteiligten eingegangen werden. Im Jahr 2020 hatte sich das Z:F:E (Zentrum für Forschung und Entwicklung) zum Ziel gesetzt, die qualitätsgesicherte und anwendungsorientierte Forschung an der KSH München weiter zu fördern sowie auszubauen. Diesem Ziel wurde durch die Erstellung der Leitlinie der Katholischen Stiftungshochschule München zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis sowie der Verfahrensordnung der Katholischen Stiftungshochschule München zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten (siehe Beitrag „Sicherung Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis“) sowie der weiteren Erprobung von Fördermaßnahmen z. B. für die Durchführung von Vorstudien oder strategischen Projekten nähergekommen.

## Ausblick Z:F:E

Wie bereits zum Ende des Jahres 2020 ist das Thema der kommenden Jahre, wissenschaftlichen Nachwuchs in den Profildbereichen der KSH München bis hin zur Promotion und zur Berufungsfähigkeit zu gewinnen und zu qualifizieren. Zu dieser Entwicklung trägt das Projekt FH-Personal bei (weiterführende Informationen finden sich im entsprechenden Beitrag). Ein weiteres Thema, welches uns aktuell und in Zukunft beschäftigen wird ist die räumliche Unterbringung der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeitenden an der KSH München, das sowohl von strategischer als auch kalkulatorischer Bedeutung für die drittmittelfinanzierten Forschungs- und Entwicklungsprojekte ist. Die Kirchenstraße 37, als Nukleus der Forschung in München, kommt zunehmend an ihre Kapazitätsgrenzen. Räumlichkeiten auf dem Campus wurden akquiriert und bereits genutzt. Nichtsdestotrotz geht es in den kommenden Monaten um die Schaffung weiterer Möglichkeiten zur Raumnutzung für den Bereich Forschung und Entwicklung. Inhaltlich gilt es weiterhin, innovative Themen zu identifizieren und weiterzuentwickeln: Die nachhaltige Entwicklung von Schwerpunkten in der HRK-Forschungslandkarte beweist den hohen Innovationsgrad beispielsweise im Bereich der Digitalisierung; deren konsequente Verfolgung auch weiterhin ein wesentliches Thema der Forschung an der KSH sein wird. Außerdem wird das Thema Gründung, Social Entrepreneurship und damit der Themenkomplex Transfer, nach Auftragsvergabe durch den Senat, in 2023 ein wichtiges Entwicklungsthema darstellen.

Auch die kontinuierliche strukturelle Weiterentwicklung des Services des Z:F:E (z. B. im Bereich Forschungsdatenmanagement) und Verbesserung der Sichtbarkeit von anwendungsorientierten (drittmittelfinanzierten) Forschungs-, Entwicklungs- und Transferprojekten an der KSH wird die kommenden Monate weiter verfolgt werden.







**03**

**INTERDISZIPLINÄRE  
ETHIKKOMMISSION**



# Interdisziplinäre Ethikkommission an der KSH München

*Sie ist etabliert: Mit der dem Ende entgegengehenden zweiten Amtszeit der interdisziplinären Ethikkommission für angewandte Forschung an der KSH München hat sich ein wesentliches Qualitätsmerkmal bewährt. Insgesamt 36 Voten (Stand Sommer 2022) seit 2018 sprechen eine deutliche Sprache und zeugen von der großen Nachfrage.*

## Vier Jahre Ethikkommission

2018 hatte die Kommission unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Constanze Giese und dem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Christoph Ellßel in der ersten Amtszeit die Arbeit aufgenommen, um einem schon länger bestehenden Bedarf nach fachlich qualifizierter ethischer Begutachtung in den Forschungsvorhaben der KSH München zu begegnen und um damit auch externen Anforderungen beispielsweise für Fachpublikationen oder Drittmittelanträgen Genüge zu tun, die das Vorliegen eines Ethikvotums immer häufiger bereits im Vorfeld zur Bedingung machen. Die 2020 zum Wintersemester in unveränderter Konstellation erneut bestellte Kommission passte ihre Arbeitsweise an die pandemiebedingten Umstände an und machte aus dem Ausnahmefall „Umlaufverfahren“ den neuen Regelfall. Gleichzeitig nahm sie die Anfragen aus Ethikkommissionen anderer Hochschulen, die Verbindung in die gemeinsame bayerische Ethikkommission bei der Hochschule Bayern e.V. (GeHBa) sowie verschiedenste Anfragen aus der Hochschule selbst auf und beantwortete sie.

Die Kommission in Anbindung an das Zentrum Forschung und Entwicklung (Z:F:E:), die sich nach ihrer Ordnung ausschließlich mit Anträgen von Angehörigen der Hochschule beschäftigt, hat dabei insbesondere Fragen der Rechte und der Vulnerabilität von Betroffenen bzw. Studienobjekten im Blick: So stellten Anforderungen an eine freiwillige und informierte Zustimmung (Informed Consent) zur Teilnahme an einem Forschungsprojekt wesentliche Prüfungsgesichtspunkte dar, wie etwa die Kenntnis der Gesamtsituation der Forschung, ihrer Ziele und Vorgehensweise, oder die Berücksichtigung der Bedürfnisse und Schutzwürdigkeit besonders verletzlicher Forschungsobjekte, wie sie in der Pflege- und Gesundheitsforschung, aber auch in der Bildungs- und Sozialforschung eher die Regel als die Ausnahme sind.

## Hohes Antragsvolumen und Angebote

Mit Stand Sommer 2022 wurden dabei bisher 36 Anträge (häufig mit Nachreichungen) bearbeitet und beschieden, teils in sehr komplexen Verfahren. Einen stetig steigenden Anteil stellten dabei Anträge aus dem Studium dar, die von externen „Gatekeepern“ gefordert wurden und die in ihrem Volumen die Kommission vor eine beachtliche Aufgabe stellten. Auch wenn erfreulicherweise bisher kein Antrag als ethisch unvertretbar zurückgewiesen werden musste, wurde gerade hier immer wieder deutlich, dass es mit der zunehmenden Aufnahme von Forschungsaspekten in die Lehre auch einen damit einhergehenden Bedarf nach forschungsethischer Ausbildung gibt. Ein Ansatz, diesem zu begegnen, liegt in der durch die beiden Vorsitzenden erstellten SMART vhb-Einheit zum Thema Forschungsethik und -Ethikkommissionen, die die wichtigsten Aspekte kompakt darzustellen versucht. Die Einheit, die seit dem Winter 2022 bei der vhb zur Verfügung steht, soll hier hilfreich wirken.

Auch in die Lehre hinein wurden Impulse gesetzt, um Studierenden die Möglichkeiten und Bedarfe nach Ethikvoten klarer zu machen, und gleichzeitig auch die Verantwortlichkeit von Betreuenden eindeutiger zu regeln. Die Rückmeldungen zeigen, dass diese Entwicklungen sehr positiv aufgenommen wurden und damit ein Profilelement der Hochschule darstellen.

# Interdisziplinäre Ethikkommission



→ Die Mitglieder der Interdisziplinären Ethikkommission der KSH München (2022) sind Prof. Dr. Constanze Giese (Vorsitz), Dr. Christoph Ellßel (stellv. Vorsitz), Prof. Dr. Susanne Nothhafft, Prof. Dr. Gabriel Schoyerer, Prof. Dr. Dorit Sing, Prof. Dr. Markus Babo (Ersatzmitglied), Prof. Dr. Daniel Flemming (Ersatzmitglied - nicht abgebildet), Prof. Dr. Martina Wolfinger (beratendes Mitglied qua Amt).



# 04

## KOMPETENZZENTRUM ZUKUNFT ALTER





## Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«

# Kompetenz- zentrum »Zukunft Alter«

*Das interdisziplinäre Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« der KSH München ist ein fachlich interdisziplinär aufgestelltes Zentrum für angewandte Forschung, Lehre und Transfer, welches innovative Projekte mit Wirkung hinein in das Sozial-, Gesundheits- sowie Bildungswesen verfolgt und damit auch für Wissenschaft, Kirche, Politik und Gesellschaft Wirkung erzeugt. Eine Vielzahl engagierter professoraler Kollegen und Kolleginnen, fünf wissenschaftliche und wissenschaftsunterstützende Mitarbeiter sowie Mitarbeiterinnen an beiden Standorten der Hochschule sowie weitere Mitglieder in verschiedenen Drittmittelprojekten tragen die thematische Schwerpunktsetzung »Zukunft Alter« nach außen und in die Hochschule hinein, in Forschung, Lehre und Transfer. Fragen zum Thema „Einsamkeit im Alter“, zu innovativen und wohnortnahen Versorgungsstrukturen, Haft im Alter oder auch Ehrenamtsperspektiven im Alter und intergenerationalen Bildungsaspekten standen im Zentrum des Berichtszeitraums. Die während der Corona-Pandemie ungebrochen gefragte Expertise bestärkt uns darin, dass die Sicht auf die immer weiter ausdifferenzierende Lebensphase Alter vom menschenzentrierten, wissenschaftsbasierten Zugang der Mitglieder des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« profitiert. Der bewährte Dreiklang aus Forschung, Entwicklung, Lehre und Transfer ermöglichte die sehr erfolgreiche Fortführung der Arbeit – und leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Chancen und Bearbeitung der Herausforderungen einer älter werdenden Gesellschaft.*



### Das Kompetenzzentrum – inhaltlich und organisatorisch weiterentwickelt

Die Corona-Pandemie veränderte die Arbeit des Kompetenzzentrums – inhaltlich wie organisatorisch. Organisatorisch wurden neue Kommunikationsstrukturen und Konzepte entwickelt, um – unabhängig vom Aufenthaltsort – die Kollaboration zu sichern. Veranstaltungen wurden virtuell durchgeführt, wodurch eine außerordentliche Steigerung der Reichweite erzielt wurde.

Wesentliches Merkmal der Arbeit des Kompetenzzentrums ist die Ausrichtung an den mit der Arbeit verbundenen (sozialen) Mehrwerten und die konsequente sowie nachhaltige Verfolgung von Zielen und Themen. Der Fokus wurde auf aktuelle, bedingt noch deutlicher hervortretende Themen wie Einsamkeit und den Verlust von sozialen Kontakten durch Lockdown und Kontaktbeschränkungen gelegt. Die Befassung hat deutlich gemacht, was ältere Menschen in dieser Krise erleben, aber auch welche Ressourcen der Bewältigung ihnen häufig zur Verfügung stehen bzw. durch entsprechende Strukturen, Konzepte und Angebote entwickelt werden können (z. B. der digitalen Teilhabe im Alter). Die Mitglieder des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« sind hier viel gefragte und sehr geschätzte Wissenschaftler sowie Wissenschaftlerinnen, die nicht nur bei der Theorie oder Analyse der Problemstellungen stehen bleiben, sondern auch anwendungsorientierte Szenarien und Innovationen in die Zukunft hinein entwickeln.

Beispielhaft deutlich wird dieser Aspekt in der Begleitung von Vorhaben der Digitalisierung und digitalen Teilhabe älterer Menschen. Als eine der Antworten auf beispielsweise das Thema der Einsamkeit wurden so genannte „Seniorentablets“ im Verlauf der Pandemie als vermeintlich universelle Lösung vorgestellt. In der Praxis bedeutete dies aber eine Vielzahl von Problemen, beispielhaft angefangen bei umfassenden Anfragen, technischen Support zu leisten bis hin zu Ängsten, nie wieder „in echt“ besucht zu werden. Hinzu kommen Fragen der „Digital Literacy“ der Nutzerinnen und Nutzer, wie auch der Fachkräfte bzw. Ehrenamtlichen in der Begleitung der Älteren. Die praxisbezogene Forschung und Entwicklung eines ethisch begründeten Leitfadens zum Einsatz unter dem Dach des Kompetenzzentrums im engen Dialog von Wissenschaft und Praxis stellt ein wesentliches Ergebnis dieser Forschung dar, und ermöglicht darüber hinaus die Gewinnung eines entsprechenden drittmittelgetragenen Forschungsprojektes. Gleichzeitig – und das ist das besondere Merkmal – ermöglicht das Vorhaben in einem angepassten SROI-Modell soziale Mehrwerte, die mit dem Vorhaben verbunden sind.



## Forschung

Darüber hinaus wurde erfolgreich das Kompetenz- und Entwicklungscluster Promotion „Digitalisierung in Gesundheit und Sozialer Arbeit im Lebensverlauf und Alter“ (DigiVersAt) unter dem Dach des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« begründet: Zwei durch die Josef und Luise Kraft-Stiftung drittmittelgeförderte Promotionsstellen zum Thema Digitalisierung und Alter in Gesundheit und Sozialer Arbeit stellen im Gesamtkonzept der Hochschule Elemente der Ausbildung eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses im Feld der angewandten Wissenschaften in einem hochrelevanten Zukunftsfeld dar. Die Einbettung in Strukturen der Hochschule im Bereich Promotion (weiterführende Informationen finden sich im entsprechenden Beitrag), die Aufnahme von Praxisbedarfen, die thematische Weiterentwicklung eines Feldes aus der Perspektive einer katholischen Hochschule sind weitere Aspekte dieser Entwicklung. Mit den personellen Veränderungen durch einen Wechsel auf eine Vertretungsprofessur oder in die Praxis durch wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der „ersten Generation“ des Kompetenzzentrums erfolgte gleichzeitig eine Weiterentwicklung bisheriger thematischer Schwerpunkte.

Überdies nahm das Kompetenzzentrum an den Weiterentwicklungen im Thema Pflegeassistentenrobotik sowie Gesundheitsdaten in Form von Publikationen und Fachbeiträgen seinen Auftrag war, genauso wie Publikationen zum Thema Altern in Haft sowie gesamteuropäische Untersuchungen im europäischen Netzwerk CareSam zusammen mit der Universität Lund, der Universität Malmö, der Universität East Anglia sowie einem Forschungsinstitut in Italien möglich waren. Untersucht wurden hier die nationalen Unterschiede im Belastungserleben der Pflegeheimmitarbeitenden während der Pandemie: All dies kann die Vielfalt der Themen unserer Arbeit nur anreißen.

## Transfer

Als neues Angebot war die Ringveranstaltung „Mensch, Alter!“ von Beginn an ein großer Erfolg: Zur besten Lunch-Time bekamen Studierende und Lehrende beider Standorte, interessierte Gäste und ein breites Fachpublikum hochkarätige Impulse renommierter Wissenschaftler sowie Wissenschaftlerinnen und Praktiker sowie Praktikerinnen zum Thema „Projekt Unruhestand? Übergänge ins Rentenalter“ (2021) sowie „Alter und Migration“ (2022). Gerade die über die Standorte der Hochschule hinausreichende Wirkung – in den Norden Bayerns und in das ganze Bundesgebiet hinein, ist sehr erfreulich. Eine

Vielzahl von Fachtagen und Fachveranstaltungen – unter anderem zur wohnortnahen Versorgung, zum intergenerationalen Lernen in Glaubensfragen, zum Thema Einsamkeit und zum Thema Kultur und Demenz – ermöglichte vielfältige Wissenschaft-Praxis-Vernetzungen, ganz im Sinne des Hebelansatzes.

Auch die gemeinsame Veranstaltung mit der Josef und Luise Kraft-Stiftung zur Verleihung des Preises für Ethik in der Medizin für Ältere – mit einem breiten Medizinverständnis – ist gesondert herauszuheben: Die Verknüpfung von Theorie und Praxis, der Austausch und der Mehrwert gemeinsamen Handelns zeigten sich auch hier. Das ausgezeichnete Projekt zur ehrenamtlichen Begleitung von dementiell veränderten Personen wurde mit großem Interesse aufgenommen und sorgte für vielfältige Gesprächsanlässe. Auch die ebenso gemeinsam veranstaltete Ausstellung „Stille Heldinnen“ zur Rolle älterer Frauen, stattfindend im Foyer des Ellen-Ammann-Seminarhauses in München stellte dabei – selbstverständlich unter Berücksichtigung aller Pandemieregulungen – einen sehr erfreulichen Schritt in eine „neue“ Normalität dar, der auf großes Interesse stieß und Möglichkeit zur Vernetzung bot.

## Organisatorische Weiterentwicklung

Die bereits im Jahr 2020 verabschiedete Geschäftsordnung des Kompetenzzentrums musste sich nach den Umstellungen durch die Corona-Pandemie und ihrer Veröffentlichung im Jahr 2021 in der Praxis bewähren: Das weiterhin gestiegene Volumen von Drittmitteln, das breite Engagement professoraler Kolleginnen und Kollegen, die frühzeitige Setzung von innovativen Themen sowie die weiter zunehmende Vernetzung bestätigen das Modell und unterstreichen die hochschulische Relevanz und gesellschaftliche Wirkung des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter«. Der erfolgreiche Wechsel von wissenschaftlich Mitarbeitenden des Kompetenzzentrums in eine Professur bzw. in die Praxis unterstreicht den Erfolg der beabsichtigten Hebel- und Entwicklungsfunktion, nicht zuletzt auch durch die Gewinnung und Besetzung der beiden Promotionsstellen und der ersten einjährigen Promotionsanschubstelle im Projekt KSH PersonalPlus mit einem Kompetenzzentrums-assoziierten Thema. Das bekannte Leitthema des Zentrums, die KSH München als maßgebliche Expertisen- und Wissensträgerin zu vernetzen und dabei gleichzeitig den großen Bedarf aus Wissenschaft und Praxis rund um die Themengebiete des Alter(n)s aufzunehmen und in ein ertragreiches Wechselverhältnis zu bringen, ist weiterhin unser Anspruch.

# Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter«

Katholische  
Stiftungshochschule  
München  
University of Applied Sciences



## Forschung Ressourcen & Lehre interdisziplinär Kompetenzen



Experten und Praxispartner  
Promovierende  
Professuren der KSH aus Pflege, Sozialer Arbeit, Seelsorge und Bildungswissenschaften

### „Nutzer“...

- Ältere Menschen
- Angehörige
- Institutionen der Seniorenarbeit
- Wissenschaftliche Einrichtungen

### Ziel 1: Bündelung der Ressourcen und Kompetenzen der Hochschule rund um das Thema »Alter«

#### Themenschwerpunkte:

- Innovative Versorgungskonzepte
- Digital Care
- Lebensqualität am Lebensende
- Spiritualität und religiöse Bildung im Alter
- Lösungen für den Strukturwandel im ländlichen Raum

### Ziel 2: Förderung der Forschung, Kompetenzen der Akteure verbessern

#### Forschungslücken schließen durch

- Aufbau eines Mitarbeiterstabs mit Qualifikationsmöglichkeiten
- Räumliche Bündelung der Ressourcen in einem Kompetenzzentrum
- Beteiligung an Forschungs- und Entwicklungsausschreibungen

#### Kompetenzen der Akteure verbessern durch

- Vernetzung und Beratung
- Dienstleistungs- und Forschungsangebot für Entscheidungsträger und Institutionen
- Entwicklung von Curricula für die Fort- und Weiterbildung von Pflegenden/ Sozialarbeitern etc.
- Angebot eines spezifischen Masterprogramms



**05**

**FOKUS: SICHERUNG  
GRUNDSÄTZE GUTER  
WISSENSCHAFT-  
LICHER PRAXIS/  
LEHRFORSCHUNG**



# Sicherung Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis

*Aufgrund verschiedenster Entwicklungen wie z. B. des digitalen Wandels steht die Wissenschaft vor neuen Herausforderungen. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen überarbeitete die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG e.V.) ihre bisherigen „Empfehlungen“ der Denkschrift „Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ und verabschiedete im Jahr 2019 neue Leitlinien. Damit soll ein aktuelles, gemeinsames Verständnis von wissenschaftlicher Integrität sichergestellt werden. Um Fördermittel durch die DFG erhalten zu können, müssen alle Hochschulen und außerhochschulische Forschungseinrichtungen die Leitlinien und ihre Erläuterungen rechtsverbindlich umsetzen.*

## Ein Blick zurück: Senats-AG „Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis (GWP)“

Die KSH München gründete im Mai 2019 eine Senats-AG GWP, die mit Vertretern sowie Vertreterinnen aller Fakultäten und Studiengängen, der Weiterbildungsstudiengänge, der Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie Mitarbeiterinnen, der kooperativ Promovierenden, des Forschungsmanagements, der Ombudspersonen (Studium) sowie der Ethikkommission der KSH München besetzt war. Ihr Auftrag umfasste die Überarbeitung und Aktualisierung der vorhandenen Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis unter reflektiertem Einbezug der aktualisierten Standards der DFG und relevanter weiterer Fachgesellschaften.

Bei hoch engagierten Debatten der Senats-AG wurde sich für drei wesentliche Elemente zur Umsetzung des Auftrages entschieden:

1. Die Erstellung einer Leitlinie zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und
2. einer Verfahrensordnung zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten sowie
3. die Etablierung von Ombudspersonen „Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis“ (GWP), nach Möglichkeit in allen Fakultäten, die als neutrale Vertrauens- und Ansprechpersonen bei allen Fragen zur wissenschaftlichen Integrität wirken.

## Tätigkeiten und Aufgaben der Senats-AG

**Die Senats-AG hatte zur Erreichung ihres Auftrages vielfältige Aufgaben und Tätigkeiten. Hierzu zählten unter anderem:**

- die Sichtung der DFG-Leitlinien und Kodizes sowie ihrer Verfahrensordnung sowie Beispiele guter Praxis
- Gespräche mit den Ombudspersonen „Studium“ zur Abgrenzung der Aufgabengebiete der Ombudspersonen „GWP“
- die Entwicklung einer Satzung und darauf aufbauend Entscheidung über die Aufteilung in Leitlinie und Verfahrensordnung
- die Sichtung und Ergänzungen der Anregungen durch die Senats-AG
- die Übermittlung der Entwürfe an die DFG zur Vorabprüfung hinsichtlich einer Zulassung zur DFG-Förderung
- die Weiterführung regelmäßiger Senats-AG GWP Sitzungen (inkl. der finalen Überarbeitung beider Dokumente)
- die Diskussion und Einarbeitung der Rückmeldungen aus der mehrfachen hausinternen juristischen Beratung und Prüfung
- die Weitergabe zur Prüfung durch die Datenschutzbeauftragten der KSH München sowie
- die abschließende Freigabe durch die Mitglieder der Senats-AG und die Weiterleitung an die DFG

## Abschluss des Auftrages der Senats-AG GWP

Die Überarbeitung und Aktualisierung der GWP unter Einbezug der aktualisierten Standards z. B. der DFG und anderer zentraler (drittmittelrelevanter) Stellen wurde im ersten Halbjahr 2021 abgeschlossen. Ebenso wurden die Verfahrensgrundsätze sowie das zweckmäßige und abgestufte Verfahren zum Umgang mit Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens überarbeitet. Daraus entstan-

den die Leitlinie der KSH München zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis und die Verfahrensordnung der KSH München zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten. Die Leitlinie klärt, was die KSH München unter guter wissenschaftlicher Praxis versteht, wie diese umgesetzt wird und welche konzeptionellen, organisatorischen und technischen Voraussetzungen zur Sicherung der GWP geschaffen bzw. weiterentwickelt werden. Des Weiteren werden die Bestellung, Zuständigkeiten und Aufgaben der Ombudspersonen GWP geregelt. Im Rahmen der Verfahrensordnung werden Regelungen für den Umgang mit dem, in den Leitlinien der KSH München zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis in der jeweils gültigen Fassung benannten, wissenschaftlichen Fehlverhalten getroffen sowie Maßnahmen zum Schutz der am Verfahren Beteiligten formuliert.

Die Leitlinie sowie Verfahrensordnung wurden vom Senat befürwortet und an die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Prüfung weitergeleitet. Das zweite Halbjahr 2021 war geprägt von ersten Schritten der Umsetzung der Leitlinie sowie der Verfahrensordnung. Die Senats-AG GWP beendete ihre Arbeit nach Diskussion und Beschluss im Senat.

## Von der Entwicklung zur Umsetzung

Im April 2022 erhielt die KSH München durch die DFG die Anerkennung der Leitlinie sowie der Verfahrensordnung. Mit Ausfertigung und In-Kraft-Setzung ist damit ein wesentliches Merkmal wissenschaftlicher Qualitätssicherung umgesetzt worden. Somit kann die KSH München nun Förderungsanträge bei der DFG stellen und Fördermittel erhalten.

Die Leitlinie der Katholischen Stiftungshochschule München zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis sowie die Verfahrensordnung der Katholischen Stiftungshochschule München zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten sind zum Nachlesen auf der Homepage der KSH ([www.ksh-m.de/hochschule/organisation/rechtsgrundlagen/](http://www.ksh-m.de/hochschule/organisation/rechtsgrundlagen/)).

## Verfahrensordnung zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten

*Mit der Verfahrensordnung zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten und dem zugehörigen Ablauf verpflichtet die Hochschule sich und ihre Mitglieder aus dem Grundsatz der wissenschaftlichen Selbstverwaltung auf die Einhaltung wissenschaftsimmanenter Qualitätsprinzipien. Durch die Benennung entsprechender Ombudspersonen, der Einrichtung einer entsprechenden Kommission und der Bekanntgabe eines festen Verfahrensablaufs zur Behandlung von Verdachtsfällen ist eine entsprechend faire Behandlung des Anliegens sichergestellt.*

Wissenschaftliches Fehlverhalten liegt vor, wenn in einem wissenschaftserheblichen Zusammenhang bewusst oder grob fahrlässig Falschangaben gemacht werden, geistiges Eigentum anderer verletzt oder auf andere Weise deren Forschungs-, Entwicklungs- oder Transfertätigkeit beeinträchtigt wird. Dazu zählen auch falsche Anschuldigungen.

Als erste Ombudspersonen GWP, die dieses Amt an der KSH München übernehmen, wurden Prof. Dr. Sabine Pankofer und Prof. Dr. Dorit Sing benannt. Diese geben im Rahmen eines kurzen Interviews einen Einblick in das zum 01.10.2022 an der KSH neu geschaffene Amt als Ombudsperson GWP.

### Welche Kompetenzen bringen Sie für die Rolle als Ombudspersonen mit?

**Pankofer:** Ich bin seit 1998 als Professorin für Psychologie in der Sozialen Arbeit an der KSH tätig und seither dort in vielen verschiedenen Rollen mit dem Thema Forschung beschäftigt, so z. B. von 2009 - 2013 als Forschungsbeauftragte (u.a. zusammen mit Prof. Dr. Dorit Sing). Außerdem leitete ich über 20 Jahre lang das Weiterbildungsmasterstudium Soziale Arbeit und bin seit 2008 als Promotionsbeauftragte beratend in mittlerweile vielen Erst- und Zweitbetreuungen von (internationalen) Promotionen tätig und befasse mich intensiv mit den Fragen und Herausforderungen von guter wissenschaftlicher Praxis. In meiner Rolle als Ombudsfrau bringe ich außerdem meine langjährigen Erfahrungen als Supervisorin/Coach (DGSv) ein.

**Sing:** Ich habe seit 2008 die Professur Soziologie in der Sozialen Arbeit an der KSH, am Campus Benediktbeuern, inne. Zuvor war ich fast zehn Jahre im Bereich der sozialwissenschaftlichen Forschung beim Internationalen Institut für Empirische Sozialökonomie (INIFES), Stadtbergen, tätig und war an vielfältigen regionalen, nationalen und auch internationalen Projekten beteiligt. Meine Erfahrungen und Wissen bringe ich in Lehre und Forschung ein. Dabei sind gerade im Bereich der empirischen Sozialforschung wissenschaftliche Standards sowie forschungsethische Aspekte von zentraler Bedeutung. So gehöre ich der Ethikkommission der KSH seit ihrer Gründung im Jahr 2018 an.

### Mit welchen Belangen kann man sich an Sie wenden und was sind Ihre Aufgaben?

**Sing:** Alle Mitglieder der KSH München können sich zur Beratung bzgl. der Einhaltung der Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis an uns wenden. Wir sind zuständig, sofern die Fragen nicht in der Fakultät bzw. dem jeweiligen Arbeitsbereich geklärt werden können. Wir sind neutrale Vertrauens- bzw. Ansprechpersonen bei Fragen zur Einhaltung der wissenschaftlichen Integrität, bei Fragen zu einem vermuteten wissenschaftlichen Fehlverhalten und bei konkreten Konfliktfällen, die in direktem Zusammenhang mit den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis stehen. Wir stehen beratend für alle (schwierigen) Fälle im Zusammenhang mit guter wissenschaftlicher Praxis zur Verfügung.

**Pankofer:** Abzugrenzen ist hiervon die Zuständigkeit bei Beratungsbedarf hinsichtlich der Lehr- bzw. Lernbeziehung sowie der Betreuungsqualität. Diese fällt in die Zuständigkeit der so genannten „Ombudsperson für studentische Belange“ sowie der „studentischen Ombudsstelle“. Ebenso ist hier die Zuständigkeit der Prüfungskommission hinsichtlich der Bewertung von Studienleistungen auszunehmen. Alternativ können sich Kolleginnen und Kollegen aus Lehre und Forschung an das überregional tätige Gremium „Ombudsman für die Wissenschaft“, welches bei der DFG angesiedelt ist, wenden.

### Was beinhaltet eine Beratung bei Ihnen?

**Pankofer:** Im Rahmen einer Beratung verfolgen wir das Ziel, durch Vermittlung eine für alle tragbare Lösung zu entwickeln. Hierbei sind meine vielen Erfahrungen als Supervisorin/Coach ein großer Vorteil.

**Sing:** Der Schutz sowohl des Hinweisgebenden als auch der/ des von den Vorwürfen Betroffenen sind ebenso die Grundlage unserer Arbeit wie die Einhaltung der Vertraulichkeit für alle Beteiligten. Wir folgen dem Grundgedanken der Unschuldsvermutung, bis ggf. das Gegenteil bewiesen wurde.

### Was hat Sie gereizt, sich gemeinsam als Ombudspersonen GWP zur Verfügung zu stellen?

**Sing:** Gute wissenschaftliche Praxis wird bereits erfolgreich an der Hochschule praktiziert und umgesetzt. Wie bereits erwähnt, sind gerade im Bereich der empirischen Sozialforschung wissenschaftliche Standards sowie forschungsethische Aspekte von zentraler Bedeutung und aus dem Arbeitsalltag nicht wegzudenken. Daher war es kein großer Schritt, sich als Ombudspersonen aufzustellen und dieses Amt zu übernehmen.

**Pankofer:** Unsere gemeinsame Zeit als Forschungsbeauftragte ist die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Es bietet sich daher an, nun in diesem Tandem beratend und als Ombudsfrauen zur Wahrung „guter wissenschaftlicher Praxis“ den Kolleginnen und Kollegen sowie den wissenschaftlichen Mitarbeitenden der KSH zur Verfügung zu stehen.

### Wie können Sie am besten kontaktiert werden?

**Pankofer:** Für allgemeine Fragen zum Thema „Gute Wissenschaftliche Praxis“ (GWP) oder der zugehörigen Verfahrensordnung wenden sich die Mitglieder der Hochschule am besten an das Zentrum Forschung und Entwicklung (Z:F:E) (E-Mail-Adresse: [forschung@ksh-m.de](mailto:forschung@ksh-m.de)). Bei konkreten Verdachtsfällen, Hinweisen oder anderen vertraulichen Anliegen sollte man sich direkt an uns per E-Mail wenden ([sabine.pankofer@ksh-m.de](mailto:sabine.pankofer@ksh-m.de); und/oder [dorit.sing@ksh-m.de](mailto:dorit.sing@ksh-m.de)).



Prof. Dr. Sabine Pankofer



Prof. Dr. Dorit Sing



# Lehrforschungsprojekte

Ein Einblick in unsere Lehrforschungsprojekte

## Befragung von Mitarbeitenden der Sozialen Arbeit zu ihrer Sicht auf die Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen gegen das Burnout-Syndrom und Sekundärtraumatisierung

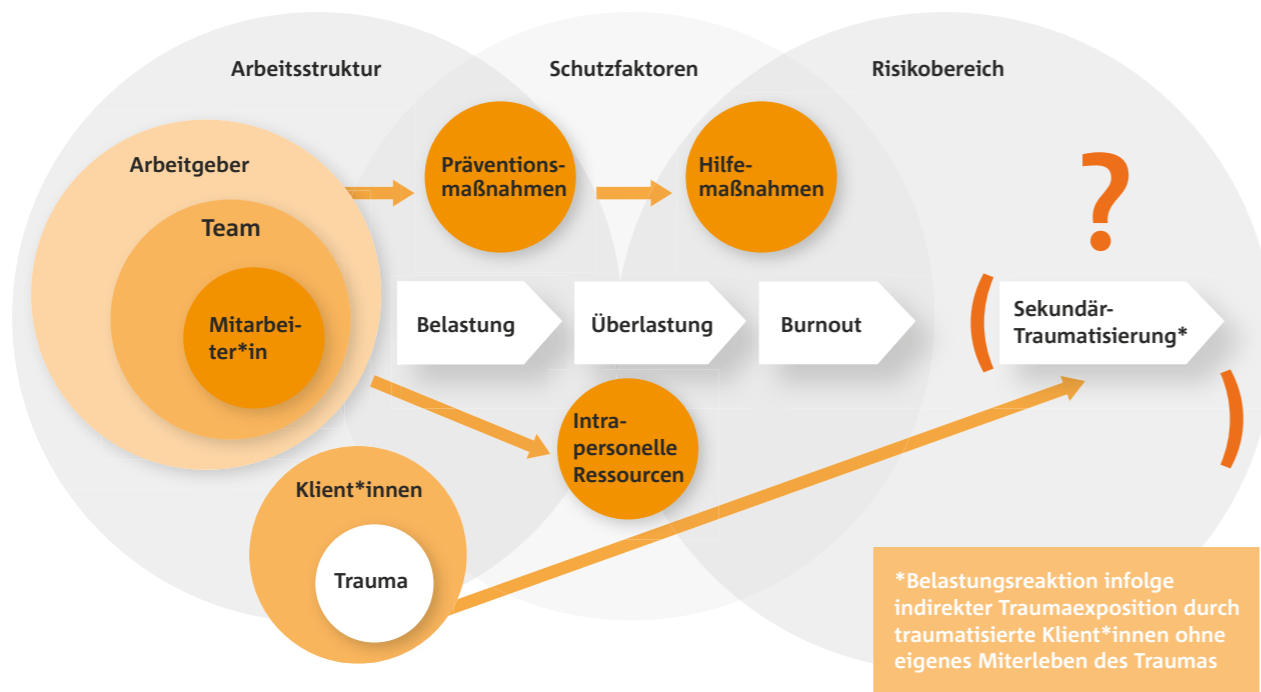
### Worum geht es?

Nicht erst seit der Corona-Krise gibt es einen kontinuierlich anwachsenden Bedarf an Fachkräften der Sozialen Arbeit in den unterschiedlichsten Handlungsfeldern. Dem Fachkräftemangel versucht die Politik u. a. mit dem Ausbau von Studienplätzen zu begegnen. Doch was kann konkret getan werden, damit die Mitarbeitenden in ihrem Beruf verbleiben und gleichzeitig neues Personal angeworben werden kann? Ein wichtiger Aspekt für die hohe Fluktuationsrate von Sozialarbeitern sowie Sozialarbeiterinnen in ihrem Berufsfeld sind die berufsbedingten psychischen Gesundheitsrisiken und -belastungen wie Stress- und Burnout-Erkrankungen (Allroggen, Fegert, Rau, 2017) sowie eine erhöhte Prävalenz für Sekundärtraumatisierung (ST) (Bride, 2007) in der Arbeit mit trauma-

tisierten Klienten sowie Klientinnen. Obwohl viele Träger der Sozialen Arbeit Präventionsmaßnahmen ergriffen haben, können selbst erfahrene Sozialarbeiter sowie Sozialarbeiterinnen von Burnout und ST betroffen sein und fallen krankheitsbedingt aus. Nicht nur das Funktionieren unserer Gesellschaft hängt von zufriedenen, motivierten und engagierten Mitarbeitenden ab; auch Träger der Sozialen Arbeit sind darauf angewiesen, ihnen ein schützendes und förderndes Arbeitsumfeld zu schaffen, um die Arbeitszufriedenheit zu erhöhen und der hohen Fluktuationsrate entgegenzuwirken.

### Unser Ziel

Unsere Befragung erfasst die subjektive Sicht der Mitarbeitenden hinsichtlich angebotener Präventionsmaßnahmen und der subjektiven Beurteilung von hilfreichen Präventions- und Hilfsmaßnahmen Burnout und Sekundärtraumatisierung bei Mitarbeitenden der Sozialen Arbeit verhindern und wie diese in persönlichen Belastungssituationen wahrgenommen werden. Gleichzeitig möchten wir den Trägern ermöglichen, ihre Präventionsmaßnahmen zu verbessern.



Brian E. Bride, PhD, LCSW, Prevalence of Secondary Traumatic Stress among Social Workers, Social Work, Volume 52, Issue 1, January 2007, Pages 63–70

Allroggen, M., Fegert, J.M. & Rau, T., Psychische Belastung von Fachkräften in (sozial-) pädagogischen Arbeitsfeldern. Sozial Extra 41, 49–53 (2017)

## Sekundäre Traumatisierung im Berufsalltag von Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen

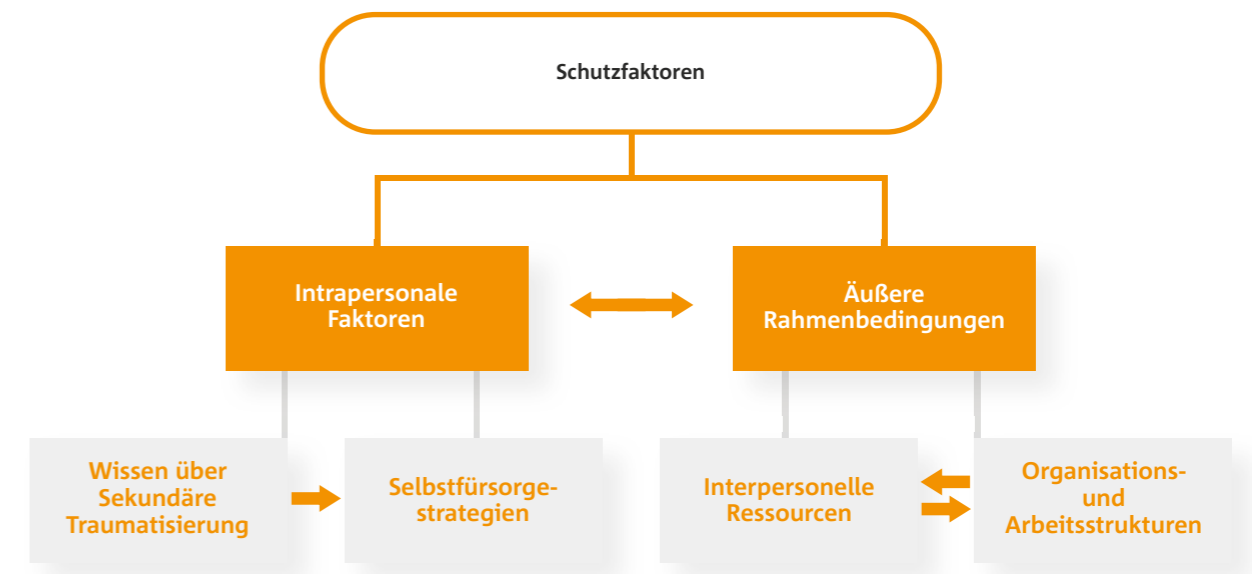
### Die Rolle von Schutzfaktoren in Studium und Arbeitskontexten

#### Hintergrund

Traumatische Erlebnisse ereignen sich viel häufiger, als uns lieb ist. Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen sind in den unterschiedlichsten Arbeitskontexten tagtäglich mit traumatisierten Personen konfrontiert. Ein breites Spektrum an internationalen Studien kommt zu dem Ergebnis, dass dieser Umgang mit traumatisierten Personen zu einer eigenen sekundären Traumatisierung der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen führen kann. Im Umgang mit dem Phänomen der Sekundären Traumatisierung erscheinen drei Faktoren zentral:

1. Das Wissen über Sekundäre Traumatisierung bei Fach- und Führungskräften
2. Individuelle Selbstfürsorgestrategien
3. Strukturen am Arbeitsplatz und innerhalb der Organisationen, welche die Handlungsfähigkeit der Mitarbeiter sowie Mitarbeiterinnen stärken und Selbstfürsorge ermöglichen.

Seit den 2000er Jahren weisen empirische Studien übereinstimmend auf die Wichtigkeit der Sensibilisierung für das Phänomen der Sekundären Traumatisierung hin und betonen die Notwendigkeit, bereits im Studium der Sozialen Arbeit aufzuklären und Wissen zu vermitteln (vgl. z. B. Ben-Porat 2015, Martin/Myers/Brickman 2020). Daher richtet sich das Interesse dieser Studie auf Schutzfaktoren, die im Studium vermittelt werden, im beruflichen Alltag tatsächlich hilfreich sind, und den Rahmen, in dem die Entwicklung dieser Schutzfaktoren befördert werden kann.



### Vorgehen

Um der Komplexität und sensiblen Natur der Fragestellung gerecht zu werden, wollen wir die Forschungsfragen im Rahmen einer qualitativen Interviewstudie mit Lehrenden, Supervisoren sowie Supervisorinnen und Fachkräften der Sozialen Arbeit beantworten. Auf diese Weise möchten wir sicherstellen, dass alle Anliegen und Darstellungen gehört und erfasst werden. Die Anforderungen des Datenschutzes werden selbstverständlich berücksichtigt und die erhaltenen Informationen verantwortungsbewusst gehandhabt.

Ben-Porat, A. (2015). Competence of Trauma Social Workers: The Relationship between Field of Practice and Secondary Traumatization, Personal and Environmental Variables. In: Journal of Interpersonal Violence 1–19

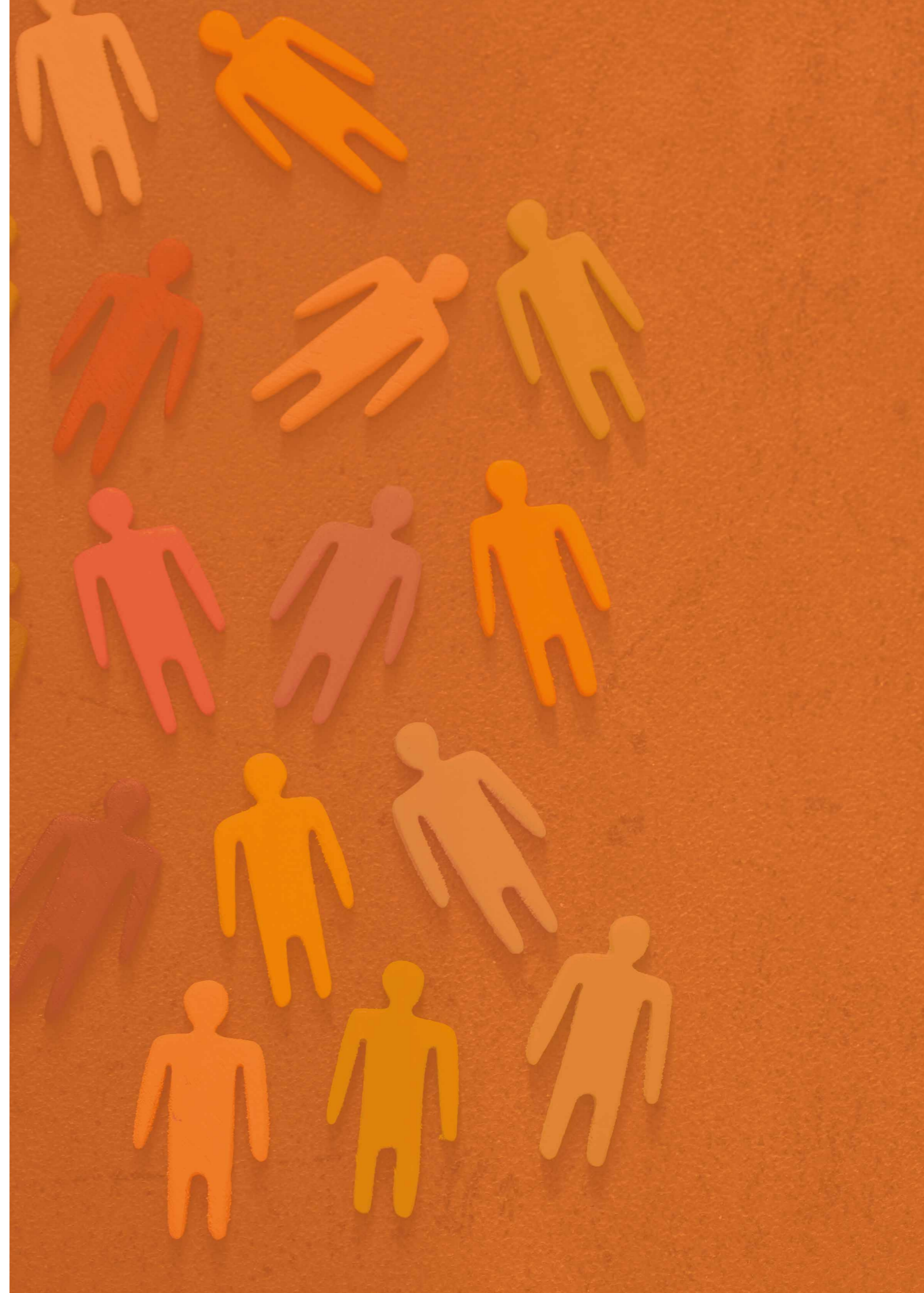
Martin, E. M., Myers, K., & Brickman, K. (2020). Self-preservation in the workplace: The importance of well-being for social work practitioners and field supervisors. Social Work, 65(1), 74–81. [www.doi.org/10.1093/sw/swz040](https://doi.org/10.1093/sw/swz040)

## Corona-Maßnahmen und soziale Ungleichheit bei Kindern und Jugendlichen

Die Ungewissheit über die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen während der Lockdowns (Sommersemester 2020 und Sommersemester 2021) veranlasste Studierende aus dem 6. Semester im Studiengang Soziale Arbeit, im Rahmen ihres Seminars zur Vertiefung in die Pädagogik („*Erziehung, Bildung und soziale Ungleichheit im Kindes- und Jugendalter*“) dazu, ein eigenes Forschungsprojekt im Seminar zu initiieren (2020) bzw. eine zweite Welle dieses Projekts umzusetzen (2021). Das Erkenntnisinteresse der Studierenden war es, Einschätzungen darüber zu erhalten, *wie die zur Eindämmung des Virus getroffenen Maßnahmen sich auf die soziale Ungleichheit von Kindern und Jugendlichen auswirken könnten*. In der ersten Welle beteiligten sich 35 Studierende, in der zweiten 17 Studierende hoch motiviert an dem Forschungsprojekt. Insgesamt führten die Studierenden *51 problemzentrierte Interviews mit 29 Fachkräften, 18 Elternteilen und vier Jugendlichen*. Die Studierenden trugen zur Leitfadenerstellung durch eigene Ideen und Vorschläge bei, sie nahmen an einer Interviewer-Schulung teil und rekrutierten selbstständig Gesprächspartner sowie Gesprächspartnerinnen. Die etwa je einstündigen Interviews transkribierten die Studierenden selbstständig. Mit Unterstützung einer Studentin des Seminars wertete Frau Liebenwein die Interviews inhaltsanalytisch mit Hilfe von MAXQDA aus.

Im Rahmen einer dritten Welle im Sommer 2022 beteiligten sich aktuell Studierende des Masters Angewandte Bildungswissenschaften/Pädagogik an dem Projekt mit dem *neuen Schwerpunkt vulnerable Gruppen*: Sie nehmen Jugendliche aus Familien in Risikolagen, Jugendliche mit ADHS oder mit einer Suchtproblematik in den Blick und interviewten Fachkräfte mit dem Fokus auf Unterstützungsmöglichkeiten. Die Arbeiten der dritten Welle werden zum Teil noch ausgewertet. Das gesamte Forschungsprojekt soll publiziert werden.

*Prof. Dr. Sylva Liebenwein mit Studierenden der Sozialen Arbeit und des Masters Angewandte Bildungswissenschaften/Pädagogik*







**06**

**FORSCHUNGS-  
PROJEKTE**

## Schule für Alle

Benachteiligten Kindern Teilhabe ermöglichen und die Professionalisierung von angehenden Fachkräften der Sozialen Arbeit vorantreiben - darum geht es im Projekt Schule für Alle.



→ KSH/Projekt

# Schule für alle

## Schule für Alle – ein Praxisvermittlungsprojekt

Über ein Schuljahr hinweg fördern Studierende der Sozialen Arbeit insbesondere Schüler und Schülerinnen nichtdeutscher Erstsprache an Münchner Grund- und Mittelschulen im Bereich der sozial-emotionalen Kompetenzen. Besonders Wert gelegt wird innerhalb der Trainings auf die Berücksichtigung des sprachlichen Ausdrucksvermögens. Denn es braucht die passenden sprachlichen Skills, um Emotionen, Bedürfnisse und Grenzen benennen und kommunizieren zu können.

Die Fördertrainings unter dem Namen „AG Daumen hoch!“ werden von Studierenden in Zweier- oder Dreier-Teams durchgeführt; sie arbeiten über ein Schuljahr hinweg einmal wöchentlich mit einer festen Gruppe von 5-8 Kindern. Den Studierenden steht für die praktische Durchführung ein Rahmenkonzept zur Verfügung, das eine thematische Strukturierung vorgibt. Die konkrete inhaltliche, konzeptionelle sowie methodisch-didaktische Ausgestaltung obliegt den Studierenden. Um die Studierenden hierbei zu unterstützen und ihnen einen engen Theorie-Praxis-Konnex zu ermöglichen, findet an der KSH ein wöchentliches Begleitseminar statt. Ziel ist die theoriebezogene Reflexion der Praxiseinsätze an den Schulen durch Fallbesprechungen, kollegiale Beratung, etc. wie auch die Vermittlung theoretischer und anwendungsbezogener Bausteine sozial-emotionaler Förderung. Dabei werden auch konkrete Ansätze sozialarbeiterischen Handelns (z. B. lösungsfokussiertes Arbeiten) vermittelt und eingeübt.

## Schule für Alle – ein Verbundprojekt

Das Projekt Schule für Alle startete im Wintersemester 2020/2021 nun bereits in das fünfte Durchführungsjahr an der Katholischen Stiftungshochschule München. Seit Sommer 2020 wird das Projekt vollständig durch die Landeshauptstadt München finanziert. Neben der KSH ist auch die LMU mit dem Lehrstuhl für Deutschdidaktik/Didaktik des Deutschen als Zweitsprache (DDaZ) langjährige Kooperationspartnerin im Projekt. Zwischen den beiden Hochschulen besteht eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Fest etabliert haben sich unter anderem gemeinsame Seminarsitzungen. Bei Fallbesprechungen, Methodenanalysen und Fachgesprächen findet interinstitutioneller und interdisziplinärer Austausch zwischen angehenden Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen und Lehramtsstudierenden, die als Sprachfördertrainer sowie Sprachfördertrainerinnen der LMU an Schulen eingesetzt sind, statt. Weitere Schwerpunkte unserer Zusammenarbeit betreffen die kontinuierliche interdisziplinäre Projektentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und gemeinsame Tagungen sowie eine Forschungsk Kooperation zur wissenschaftlichen Evaluation und Wirksamkeitsforschung von Schule für Alle.

## Verankerung der Maßnahmen an der KSH München

An der KSH München selbst konnte das Projekt Schule für Alle in den letzten Jahren als langfristiger Bestand in der Lehre etabliert werden. Dies zeigt sich u.a. in der doppelten modularen Anerkennung einer studentischen Projektteilnahme im Studiengang Bachelor Soziale Arbeit. Die Anerkennung des praktischen Schuleinsatzes in einem der drei Praxismodule des Studiengangs Bachelor Soziale Arbeit basiert auf einer engen Zusammenarbeit mit dem Dekanat Soziale Arbeit, dem Praxiscenter und den verantwortlichen zwölf Praxisseminarleitungen, die der Modul-anerkennung einheitlich zustimmen (u.a. in Form von Kooperationsgesprächen und Vorstellungen des Projektes Schule für Alle in den Praxisseminaren). In den vergangenen Jahren konnte die feste Verankerung des Begleitseminars als Wahlpflichtmodul im Studienverlauf Bachelor Soziale Arbeit fortgeschrieben werden. So konnte erreicht werden, dass das Projekt Schule für Alle einen etablierten, anerkannten und wertgeschätzten Bestandteil des hochschulischen Lehrens und Lernens darstellte.

### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Kathrin Maier  
Prof. Dr. Annette Vogt  
Prof. Dr. Martina Wolfinger

### MITARBEIT

Nina Breitsameter B.A.  
Judith Gad M.A.

### DRITTMITTELGEBER

Landeshauptstadt München

### PROJEKTLAUFZEIT

01.06.2016 - 31.12.2021



# Digitaler Campus Bayern – IT for All

## Domänenspezifische IT-Grundausbildung für angehende Lehrkräfte in der Pflege

Die Schnittstelle von Pflege und Technik ist im wachsenden Forschungsfeld der „Nursing Informatics“ angesiedelt. Die Pflegeinformatik versteht sich dabei als multidisziplinäre Wissenschaftsdisziplin, die die Sammlung von Daten in der pflegerischen Versorgung, die Verarbeitung von Daten zu Informationen und Wissen sowie das Treffen evidenzbasierter Entscheidungen betrachtet. Als Anwendungsbereich sind neben der Elektronischen Patientenakte exemplarisch der weite Bereich E-Health als auch die unmittelbare Schnittstelle zu den Pflegeempfängern in Bezug auf gesundheitsbezogene Apps und den Einsatz von Sensortechniken im persönlichen Wohnumfeld zu nennen.

Um angehenden Lehrkräften in Theorie (TUM) und Praxis (KSH) gemeinsam informatische Logiken und Methoden sowie deren Schnittstellen zu pflegewissenschaftlichen sowie interprofessionellen und berufs- bzw. pflegepädagogischen Prinzipien zu vermitteln, wurde in diesem Projekt ein Modul für Studierende des Lehramts der beruflichen Fachrichtung Gesundheit und Pflege an der Technischen Universität München (TUM) und des Studienganges der Pflegepädagogik an der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) entwickelt. Das Modul bezieht sich auf den domänenspezifischen Kernprozess der unmittelbaren Versorgung des Patienten/Klienten. Damit liegt der Schwerpunkt auf dem Pflegeprozess, der die Informationssammlung mit bzw. über den Patienten, die Formulierung pflegerischer Problemstellungen und Zielsetzungen sowie die Planung und Evaluation pflegerischer Maßnahmen umfasst. Es gilt, die unterschiedlichen Phasen in der pflegerischen Versorgung als auch den Verlauf bspw. während eines stationären Krankenhausaufenthaltes prozesshaft abzubilden. Des Weiteren sind die interdisziplinären sowie die interinstitutionellen Kommunikationsabläufe innerhalb des Versorgungsprozesses zu berücksichtigen.

Das Modellprojekt an der KSH hat sich zum Ziel gesetzt, die im digitalen Zeitalter auftretenden vielschichtigen Anforderungen an eine veränderte Wirklichkeit der Pflege nicht nur theoretisch-lehrdidaktisch zu vermitteln, sondern auch anwendungsorientiert in der praktischen Lehre umzusetzen. Im Rahmen einer onlinebasierten Lehrveranstaltung erarbeiten sich die Studierenden im ersten Schritt selbständig Inhalte wie z. B. die Prozessmodellierung (UML), Datenschutz, Big Data, ethische Fragestellungen sowie die Methode der kritischen Ereignisse (Critical Incident Technique nach Flanagan). Daran schließen sich Übungen in Kleingruppen zur Fallarbeit sowie zur Prozessmodellierung an. Abschließend analysieren die Studierenden unter Einbezug der theoretischen Inhalte in einem Online-Gruppenpuzzle verschiedene Elektronische Patientenakten, um einen praktischen Einblick in aktuelle Formate digitaler Dokumentationen sowie die Schnittstellenproblematiken zu bekommen. Mit diesem Forschungsprojekt wird zum einen die anwendungsorientierte Gestaltung der versorgungsbezogenen Dokumentation anhand der Elektronischen Patientenakte und zum anderen die Entwicklung berufsrelevanter Fallszenarien für den Einsatz der Elektronischen Patientenakte im pflegerischen und fachdidaktischen Kontext umgesetzt.

### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Daniel Flemming (KSH)  
Prof. Dr. Eveline Wittmann (TU München)

### MITARBEIT

Christiane Wissing M.A.

### MITTELGEBER

Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

### PROJEKTLAUFZEIT

01.12.2016 - 30.09.2021

# Optimierung der Versorgung beatmeter Patienten

in der außersstationären Intensivpflege (OVER-BEAS)

*Von September 2018 bis Mai 2022 wurde an der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) zur „Optimierung der Versorgung beatmeter Patienten in der außersstationären Intensivpflege“ (Projekt OVER-BEAS) geforscht. In Kooperation mit der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und dem Universitätsklinikum Würzburg wurde im Rahmen des vom Innovationsfonds Versorgungsforschung des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) geförderten Projektes die Versorgungssituation von außersstationär beatmeten Menschen in Bayern untersucht. Die KSH war für die Darstellung der Versorgungssituation am „Point of Care“ verantwortlich und befragte dazu Betroffene, Angehörige, professionelle Akteure und Anbieter. Aus den Ergebnissen des Projekts wurden abschließend Empfehlungen für Interventionen zur Verbesserung der Versorgungssituation abgeleitet.*

## Befragung von Betroffenen und Angehörigen

Insgesamt konnten 46 beatmete Personen in die quantitativen Analysen eingeschlossen werden. Von den 46 Teilnehmenden wurden 13 beatmete Personen zusätzlich qualitativ interviewt. Außerdem beteiligten sich 18 Angehörige an den qualitativen Interviews.

Unsere Ergebnisse zeigen große bürokratische Hürden bei der Anschaffung von Hilfsmitteln und Verbrauchsmaterialien, die von den Angehörigen mitunter als sehr belastend erlebt werden:

Angehörige Person (WG, ID15): *„Er hat keinen Rollstuhl, weil die Krankenkasse das mehrfach abgelehnt hat. [...] Ich muss nochmal alles komplett neu beantragen, die spielen auf Zeit, das ist meine Interpretation der Dinge.“*

Die Interviews zeigen außerdem, dass sowohl in einer ambulanten Wohngemeinschaft (WG) als auch in der eigenen Häuslichkeit eine qualitativ hochwertige und teilhabefördernde Versorgung möglich ist:

Beatmete Person (eigene Häuslichkeit, ID02): *„Zum Glück habe ich ein optimales soziales Umfeld. [...] Dank meiner Ehefrau, der Familie und den Pflegern, bin ich in der Lage, auch Ausflüge und selbst Urlaubsreisen zu unternehmen.“*

Versorgungsbarrieren führen die Befragten vor allem auf strukturelle Defizite zurück. Ein wesentlicher Punkt war dabei die oftmals verfrühte und unstrukturierte Entlassung aus der Klinik, die sowohl mit Stress als auch mit der Vernachlässigung von Rehabilitationspotentialen einherging:

Angehörige Person (WG, ID31): *„Wir mussten ja aus [der Klinik] raus damals, und das war [...] dieser erste Schlag ins Gesicht. Da hat's geheißen: in 14 Tagen brauchen wir einen Pflegeplatz für unseren Vater. [...] Der muss raus.“*

## Befragung von professionellen Akteuren und Anbietern

Es wurden 87 professionelle Akteure bzw. Anbieter qualitativ interviewt: Pflegemanagerinnen/-manager (n = 11), Pflegedienstleitungen (n = 19), Pflegefachpersonen (n = 20), Pflegeexpertinnen/-experten (n = 8), Geräteanbieter (n = 7), Therapierende (n = 18) und Ärztinnen/Ärzte (n = 4).

Die Versorgungsqualität in der außerstationären Intensivpflege beatmeter Personen wurde als insgesamt heterogen beschrieben. Barrieren führten die Befragten oftmals auf finanzielle Fehlanreize im Gesundheitssystem zurück. Diese würden z. B. dazu führen, dass Entlassungen aus der Klinik verfrüht erfolgen:

Pflegefachperson (ID69): *„Bis sich irgendwas geändert hat im Gesundheitssystem, und dann hat man sie [...] rausgeschmissen aus dem Krankenhaus. Da gibt's Fallpauschalen, und wenn so ein Patient austherapiert ist, dann muss er raus.“*

Die Vermittlung einer personenzentrierten Grundhaltung erlebten die Befragten als zentralen Förderfaktor für eine qualitativ hochwertige und teilhabeorientierte Versorgung:

Geschäftsführung (ID34): *„Außerklinische Versorgung hat auch viel mit Assistenz zu tun, [mit jemandem] der voll beatmet ist, [...] auch mal rauszugehen, mal auf ein Rockkonzert oder in ein Restaurant oder dergleichen, also Teilhabe auch zu ermöglichen.“*

Des Weiteren erlebten die Befragten flexible und bedürfnisorientierte Versorgungsprozesse als förderlich. Betroffene sollten dazu befähigt werden, Entscheidungen rund um ihre Versorgung selbst zu treffen:

Pflegefachperson (ID60): *„Also kein Tag gleicht dem anderen das vorweg, weil, das ist individuelle Pflege, da lege ich auch sehr viel Wert drauf. Der Klient bestimmt seinen Tagesablauf und nicht ich.“*

## Empfehlungen für Interventionen

Durch die Kombination verschiedener Untersuchungsmethoden und die Beteiligung aller relevanten Gruppen, bietet die OVER-BEAS Studie einen tiefen Einblick in die Qualität der Versorgung beatmeter Personen in der außerstationären Intensivpflege in Bayern.

Aus den Ergebnissen des OVER-BEAS Projektes wurden Empfehlungen für Interventionen abgeleitet. Es entstand ein Kompetenzkatalog für professionelle Akteure in dem ein APN-Konzept für die außerklinische Beatmungspflege beschrieben wurde, um die Ausbildung spezialisierter Pflegeexperten für den Bereich der außerklinischen Beatmungspflege zu ermöglichen. Außerdem wurde ein strukturierter Behandlungspfad erstellt, der die aktuellen Vorgaben des im Jahr 2020 verabschiedeten Intensiv- und Rehabilitationsstärkungsgesetzes (GKV-IPReG) beinhaltet. Es wurden evidenzbasierte Qualitätsindikatoren entwickelt und anschließend in einen Prüflaufplan überführt, um damit die Einführung eines standardisierten Qualitätssicherungsprogramms zu ermöglichen.

Text: Hanna Klingshirn, Bernd Reuschenbach

### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

### MITARBEIT

Laura Gerken M.Sc.  
Dr. Hanna Klingshirn  
Michaela Jauernig B.Sc.  
Lisa Fischer M.Sc.

### MITTELGEBER

Innovationsfonds Versorgungsforschung des G-BA

### PROJEKTLAUFZEIT

01.09.2018 – 31.05.2022

# Projekt: „Jugendhilfe vor Ort in Puchheim“

ein Modellprojekt im Landkreis Fürstentfeldbruck

## Begleitevaluation

In Kooperation mit der Stadt Puchheim wurde vom Amt für Jugend und Familie des Landkreises Fürstentfeldbruck zum Ende des Jahres 2018 ein sozialräumlich ausgerichteter Stützpunkt der Familienhilfe in der Stadt Puchheim errichtet. Über die übliche Einzelfallarbeit des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) hinaus soll mit diesem Projekt der ASD im Sozialraum verankert werden und die Vernetzung sozialer Akteure vor Ort befördert werden.

Deutschlandweit wohl einzigartig wird zudem die Methode des Familienrats als partizipatives Element im Prozess der Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII eingesetzt: Obligatorisch bei allen Entscheidungen über Hilfen zur Erziehung! Hierbei werden aus einer grundlegend partizipativen und ressourcenorientierten Perspektive relevante Personen aus den betreffenden Familien und deren sozialem Umfeld in Form von gemeinsamen Konferenzen am Klärungs- und Lösungsprozess beteiligt.

Der Prozess der sozialräumlichen Neustrukturierung der Jugendhilfe wurde im Modellprojekt in Puchheim durch Prof. Dr. Kirchner von der KSH wissenschaftlich begleitet. Neben jugendhilferechtlichen Fragen des organisationalen Change Managements oder Bewältigungsthemen der Hilfeplanung standen aus qualitativer Perspektive die subjektiven Wirkungsmuster relevanter Beteiligter im Fokus (z. B. ASD-Mitarbeitende, soziale Akteure in Puchheim, Leistungsberechtigte etc.).

Als zentrale Erkenntnisse lassen sich festhalten, dass mit dem Modellprojekt eine fachliche Neuausrichtung des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe gelungen ist, die letztlich den Allgemeinen Sozialen Dienst tatsächlich vor Ort in den Sozialraum gebracht hat. Entgegen idealisierter Vorstellungen und Versuche einer sozialräumlichen Verschmelzung öffentlicher und freier Träger gründete dieses Modellprojekt auf einer bewussten Entscheidung für eine pragmatische Regionalisierung. Die Zuständig- und Verantwortlichkeiten des öffentlichen Trägers werden so eindeutig gewahrt (Gesamtverantwortung § 80 SGB VIII).

Mit der sozialräumlichen Neu-Konzeption waren zwei zentrale Effekte verbunden: Vor Ort konnten durch das direkte Vor-Ort-Sein deutlich eine Vielzahl an Kontakten zu lokalen Akteuren aufgebaut werden, die vorher so nicht da waren. Dies beschleunigt die Kontaktaufnahme, die eindeutiger Spezifizierung von Anliegen wie auch das leichtere Erschließen von Ressourcen. Mit Blick auf die Fallarbeit entstehen auch milieuspezifischere Wissensressourcen.

Konsequent wurde zugleich das aus Neuseeland stammende Verfahren des Familienrats als obligates Element in den Prozess der Hilfeplanung (§ 36 SGB VIII) implementiert. Damit einher ging eine deutliche Veränderung der Konstitution der Hilfeplanung im professionellen Spannungsfeld von Adressatenbeteiligung und Expertenverantwortung – die grundlegende Paradoxie dieser Aufforderungen werden geradezu im zeitlichen Verlauf entfaltet.



## Der Familienrat in der Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII der Familienrat als obligates Element in der Hilfeplanung - Jugendhilfe vor Ort / Landkreis Fürstfeldbruck

### Falleingang beim Jugendamt

#### Fallklärung Sozialpädagogische Beratung

Information/Beteiligung der Familie

Auftrag an Koordination

Vorbereitung mit: 1. Familiennetzwerk  
2. Fachkräften

#### Familienrat

Eröffnung

Informationsphase

Family-only-Phase

Verhandlungsphase

Unterstützung der Familie bei der Planung  
/ bzw. formale Hilfen zur Erziehung  
(§§ 27 SGB VIII)

Weitere Familienräte zur Evaluation  
und Optimierung

#### Kollegiale Fallberatung

Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte:  
Fokussierung der Problematik, sozialpädagogische Diagnostik

#### Sorgebeschreibung

zentrales „Transmissionselement“: fokussiert,  
alltagsweltlich verstehbar, in der Sprache  
der Beteiligten, lösungsabstinent!

mgw. Mindeststandards

Differenzierte, nachvollziehbare Beobachtung

Sorge des Jugendamtes

Ausdruck des Bedürfnisses, um was sich  
die Familie kümmern soll

#### Fachteam

Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte  
Entscheidung bzw. Transformation der  
Ergebnisse aus dem Familienrat in eine  
fachlich begründbare Hilfeform

© Andreas Kirchner

In Anlehnung an bzw. Revision von Früchtel, Frank/Roth,  
Erzsébet (2017): Familienrat und inklusive versammelnde  
Methoden des Helfens. Heidelberg: Auer. S. 22.

Im Gesamten haben sich die Entwicklungen im Modellprojekt schon im Verlauf so positiv gezeigt, dass das sozialräumliche Arbeiten im Jahr 2021 schon vor Beendigung der Projektlaufzeit auf den gesamten Landkreis Fürstfeldbruck ausgeweitet worden ist. Die Jugendhilfe im Landkreis Fürstfeldbruck hat sich mit diesem Modellprojekt im Kontext fachlicher Herausforderungen selbst aktiviert.

#### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Andreas Kirchner

#### MITTELGEBER

Landkreis Fürstfeldbruck und  
Stadt Puchheim

#### PROJEKTLAUFZEIT

01.12.2018 - 01.12.2021

# ProKindertagespflege: Wo Bildung für die Kleinsten beginnt

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Bundesprogramms ProKindertagespflege

Die Kindertagespflege hat in Deutschland in den vergangenen Jahren im Zuge formalrechtlicher und politischer Aufwertungen als ein Angebot frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung einen enormen Aufschwung in quantitativer und qualitativer Hinsicht erfahren. Im Zuge dieser Entwicklungen hat sie sich in den letzten Jahrzehnten von einem tendenziell informellen Unterstützungsangebot zu einer öffentlich geförderten Kinder- und Jugendhilfeleistung und damit zu einer nicht mehr wegzudenkenden Säule im frühkindlichen Betreuungssystem entwickelt (vgl. Pabst & Schoyerer, 2015; Viernickel, 2016). Hinsichtlich ihres gesetzlichen Förderauftrags ist die Kindertagespflege ein Kindertageseinrichtungen gleichgestelltes (SGB VIII § 22) und aufgrund ihrer spezifischen Strukturen ein alternatives Betreuungsangebot, das in erster Linie Betreuungsbedarfe für unter dreijährige Kinder abdeckt.

Mit dem Bundesprogramm „ProKindertagespflege: Wo Bildung für die Kleinsten beginnt“ fördert das Bundesministerium für Familie, Soziales, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Zeitraum von Januar 2019 bis Dezember 2022 deutschlandweit 47<sup>1</sup> Modellstandorte (Jugendhilfeträger) zur Stärkung der Betreuungsform Kindertagespflege. Wesentliches Ziel ist eine stärkere Profilierung der Kindertagespflege im Gesamtsystem der Kindertagesbetreuung durch die Steigerung der Qualität dieses Betreuungsangebots. Die Förderung richtet sich sowohl auf die Handlungspraxis der beteiligten Akteure und Akteurinnen als auch auf die Weiterentwicklung der strukturellen Handlungsbedingungen vor Ort.

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Bundesprogramms ProKindertagespflege wird parallel zur Programmlaufzeit von Prof. Dr. Gabriel Schoyerer und sei-

nem Forscherinnenteam an der Katholischen Stiftungshochschule München durchgeführt. Im Kern geht es um die Frage, welche Fördermodule des Bundesprogramms auf welche Weise einen Beitrag zu Qualitätsentwicklung von Kindertagespflege leisten. Dazu werden auf der Basis eines formativ, praxeologisch ausgerichteten Evaluationsansatzes sowie aus der Perspektive deskriptiver Qualitätstheorie ausgewählte Themenfelder des Bundesprogramms<sup>2</sup> vertiefend untersucht und in Form von verschiedentlich aufbereiteten Ergebnissen an die Praxisakteure und Praxisakteurinnen zurückgespielt. Diese hier eingennommene praxeologische Forschungsperspektive interessiert sich dafür, empirisch herauszuarbeiten, welche Praktiken kommunale Akteure und Akteurinnen an den Modellstandorten des Bundesprogramms ProKindertagespflege realisieren, um ihre lokalen Zielsetzungen in ihren jeweiligen Handlungszusammenhängen zu erbringen. Konkret geht es also um die Frage, wie und unter welchen Bedingungen das Erbracht wird, was umgesetzt werden soll: So lässt sich nachvollziehen, wie Qualitätsentwicklung von Kindertagespflege praktisch funktioniert, d. h. welche Maßnahmen unter welchen Voraussetzungen zu welchen praktischen Effekten führen.

<sup>1</sup> Über den Zeitraum von 2019 bis 2021 wurden 47 Modellstandorte gefördert und im Verlängerungsjahr 2022 sind noch 32 dieser Modellstandorte in das Bundesprogramm ProKindertagespflege eingebunden.

<sup>2</sup> Für weitere Informationen zum Bundesprogramm „ProKindertagespflege“ siehe: [www.prokindertagespflege.fruehe-chancen.de/](http://www.prokindertagespflege.fruehe-chancen.de/); letzter Zugriff: 01.08.2022).

Im Rahmen der bisherigen Umsetzung der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms wurden bereits drei<sup>3</sup> vertiefende Teilstudien zu verschiedenen Themenfeldern vorgelegt: Eine erste Teilstudie zur Thematik **Fachkräftegewinnung und -bindung in der Kindertagespflege** (vgl. Schoyerer et al., 2021), eine zweite Teilstudie, die sich mit den **Merkmale der Kindertagespflege** befasst und eine dritte Teilstudie zu den **Bedingungen und Praktiken in der Qualifizierungspraxis der Kindertagespflege** (vgl. Schoyerer et al., 2022).<sup>4</sup>

Forschungsleitend für die erste Teilstudie – Fachkräftegewinnung und -bindung (vgl. Schoyerer et al., 2020) – ist die Frage, wie Qualität hinsichtlich der Gewinnung und Bindung von Kindertagespflegepersonen in der konkreten Handlungspraxis hergestellt und ausgestaltet werden kann, um lokale Zielsetzungen im Zusammenhang mit der Gewinnung und Bindung von Kindertagespflegepersonen zu erreichen. Dabei verdeutlichen die Ergebnisse, dass die Gewinnung und Bindung von Fachkräften weit über bloße Öffentlichkeitsarbeit oder die Regulation der Höhe der Vergütung von Kindertagespflegepersonen hinausreichen. Vielmehr wirkt die Thematik tief in die politischen, kulturellen und organisationalen Strukturen und Steuerungsmechanismen der einzelnen Jugendamtsbezirke hinein und muss stets in diesem Gesamtkontext perspektiviert werden. Insofern machen die Ergebnisse der Studie darauf aufmerksam, dass die Gewinnung und Bindung von Kindertagespflegepersonen als eine spezifische Praxis angesichts lokaler Kontextbedingungen zu verstehen ist.

In der zweiten Teilstudie – Merkmale der Kindertagespflege (vgl. Schoyerer et al., 2021) – wird danach gefragt, wie Kindertagespflege als zielgruppen- und settingplurale Betreuungsform beschrieben und umgesetzt wird, d. h. welche programmatischen Entwürfe von Formenvielfalt der Kindertagespflege dabei in unterschiedlichen lokalen Kontexten und care regimes angestrebt und auf welche Weise diese realisiert werden. Als eine zentrale Erkenntnis geht aus den Ergebnissen hervor, dass eine rein programmatische Bestimmung dessen, was das Betreuungsprofil der Kindertagespflege sein soll, zu kurz greift, sondern ihr

Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungspotential settingsdifferenziert und lokalspezifisch zu bestimmen ist. Zudem ist die Umsetzung von verschiedenen Kindertagespflegeformen stark an die jeweiligen kulturellen und strukturellen Bedingungen der lokalen Steuerung geknüpft. Für die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe ist es damit von Bedeutung, das Leistungsspektrum der Kindertagespflege differenziert zu kennen, sodass Betreuungsangebote für Kinder und Familien im Kontext der jeweiligen Bedingungen im Jugendamtsbezirk zielgruppenspezifisch und passgenau gestaltet werden können.

Die Qualifizierung von Kindertagespflegepersonen nach dem „kompetenzorientierten Qualifizierungshandbuch“ (QHB) (Schuhegger et al., 2015; Schuhegger et al., 2019) nimmt eine zentrale Stellung hinsichtlich der qualitativen Weiterentwicklung der Kindertagespflege ein. Vor diesem Hintergrund wird in der dritten und zentralen Teilstudie der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms Pro-Kindertagespflege – Qualifizierung in der Kindertagespflege - Bedingungen und Praktiken in der Qualifizierungspraxis (vgl. Schoyerer et al., 2022) – einerseits danach gefragt, wie das QHB im Kontext der kommunalen Strukturen auf Jugendamtsebene organisational umgesetzt wird und andererseits, wie die QHB-Qualifizierung von den daran beteiligten Akteuren sowie Akteurinnen (Referenten, Referentinnen und Teilnehmende) diskursiv entworfen und ‚das Feld‘ Kindertagespflege dabei konturiert und normiert wird.

Dabei zeigen die Ergebnisse, dass das QHB auf der strukturellen Ebene der Qualifizierungspraxis bereits über ein gewisses Maß an Routine sowie relevanten Netzwerken verfügt, was insofern positiv zu bewerten ist, da die Umsetzung des QHBs von den Modellstandorten hinsichtlich der benötigten personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen als überwiegend herausfordernd beschrieben wird. Dabei spielt vor allem eine kooperative Zusammenarbeit zwischen den professionellen Akteuren sowie Akteurinnen und Organisationen eine zentrale Rolle.

Weiterhin verdeutlichen die Ergebnisse dieser Teilstudie, dass Kindertagespflegepersonen innerhalb der Qualifizierungskurse im Hinblick auf ihr späteres Tätigkeitsfeld überwiegend als personales Zentrum der Verantwortlichkeit sowohl für Aufgaben der Erziehung, Bildung und Betreuung als auch für alle anderen alltagspraktischen Verrichtungen positioniert werden. Überraschend ist dabei, dass selbst die professionelle Qualifizierungspraxis – als eine beruflich sozialisierende Instanz – das Muster der Kindertagespflegeperson als all(ein)-verantwortliche Akteure sowie Akteurin mit diffuser Aufgabenverdichtung reproduziert, während systembezogene Unterstützungssysteme, wie etwa die Fachberatung allenfalls nachgeordnet aufgerufen werden.

Zudem wird deutlich, dass die Qualifizierungspraxis der Kindertagespflege hinsichtlich der Vermittlung von pädagogischem Wissen vor der Herausforderung steht, das zu vermittelnde pädagogische Wissen, das im Kontext eines hohen fachlichen Anspruchs entfaltet wird, innerhalb eines relativ kurzen Zeitrahmens zielgruppenspezifisch bzw. teilnehmenden orientiert zu ‚vermitteln‘. Dies führt oftmals dazu, dass pädagogisches Wissen tendenziell entkontextualisiert behandelt wird, wodurch die Übersetzungsleistung im Sinne einer Herstellung von Theorie-Praxis-Bezügen überwiegend zur individuellen Bewältigungsaufgabe der Kindertagespflegeperson gemacht wird.

Schließlich zeigen die Ergebnisse, dass die Referenten und Referentinnen in der Qualifizierungspraxis der Kindertagespflege herausgefordert sind, die in gegenwärtigen Fachdiskursen und gesellschaftspolitischen Strömungen zum Teil widerstreitenden Konstruktionen von Kind-Sein und Kindheit(en) zu differenzieren und im Rahmen der Qualifizierung als solche zu thematisieren. Während Kindheit(en) im Rahmen der Qualifizierung oftmals über eine Orientierung an generalisierten Bildungs-, Entwicklungs- und Fürsorgekontexten thematisiert werden, überrascht es, dass eine Relativierung zu den spezifischen Ressourcen und materialen Voraussetzungen des Betreuungssettings Kindertagespflege oftmals ausbleibt. Gerade im Zusammenhang eines sich als kompetenzorientiert verstehen-

den Qualifizierungsprogramms wären diesbezügliche Ambivalenzen zu vermitteln und organisationale wie personale Kontextbedingungen wesentlich zu berücksichtigen.

Insgesamt geben die drei bisherigen Teilstudien der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms „ProKindertagespflege“ vertiefende Einblicke in mögliche Umsetzungsvarianten von Qualität in Kindertagespflege und zeigen deren Potenziale auf. Damit eröffnen sie den Praxisakteuren sowie Praxisakteurinnen einen Zugang zu praxisrelevanter Forschung, die im Kontext ihrer lokalen Strukturen für die eigene Weiterentwicklung genutzt werden kann. Auf diese Weise wird die Expertise der Praxis ernst genommen, da die Bedingungen ihrer Arbeitszusammenhänge in den Blick genommen werden, ohne die Zielrichtung ‚guter‘ Qualität normativ zu bestimmen. Angesichts grundlegender lokaler Unterschiede hinsichtlich der kulturellen und strukturellen Rahmenbedingungen in den Jugendamtsbezirken haben die vorgestellten Studien nicht das Ziel, universelle Lösungen und Erfolgsrezepte anzubieten. Vielmehr sollen sie die Fachpraxis zur Weiterentwicklung der jeweiligen lokalen Systeme der Kindertagespflege anregen und für bisher nicht bekannte Handlungsoptionen und Strategien oder implizite Handlungsgrundlagen sensibilisieren, die in den Kontext der eigenen Praxis übersetzt werden können.

#### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Gabriel Schoyerer

#### MITARBEIT

Maria Ihm M.A.  
Lisa Raich M.A.

#### MITTELGEBER

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

#### PROJEKTLAUFZEIT

01.03.2019 - 31.12.2022

#### WEBLINK

[www.wb-prokita.de](http://www.wb-prokita.de)

<sup>3</sup> Eine vierte Teilstudie zum Thema Zusammenarbeit mit Eltern wird aktuell durchgeführt.

<sup>4</sup> Alle Studien sind kostenfrei als Printversion oder als PDF-Download auf der Projekthomepage ([www.wb-prokita.de](http://www.wb-prokita.de)) verfügbar.



# Literatur

## Literaturverzeichnis

**Pabst, Christopher; Schoyerer, Gabriel (2015):**

Wie entwickelt sich die Kindertagespflege in Deutschland? Empirische Befunde und Analysen aus der wissenschaftlichen Begleitung des Aktionsprogramms Kindertagespflege. Weinheim: Beltz.

**Schoyerer, Gabriel; Ihm, Maria; Bach, Clarissa (2020):**

Fachkräftegewinnung und -bindung in der Kindertagespflege. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms "ProKindertagespflege: Wo Bildung für die Kleinsten beginnt". München.

**Schoyerer, Gabriel; Ihm, Maria; Bach, Clarissa (2021):**

Merkmale der Kindertagespflege. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms "ProKindertagespflege: Wo Bildung für die Kleinsten beginnt". München.

**Schoyerer, Gabriel; Ihm, Maria; Joß-Weinbach, Margarete; Loick Molina, Steffen; Raich, Lisa (2022):**

Qualifizierung in der Kindertagespflege – Bedingungen und Praktiken in der Qualifizierungspraxis. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesprogramms „ProKindertagespflege: Wo Bildung für die Kleinsten beginnt“. München.

**Schuhegger, Lucia; Baur, Veronika; Lipowski, Hilke; Lischke-Eisinger, Lisa; Ullrich-Runge, Claudia (2015):**

Kompetenzorientiertes Qualifizierungshandbuch Kindertagespflege. Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei. Seelze: Kallmeyer.

**Schuhegger, Lucia; Hundegger, Veronika; Lipowski, Hilke; Lischke-Eisinger, Lisa; Ullrich-Runge, Claudia (2019):**

Qualität in der Kindertagespflege (QHB 2). Qualifizierungshandbuch (QHB) für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei. Hannover: Kallmeyer.

**Viernickel, Susanne (2016):**

Identifikation struktureller Qualitätsmerkmale in der Kindertagespflege. Theoretische und empirische Analysen, steuerungsrelevante Konsequenzen. In: Viernickel, Susanne; Fuchs-Rechlin, Kirsten; Strehmel, Petra; Preissing, Christa; Benschel, Joachim; Haug-Schnabel, Gabriele (Hrsg.): Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. Freiburg im Breisgau: Herder, 3. Auflage, S. 403–484.

## Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung wohnungsloser Menschen

Forschungsprojekt der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) und des Katholischen Männerfürsorgevereins München e.V. (KMFV)

*Im Juni 2019 startete die KSH München mit dem Katholischen Männerfürsorgeverein München e.V. (KMFV) das gemeinsame Forschungsprojekt „Neue Wege in der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung wohnungsloser Menschen“, das Versorgungsdefizite erheben und neue Versorgungsstrukturen evaluieren und umsetzen soll. Die Projektleitung obliegt Prof. Dr. Peter Lenninger (KSH München) und Dr. Gerd Reifferscheid (KMFV). Unterstützt werden sie durch die wissenschaftliche Mitarbeiterin Vera Richter (M.Sc.) (KSH München).*

Die Versorgung wohnungsloser Menschen ist seit Jahrzehnten ein Anliegen der Landeshauptstadt München, des Bezirks Oberbayern und der freien Träger der Wohnungslosenhilfe, die sich hier engagieren.

Insbesondere der Katholische Männerfürsorgeverein hat sich hier schon unter seinem Gründer, dem „Bunkerpfarrer“ Adolf Mathes den besonderen Problemen obdachlos gewordener Menschen seit den 50iger Jahren angenommen und das Hilfeangebot bis zum heutigen Tag ausdifferenziert. Im Verbund mit anderen kirchlichen und freien Trägern darf das Versorgungssystem in München als beispielhaft für die Bundesrepublik gelten.

Den besonderen Bedarfen wohnungsloser Menschen wurde sich durch die konkrete Ausgestaltung der Hilfen stets angenommen. Gleichzeitig wurden aber auch unterschiedliche Begleitstudien zur Bedarfs- und Versorgungssituation durchgeführt. Exemplarisch seien hier insbesondere die sog. „Fichter-Studie“ aus den 90iger Jahren und die „SEEWOLF-Studie“ von 2017 erwähnt, die sehr eindrücklich die Zusammenhänge zwischen psychischer und somatischer Erkrankung und Wohnungslosigkeit aufzeigen und Versorgungslücken benennen.

So litten laut „SEEWOLF-Studie“ 93,3 % der Befragten im Laufe ihres Lebens an mindestens einer psychiatrischen Erkrankung (z. B. Schizophrenie, Depression, Angstkrankung etc.). Diese Zahl entspricht auch der von Fichter ermittelten Prävalenzzahl aus den 1990iger Jahren. In der SEEWOLF-Studie wird darauf verwiesen, dass die Rate an

# Neue Wege in der Gesundheitsversorgung

seelischen Erkrankungen bei wohnungslosen Menschen gegenüber der Allgemeinbevölkerung nahezu um das 3fache erhöht ist. So liegt die Erkrankungsrate bezogen auf den Monat vor der Untersuchung bei wohnungslosen Menschen bei 73,4 %. Nahezu 2/3 der wohnungslosen Menschen waren schon vor dem Wohnungsverlust psychisch erkrankt. Diese Erkenntnis ist wesentlich, stellt sie doch deutlich die Frage nach präventiven Maßnahmen. Oftmals werden somatische Krankheitsbilder von psychischen Erkrankungen überlagert. Viele dieser Erkrankungen sind auch Folgen von schlechten Hygiene- und Lebensbedingungen auf der Straße oder in prekären Wohnsituationen, bevor Menschen, insbesondere in der stationären Hilfe, Zugang zu einer adäquaten medizinischen und pflegerischen Versorgung erhielten.

Diesen Erkenntnissen folgend wurde ein Forschungsprojekt zwischen Katholischem Männerfürsorgeverein München e.V. und der Katholischen Stiftungshochschule initiiert, das ausschließlich durch das Erzbischöfliche Ordinariat der Erzdiözese München und Freising finanziert wird. Das Projekt hat folgende allgemeine Zielsetzungen:

- Erhebung von Versorgungsdefiziten wohnungsloser Menschen hinsichtlich medizinischer, pflegerischer, psychiatrischer und psychosozialer Versorgung.
- Aufdeckung von Verbesserungsmöglichkeiten und deren Umsetzung.
- Entwicklung und Erprobung neuer Versorgungsprojekte.

Unter dieser Zielsetzung konnten im Rahmen des Projekts für den Zeitraum Januar 2021 bis September 2022 folgende Tätigkeiten vertieft und Erkenntnisse gewonnen werden:

Im Bereich der Straßenobdachlosigkeit wurde in strukturierten Gesprächen mit Vertretern und Vertreterinnen der niedrigschwelligen medizinischen Versorgung der Bedarf an einer adäquaten Anschlussversorgung für obdachlose Menschen deutlich. Um dem Bedarf angemessen zu be-

gegen, initiierte das Forschungsteam das Pilotprojekt „Krankenwohnung für Obdachlose“. Das Angebot der Krankenwohnung richtet sich an volljährige, kranke, obdachlose Menschen, die medizinisch-pflegerisch versorgt werden müssen und deren Erkrankungen nicht ambulant oder durch einen niedergelassenen Arzt, behandelt werden können. Nachdem eine geeignete Immobilie gefunden wurde, übernahm der KMFV die operative Umsetzung. Eine erste Anschubfinanzierung wurde allein aus Mitteln der Erzdiözese München und Freising gewonnen. Seit Januar 2022 beteiligt sich zudem die LH München, indem sie ca. 90 % der Mietkosten übernimmt. Die Krankenwohnung wurde am 14.09.2021 durch Herrn Kardinal Marx eingeweiht und offiziell eröffnet. Mit ihren vier Bettplätzen konnten im Zeitraum von September 2021 bis September 2022, insgesamt zwölf Patienten versorgt werden. In der Pilotphase konnten außerdem weiterführende Erkenntnisse zur Zielgruppe, der Bedarfshöhe in München und den Herausforderungen in den operativen Abläufen gewonnen werden. Das Forschungsprojekt begleitet die Krankenwohnung weiterhin evaluierend.

Ergänzend wurden die spezifischen Bedarfe durch qualitative Interviews mit dem Entlassmanagement der Münchner Krankenhäuser quantifiziert. In zehn qualitativen Interviews konnten die Versorgungswege von obdachlosen Menschen skizziert werden. Es zeigt sich, dass die Weitermittlung obdachloser Patienten sowie Patientinnen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Entlassmanagements vor besondere Probleme stellt. Obwohl es für München ein differenziertes Versorgungssystem gibt, verharren Menschen ohne Rechtsanspruch im System einer prekären Versorgung und haben kaum eine Chance auf Vermittlung in weiterführende Hilfen.

Im Bereich der sozialhilferechtlichen Unterbringung in weiterführenden Einrichtungen wurde in strukturierten Interviews dem Thema Pflege nachgegangen. Die Ergebnisse der Interviews mit niedrigschwelligen Einrichtungen und Langzeiteinrichtungen des KMFV werden derzeit ausgewertet und bedarfsgerechte Maßnahmen abgeleitet.

Im Wintersemester 2021/2022 und Sommersemester 2022 wurde im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit an der KSH das Vertiefungsseminar „Gesundheitsförderung vulnerabler Gruppen am Beispiel wohnungsloser Menschen“ als Hybrid – Veranstaltung durchgeführt.

Im Jahr 2022 konnte die Arbeit in Gremien und die Kongressteilnahme wieder aufgenommen werden. Das Projektteam engagierte sich u. a. in der Gesprächsrunde „Gesundheitsversorgung von Menschen ohne Krankenversicherung mit und ohne Aufenthaltsstatus“ und dem „Vernetzungsgremium Entlassmanagement“ des Gesundheitsreferats der LH München. Auf der Bundestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. und dem Kongress Armut und Gesundheit konnte das Projekt vorgestellt und Teilergebnisse veröffentlicht werden. Ebenfalls wurde auf der Tagung der Bayerischen Bezirke und der Konferenz der Wohnungslosenhilfe in Bayern am 4.7./5.7.2022 zur „Pflegerischen Versorgung älterer wohnungsloser Menschen“ berichtet.

## PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Peter Franz Lenninger  
Dr. Gerd Reifferscheid

## MITARBEIT

Vera Richter M.Sc.

## MITTELGEBER

Katholischer Männerfürsorgeverein  
München e.V. (KMFV)

## PROJEKTLAUFZEIT

01.06.2019 – 31.05.2023

## Literaturhinweise

### Bäumel, J.; Brönnner, M.; Baur, B.; Pitschel-Walz, G.; Jahn, T.:

Die SEEWOLF-Studie – Seelische Erkrankungsrate in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe im Großraum München; Freiburg 2017

### Reifferscheid, G.:

Bewertung der SEEWOLF-Studie für die Wohnungslosenhilfe in Wohnungslos 2/3 2017, Berlin



# Das Konzept für eine integrierte Sozialraumplanung (ISP) in Bayern

und seine Vorstellung auf Fachtagen im Jahr 2021

Das Projekt „Konzepterstellung für eine integrierte Sozialraumplanung in Bayern“ wurde vom Bayerischen Sozialministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert. In der Regel geht man bei einer integrierten Sozialplanung davon aus, dass verschiedene, in den Landkreisen vorhandene Fachplanungen zusammengeführt werden (Jugend, Senioren, Teilhabe etc.) und daraus Synergien entstehen (keine doppelten Datenerhebungen, Parallelplanungen etc.). Neu ist der Aspekt des räumlichen Bezugs („Integrierte Sozialraumplanung“). Hier wird somit ein sozialräumlicher Fokus bei den Planungen betont. Da fast 75 % aller Gemeinden in Bayern unter 5.000 Einwohner haben, deckt sich der Begriff des Sozialraums weitgehend mit dem der Gemeinden bzw. in kreisangehörigen Städten mit dem der Stadtteile bzw. Quartiere. Diese Sichtweise ist wichtig, da sich die Lebenswirklichkeit der Menschen auf der Ebene der Gemeinden bzw. in der (räumlichen) Lebenswelt der Menschen entscheidet.

Auf der Grundlage bisheriger Erfahrungen bzgl. der integrierten Sozialplanung in Bayern sowie auf der Basis weiterer Recherchen zur Theorie und Empirie sozialräumlich orientierter Planungsprozesse wurde ein praxistaugliches Konzept der integrierten Sozialraumplanung für die Landkreise in Bayern entwickelt. Das Konzept zur integrierten Sozialraumplanung (ISP) zielt darauf ab, einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensverhältnisse vor Ort zu leisten, indem bestehende Ressourcen auf kommunalen Ebenen noch zielgerichteter eingesetzt, Planungsprozesse noch besser aufeinander abgestimmt und verstärkt Synergien vor Ort genutzt werden. So ist es durch eine integrierte Sozialraumplanung auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte möglich, verschiedene politische Ebenen und Aufgabenfelder zu verbinden und so effiziente Steuerungsprozesse sowie die Evaluation sozialpolitischer Maßnahmen zuzulassen. Zudem müssen die Rahmenbedingungen in den Kommunen langfristig so gestaltet werden (sogenannte „Kümmererstrukturen“), dass den Bürgerinnen und Bürgern ein aktives, selbstbestimmtes und mitverantwortliches Leben möglich ist.

Eine erste Präsentation des Konzeptes sowie die Diskussion seiner Relevanz in der Praxis erfolgte im Januar 2021 im Rahmen eines virtuellen Fachtages für Landrätinnen und Landräte in Bayern, der vom Bayerischen Landkreistag organisiert wurde. Auf dem Fachtag wurde dem Aspekt der Praxisrelevanz Rechnung getragen, indem Expertinnen und Experten von ihren Landkreisen und Gemeinden berichten, die sich schon auf den Weg gemacht haben, integrierte und sozialraumorientierte Planungen umzusetzen. Ein zweites Mal wurde dieser Ansatz auf dem virtuellen Fachtag „Lebenswertes Bayern – lebenswerte Kommunen“ im September 2021 den (Sozial-)Planerinnen und (Sozial-)Planern in den Landratsämtern sowie allen an der ISP Interessierten vorgestellt und ebenfalls hinsichtlich seiner Umsetzbarkeit diskutiert.

Durch die hohe Beteiligung an beiden virtuellen Fachtagen – das erste Mal mit ca. 40 Teilnehmenden aus 30 bayerischen Landkreisen (darunter 18 Landräte) sowie das zweite Mal mit ca. 80 Teilnehmenden aus 39 bayerischen Landratsämtern – wird die hohe Bedeutung der Thematik deutlich: Immer neue gesellschaftliche Herausforderungen machen es erforderlich, dass die Landratsämter und ihre Planungsbereiche gut aufgestellt sind. Bisher bestehende Doppelstrukturen sind nicht mehr zeitgemäß. Durch eine zielgerichtete Zusammenführung von Ressourcen und eine höhere Transparenz lassen sich sowohl die Effektivität als auch die Effizienz steigern.

## PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Dorit Sing

## MITTELGEBER

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales (StMAS)

## PROJEKTLAUFZEIT

01.10.2019 - 30.09.2021

# Natur – Land – Wirtschaft (NLW)

Konflikt, Konsens und Kompetenz zur Transformation der Landwirtschaft

*Die nachhaltige Transformation der Landwirtschaft ist ein zentraler Baustein, um den drängenden sozialen und ökologischen Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen. NLW analysiert dafür zentrale Begriffskonflikte und die Anwendungspotenziale neuer Denk- und Handlungsstrategien zur Konfliktlösung. In Zusammenarbeit mit Praxispartnern und Praxispartnerinnen aus der Landwirtschaft werden gemeinsame Workshops initiiert und auf die zielgruppengerechte multimodale Kommunikation der Ergebnisse im Forschungsfeld gesetzt. Studierende der KSH werden aktiv in die Forschung einbezogen.*

In der ersten Projektphase wurde der Schwerpunkt auf Diskursanalyse und Begriffsarbeit gelegt. Ein Kickoff-Workshop mit den Projektpartnern sowie Projektpartnerinnen und erste Feldforschungen durchgeführt, die Informationsplattform aufgesetzt, mit der Vorproduktion des NLW-Podcast begonnen und mit Studierenden Lektüre- und Praxisseminare veranstaltet. Auch die erste Projekttagung wurde organisiert und steht kurz bevor. Aus dieser und einer weiteren Tagung wird ein Sammelband entwickelt.

Die Arbeit an zentralen Begriffen erschließt eine grundlegende Dimension der Konflikte rund um die Transformation hin zu nachhaltiger Landwirtschaft. Um dieser Dimension auf den Grund zu gehen, erarbeiten wir die Genealogie bestimmter Begriffe und damit die häufig subtilen und gelegentlich auch widersprüchlichen Konnotationen, die in ihren heutigen Bedeutungszusammenhängen in Wissenschaft, Philosophie, Politik und Landwirtschaft wirken. Zunächst sind durch die Ausrichtung des Projektes einige Begriffseinheiten von Beginn an besonders relevant, weitere haben sich aus der Begriffsanalyse selbst ergeben. Ein Ausgangspunkt ist der Transformationsbegriff und seine Verknüpfung mit den drei begrifflichen Säulen der Nachhaltigkeit: dem Sozialen, dem Ökologischen und dem Ökonomischen. Diese sind verbunden mit und werden verkompliziert durch die moderne westliche Gegenüberstellung von Natur und Kultur, der Verknüpfung des Freiheitsbegriffs mit v. a. ökonomisch liberalen Idealen und einem rein auf den Menschen ausgerichteten Gerechtigkeitsbegriff. Der transformatorische Rückgriff auf die eigene Ideengeschichte sowie auf Alternativen aus der vergleichenden Kulturanthropologie zeigt sich bereits anschlussfähig mit den im Feld vorgefundenen Praktiken landwirtschaftlicher Pionierbetriebe und ihren materiell-semiotischen Weltbezügen.

In dieser Explorationsphase wurden zudem bereits mehrere Bereiche ausgemacht, die wir teils in Feldforschung, teils in den Erhebungsworkshops genauer analysieren werden. Zentral ist für uns die Relevanz von Pionieren sowie Pionierinnen bei der sozial-ökologischen Transformation der Landwirtschaft, wie sie auch in der Trans-

formationsforschung betont wird. Wir möchten untersuchen, inwieweit bestimmte Pionierbereiche breiter anschlussfähig werden, wenn sie auf eine andere Weise kommuniziert bzw. diskursiv „geframed“ werden. Aus einer Vielzahl von Landwirtschaftsbereichen haben wir einige in der Region gut erforschbare Pionierprojekte ausgewählt. Diese gehören in die Bereiche: Solidarische Landwirtschaft, transformative Waldentwicklung, Boden (als Besitz, als kritische Grundlage der Ernährungssicherheit, als Lebensraum, als CO<sub>2</sub>-Speicher), Wandel der Tierbezüge in Milch- und Honigwirtschaft, und soziale Landwirtschaft.

Neben der Feldforschung und den Erhebungsworkshops arbeiten wir auch mit der Methode künstlerischer Forschung, wie etwa in der Kooperation mit der Stiftung Kunst und Natur in Nantesbuch und dem Zentrum Natur Kunst Medien (ZNM) der KSH. Gemeinsam mit dem ZNM wird auch der JourMix kuratiert, eine Film- und Vortragsreihe am Campus Benediktbeuern.

Ein zentraler Anspruch des Projektes ist es, das gewonnene Wissen möglichst breit zugänglich zu machen. Also nicht nur im akademischen und politischen Feld, sondern auch für die Betroffenen, die praktisch in der Landwirtschaft arbeiten und jene, die sich als Bürger und Bürgerinnen für das Themenspektrum sozial-ökologischer Transformation interessieren. Dafür sind nicht nur eine entsprechende Sprache und Form, sondern auch die richtigen Kanäle zu finden. Neben Fachpublikationen und einem Tagungsband produzieren wir daher einen Podcast. In 2023 gehen die ersten Folgen aus Benediktbeuern online. Drei Themenbereiche sind dabei im Fokus:

Unter **#pioniere** machen wir kleine Portraits von Betrieben, die Experimente mit anderen Wirtschafts- und Bewirtschaftungsformen machen. Was können wir von diesen Pionieren der Transformation lernen?  
 Unter **#notabene** begeben wir uns auf die Suche nach den geschichtlichen und geistigen Hintergründen nachhaltiger Landwirtschaft. Wir sprechen mit Experten sowie Expertinnen für Geschichte, Politik, Soziologie, Religion und Anthropologie darüber, welche kulturellen Bezüge zur Natur wir als Bäuerinnen und Bauern mit auf den Weg bekommen haben. Wie haben sich diese Bezüge gewandelt und was können wir daraus für die aktuelle Transformation lernen?

Unter **#überdentellerrand** werfen wir einen Blick in die Landwirtschaft in anderen Ländern, auf die Bedarfe und Transformationsbewegungen der Bauern und Bäuerinnen dort.

Die Folgen werden hier über die Projektseite als Informationsplattform, aber auch in den gängigen Podcastapps, zu finden sein.

Studierende der KSH wurden in die Begriffsanalysen, die Feldforschung und die Vermittlung der Erkenntnisse mit einbezogen. Nach seminarbasierter Lektüre von Karl Polanyi und aktuellen Bezügen zu seinem Opus Magnum im Wintersemester 2021/22, wurde im Sommersemester 2022 ein Seminar zur Rolle von Pionieren sowie Pionierinnen in Transformationsprozessen durchgeführt, mit einer eingängigen Recherche und der gemeinsamen Produktion einzelner Podcast-Folgen verbunden. Die Studierenden lernten somit nicht nur Grundlagen zur Transformations- und Krise der Landwirtschaft kennen, sondern auch, wie Audiointerviews geführt, geschnitten und mit eigenen Sprachaufnahmen in einem professionellen Studio verbunden werden. Dafür arbeitete NLW mit dem Radiojournalisten David von Westphalen und dem Studio der Musikalischen Zusatzqualifikation zusammen. Erste Folgen konnten bereits als Hörstationen in der Stiftung Kunst und Natur in Nantesbuch von einem breiten Publikum gehört werden. Die Folgen sind zudem Teil der projekteigenen Podcast-Reihe, die gerade vorproduziert und 2023 veröffentlicht wird.



#### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Michael Spieker

#### MITARBEIT

Felix Remter M.A.

#### MITTELGEBER

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

#### PROJEKTLAUFZEIT

01.02.2021 – 31.07.2023

#### PROJEKTHOME PAGE

[www.natur-land-wirtschaft.info](http://www.natur-land-wirtschaft.info)

## Verstärkte Teilhabe von älteren Menschen

Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« evaluierte das Kulturangebot „KulturSalon+“ in Münchner Museen

*Das Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« hat das Projekt „Evaluation des KulturSalon+“ zum 31. Januar 2022 erfolgreich abgeschlossen. Die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Dr. Andrea Kenkmann und Dr. Laura Wehr hatten das Museumsprogramm, das von der Beisheim Stiftung initiiert und finanziert worden war, mittels eines multimethodischen Zugangs (bestehend aus quantitativen Fragebögen (n=165) und qualitativen Gruppgesprächen mit 19 Veranstaltungsteilnehmenden und 6 Museumsmitarbeitenden) evaluiert. Im Ergebnis entstand ein rund 50-seitiger Projektbericht, der das KulturSalon+ Programm hinsichtlich seiner Wirksamkeit und Nachhaltigkeit analysierte und Entwicklungsspielräume aufzeigte.*

Im Rahmen des KulturSalon+-Programms haben im Herbst 2020 sowie im Sommer/Herbst 2021 drei Münchner Museen (Lenbachhaus, Staatliches Museum für Ägyptische Kunst, Neue Sammlung – Design Museum) mit Unterstützung der Beisheim Stiftung 33 Veranstaltungen durchgeführt, die sich an kulturinteressierte ältere Menschen richteten, die sich einsam fühlen und/oder nur über geringe finanzielle Mittel für Museumsbesuche verfügen. Der 90-minütige Museumsbesuch umfasste zwei Teile: Nach einer interaktiven Museumsführung bestand die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Kuchen mit der Museumspädagogin und den anderen Teilnehmenden über die Inhalte der Führung, das Ausstellungskonzept und die Sammlungsgeschichte des Museums auszutauschen.

Insgesamt gab es 201 Buchungen für die Veranstaltungen, einige Teilnehmende waren so begeistert, dass sie zwei oder drei der beteiligten Museen besuchten. Seniorinnen und Senioren im Alter von 59 bis 89 Jahren nahmen am KulturSalon+-Programm teil, vor allem Frauen zeigten Interesse an den Veranstaltungen. Die verfügbaren Plätze wurden größtenteils über die Münchner Alten- und Servicezentren (ASZ) vergeben, die auch die Gruppen in den Veranstaltungen selbst unterstützten, – ein Arrangement, das den Beteiligten zusätzliche Sicherheit vermittelte.

Infolge der vielfach als gravierend erlebten Corona-Einschränkungen wurde das Programm von den älteren Menschen als eine große Bereicherung ihres Alltags wahrgenommen und äußerst positiv bewertet. 98 % der Teilnehmenden beschrieben die Veranstaltungen als „sehr gut“ oder „gut“. Gelobt wurden die überschaubare Gruppengröße und die Vermittlungskompetenz der Museumspädagoginnen sowie die interaktive Gestaltung, die als kurzweilig und an die individuellen Bedürfnisse angepasst erlebt wurde.



## Positive Auswirkungen auf die alltägliche Lebenswelt

Die wissenschaftliche Evaluation zeigte, dass mit dem Programm die anvisierten Zielgruppen – einkommensschwächere und/oder sozial isolierte Menschen – vielfach erreicht werden konnten. So hatte knapp die Hälfte der Teilnehmenden weniger als 30 Euro monatlich für Freizeitaktivitäten zur Verfügung. Neben einem eher kulturrainen Publikum wurden zum Teil auch Männer und Frauen angesprochen, die sonst kaum ins Museum gehen. Zudem bot das KulturSalon+-Programm Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen neue Teilhabechancen.

Darüber hinaus konnte die Evaluationsstudie verdeutlichen, dass sich das KulturSalon+-Programm nachhaltig auf die alltäglichen Lebenswelten der Teilnehmenden auswirkte. Dies zeigte sich auf unterschiedlichen Ebenen:

- So kam der Museumsbesuch in Kleingruppen dem Sicherheitsbedürfnis der älteren Menschen in der Zeit nach dem Lockdown sehr entgegen.
- Ferner trugen die überschaubare Gruppengröße und die interaktive Gestaltung dazu bei, dass sich auch zurückhaltende Seniorinnen und Senioren ihrer Wissens- und Erfahrungsbestände bewusst wurden und diese aktiv einbringen konnten.
- Deutlich wurde auch, dass der aus den Veranstaltungen resultierende Wissens- und Erlebniserfolg auf andere Alltagsbereiche transferiert wurde – etwa, indem die vermittelten Inhalte aktiv nachbereitet und weiterkommuniziert wurden.
- Zudem wirkte sich die Teilnahme direkt auf die Motivation der Besucherinnen und Besucher aus, die nun davon sprachen, künftig wieder mehr außer Haus unternehmen zu wollen. Dieses Selbstbewusstsein ist als eine zentrale Ressource für die Bewältigung eines herausfordernden Alltags zu betrachten.
- Auch in sozialer Hinsicht gab es positive Effekte: Teilnehmende berichteten davon, bei den Veranstaltungen andere ältere Menschen kennengelernt zu haben und über die geteilten Erlebnisse einen Anknüpfungspunkt für Gespräche gefunden zu haben.

- Die Teilnahme hatte zudem eine nachhaltige emotionale Wirkung auf die älteren Menschen: Viele von ihnen berichteten, von dem Museumsbesuch und dem gemeinsamen Austausch zu „zehren“, den sie als ein Highlight ihres Alltags (insbesondere in Zeiten der Pandemie) beschrieben hatten.

Insofern lässt sich als zentrales Ergebnis festhalten, dass das KulturSalon+-Programm die kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe von älteren Menschen nachhaltig stärkt, weshalb eine langfristige Verankerung des Programms als äußerst sinnvoll erscheint.

*Text: Dr. Andrea Kenkmann, Dr. Laura Wehr*

### PROJEKTLEITUNG

Dr. Andrea Kenkmann

### MITARBEIT

Dr. Laura Wehr

### MITTELGEBER

Beisheim Stiftung

### PROJEKTLAUFZEIT

10/2020-12/2021

# Globales Lernen im Religionsunterricht

Mit der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung und der Verpflichtung auf die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) reagiert Deutschland auf die globalen Herausforderungen und verpflichtet sich mit 197 anderen Ländern, den weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen der ökologischen Grenzen der Erde zu gestalten. In den letzten Jahren wurden dazu in allen Lehr- und Bildungsplänen „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ als Querschnittskompetenz und auch Globales Lernen verankert. Zurzeit findet eine bundesweite wissenschaftliche Befragung unter Religionslehrenden zum Globalen Lernen im Religionsunterricht (Sek 1 & 2) statt, die nach der Grounded Theory ausgewertet wird. Dabei soll erhoben werden, welchen Beitrag der Religionsunterricht leistet, wie er mit Globalität umgeht und welche Erfahrungen mit dem Globalen Lernen gemacht werden. Eine erste größere Runde mit Befragungen fand 2020/21 statt. Aktuell finden vertiefende Interviews zu einzelnen Themenbereichen statt.

# Lernen Global

### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Ralf Gaus

### PROJEKTLAUFZEIT

01.04.2020 – 30.06.2022

# Wissenschaftliche Prozessbegleitung FGM-Prävention Bayern 2021 & 2022

## Zielsetzung

Im Rahmen des bayerischen Gewaltschutz- und Präventionskonzepts (3-Stufen-Plan „Bayern gegen Gewalt“<sup>5</sup>) unterstützt das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) Projektträger in Bayern in der Umsetzung von Maßnahmen zur Prävention der weiblichen Genitalverstümmelung (FGM). Die Katholische Stiftungshochschule München begleitet hierbei die Projekte seit 15.02.2022 wissenschaftlich.

FGM (Female Genital Mutilation/weibliche Genitalverstümmelung) ist eine Menschenrechtsverletzung und wird in internationalen Abkommen und Verträgen verurteilt. Schätzungen nach sind weltweit 200 Millionen Mädchen und Frauen von FGM betroffen. In 2020 lebten in Deutschland schätzungsweise mehr als 75.000 betroffene Mädchen und Frauen und ca. 20.000 Mädchen waren von FGM bedroht.<sup>6</sup>

Die Katholische Stiftungshochschule am Campus München begleitet wissenschaftlich im Rahmen der Drittmittelförderung durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) geförderte Projektträger in ausgewählten Regionen Bayerns (u. a. im Landkreis München, Landkreis Neu-Ulm, Landkreis Landshut und in den kreisfreien Städten Regensburg und Ingolstadt) und führt zusätzlich eigene Projekte durch.

## Ausgewählte Ergebnisse

Die KSH unterstützt seit Projektbeginn 2021 unter anderem den Aufbau eines bayerischen Netzwerkes zum Thema FGM. Hierzu fanden von der KSH initiierte FGM-Austauschtreffen mit den vom StMAS geförderten Projektträgern statt (ca. 4 x pro Jahr). Dabei stand neben der Vernetzung der Austausch

über aktuelle Fortschritte und Herausforderungen im Vordergrund, ebenso wie Referate zu Schwerpunktthemen (wie z. B. Runde Tische FGM in anderen Regionen Deutschlands, FGM und Asyl). In 2022 werden die ersten Erfahrungen der am Netzwerk Teilnehmenden qualitativ erhoben, um Herausforderungen und Möglichkeiten zu adressieren. Weiterhin unterstützte die KSH einzelne Projektträger beim Aufbau regionaler FGM-Netzwerke, ebenso wie bei der Durchführung von Fachveranstaltungen zum Thema FGM. In 2021 wirkte die Projektleitung unter anderem beim von IN VIA Bayern durchgeführten „FGM/C Online-Fachtag“ am 06.10.2021 mit (Dokumentation online verfügbar unter: [www.integrationsbeauftragte.bayern.de/fgm\\_c-aufklaerungsprojekt/](http://www.integrationsbeauftragte.bayern.de/fgm_c-aufklaerungsprojekt/)). Für den 24.11.2022 ist eine aktive Teilnahme am Fachtag „Weibliche Genitalbeschneidung - ein Thema auch in Bayern?“ geplant.

Zusätzlich führte die KSH München eigene wissenschaftliche Begleitprojekte durch, von denen besonders zwei hervorzuheben sind. Erstens wurde eine **quantitative Datenanalyse der in Bayern gemeldeten Mädchen und Frauen mit der Staatsangehörigkeit eines der 34 ausgewählten FGM-Prävalenzländern** durchgeführt. Ziel war es a) zu erheben, welche Mädchen und Frauen in bereits geförderten Regionen Bayerns potenziell von FGM betroffen bzw. bedroht sind und b) in bisher nicht geförderten Regionen Bayerns, Landkreise und kreisfreie Städte zu identifizieren, in denen besonders viele Mädchen und Frauen aus FGM-Prävalenzländern gemeldet sind. Zusätzlich wurde eine quantitative **Befragung von Schwangerschaftsberatungsstellen in Bayern** durchgeführt. Hierdurch sollten unter anderem FGM-Fortbildungsbedarfe der Fachkräfte erfasst und wahrgenommene Herausforderungen im Rahmen der Vernetzung dokumentiert werden. Diese repräsentative, online-basierte Querschnittsbefragung wurde im Zeitraum Juni/Juli 2021 durchgeführt und konnte 141 Teilnehmende erfolgreich einschließen. Unter anderem zeigte sich ein großer FGM-Fortbildungsbedarf (92 % der 141 Teilnehmenden wünschten sich FGM-Fortbildungen), ebenso wie unzureichende multiprofessionale Vernetzungsstrukturen. Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist in 2022 geplant.



## Abschließendes Podium

Bericht aus den Modulen und Podiumsdiskussion mit Dr. Christiane Nischler-Leibl (Leiterin Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Abteilung VI "Frauenpolitik, Gleichstellung und Prävention"), Gwladys Awo (1. Vorsitzende LESSAN e.V.), Prof. Dr. Nicole Schmidt (Professorin, Katholische Stiftungshochschule München), Rita Schulz (Geschäftsführerin IN VIA Bayern e.V.)

## Ausblick

Aufgrund der seit Februar 2021 gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse, ist ein Folgeantrag auf Drittmittelförderung für das Jahr 2023 geplant. Geplante Schwerpunkte sind im Falle der bewilligten Finanzmittel die Erfassung der von den Projektträgern erreichten von FGM betroffenen und bedrohten Mädchen und Frauen und ein Ausbau der Fortbildungsangebote im primär präventiven Gesundheitsbereich.

Quelle:  
Podiumsdiskussion anlässlich des „FGM/C Digitaler Fachtag für Fachkräfte“ am 6.10.2022 von IN VIA Bayern e.V., Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit

<sup>5</sup> Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Konzept „Bayern gegen Gewalt“ und die Umsetzung im 3-Stufen-Plan. Aug. 2021. [www.bayern-gegen-gewalt.de/imperia/md/images/stmas/bayern-gewalt/service/downloads/broschuere\\_gewalt\\_de\\_bf\\_final-ua.pdf](http://www.bayern-gegen-gewalt.de/imperia/md/images/stmas/bayern-gewalt/service/downloads/broschuere_gewalt_de_bf_final-ua.pdf) (Letzter Zugriff 15.07.2022)

<sup>6</sup> Terre des femmes. Dunkelzifferstatistik zu weiblicher Genitalverstümmelung in Deutschland 2020. [www.frauenrechte.de/images/downloads/fgm/TDF\\_Dunkelzifferstatistik-2020-mit-Bundeslaender.pdf](http://www.frauenrechte.de/images/downloads/fgm/TDF_Dunkelzifferstatistik-2020-mit-Bundeslaender.pdf) (Letzter Zugriff 15.07.2022)

### PROJEKTLAUFZEIT

Prof. Dr. Nicole Schmidt

### MITARBEIT

Eileen Mürdter M.A.

### MITTELGEBER

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

### PROJEKTLAUFZEIT

15.02.2021 – 31.12.2021 &  
01.01.2022 – 31.12.2022



# Aufbau eines kollegialen Beratungsnetzwerkes in bayerischen Mehrgenerationenhäusern

Es wurden im Sinne eines vertiefenden Qualitätsmanagements Mehrgenerationenhäuser dabei begleitet und unterstützt, ein kollegiales Beratungsnetzwerk bzw. Peer Review-Gruppen aufzubauen.

Dabei wurden

- Leiter sowie Leiterinnen der am Projekt Qualitätsmanagement beteiligten Mehrgenerationenhäuser als Gastgeber für vier kollegiale Visitationsprozesse gewonnen
- bei jedem kollegialen Visitationsprozess neben den Gastgebern zwei bis maximal fünf Mehrgenerationenhäuser gewonnen, um einen gezielten Feedbackprozess und einen Austausch im Sinne von Benchmark zu ermöglichen
- aus den kollegialen Beratungsworkshops vier Peer Review-Zirkel für fortlaufende kollegiale Beratung gebildet, die über das Jahr 2021 hinaus reichen
- die zusätzlich gewonnenen Best Practice-Beispiele und Erkenntnisse in den Handlungsleitfaden Qualitätsentwicklung der Bayerischen Mehrgenerationenhäuser integriert
- langfristig tragende Strukturen für ein kollegiales Beratungsnetzwerk zwischen den Leitungen der bayerischen Mehrgenerationenhäuser aufgebaut.

Die kollegialen Beratungen fanden jeweils ganztägig in den Mehrgenerationenhäusern vor Ort statt. Vor dem Peer-Besuch erstellte das gastgebende Mehrgenerationenhaus einen Selbstreport, der auf die in den Nutzwertanalysen ermittelten Kriterien (Bedarfsorientierung, Beziehungsarbeit, Leitung, Vernetzung, Wissensmanagement, Nachhaltigkeit in der Arbeit) für bayerische Mehrgenerationenhäuser Bezug nimmt. Die Erfüllung der Kriterien wurde vorab auf der Grundlage einer Skalierungs-Spinne durch das gastgebende Mehrgenerationenhaus eingeschätzt und mit Beispielen und Erfahrungen unterlegt.

Das besondere Format der kollegialen Beratung sollte ein nachhaltiges eigenmotivierendes Qualitäts- und Wissensmanagementsystem begünstigen. Erfahrungsaustausch und Beratung gingen bzw. gehen somit ineinander über.

Die Zusammenstellung der vier kollegialen Beratungszirkel berücksichtigte jeweils die spezifischen demografischen Kontexte, die Gemeinde- bzw. Quartierstruktur sowie eine gewisse regionale Nähe. Neben den gastgebenden MGH-Leitungen und den weiteren zwei bis fünf externen MGH-Leitungen wurden unterschiedliche Anspruchsgruppen aus dem jeweiligen Netzwerk an den vier eintägigen kollegialen Beratungs-Workshops beteiligt. Dazu zählten beispielsweise Ehrenamtliche, Kommunen, Kitas, Schulen, Beratungsstellen oder Quartiersmanager sowie Quartiersmanagerinnen. Durch die hohe Diversität der soziodemografischen Einbettung und strukturellen Organisation der teilnehmenden Mehrgenerationenhäuser können die entstehenden kollegialen Beratungszirkel zukünftig auch solche Leitungsverantwortliche beraten und unterstützen, die nicht am Projekt beteiligt waren. Hierzu war von Anfang an die intensive Abstimmung und Kooperation mit dem Landesnetzwerk bayerischer Mehrgenerationenhäuser e.V. erforderlich.

Die Organisation der kollegialen Beratungs-Workshops erforderte umfassende Vorbereitungen und Vorgespräche, um das anspruchsvolle Format einzulösen. Die vier entstehenden kollegialen Beratungszirkel zielten und zielen auf eine partnerschaftliche Weiterqualifizierung und wechselseitige Unterstützung der Projektbeteiligten. Der Handlungsleitfaden Qualitätsentwicklung war dabei von Anfang an ein wichtiges Instrument, um die Erfahrungen und Erkenntnisse zu dokumentieren. Der Inhalt des Handlungsleitfadens wird weiter konkretisiert, sodass eine Sicherung der Benchmark-Erfahrungen gewährleistet ist.

Nach Meinung der gesamten Peer Review-Gruppen ist das MGH ein großes Geschenk für die jeweiligen Sozialräume. Hier werden gewachsene Strukturen anerkannt und in die Arbeit des MGH miteinbezogen. Ebenso selbstverständlich werden alle Akteure auf gleicher Augenhöhe wertschätzend und im ständigen Austausch mit dem MGH behandelt. Behutsam, aber beständig wird die Vorbildfunktion des MGH dargestellt und Entscheidungen werden ganz nah am Nutzen gefällt. Die Stärken der Mehrgenerationenhäuser liegen häufig in ihrer Bescheidenheit, dem Mut, das vorhandene Wissen zu teilen und für alle erfahrbar zu machen und dem Bewusstsein, den Sozialraum auch für die nächste Generation stabil erhalten zu wollen. Die beiden Leitmotive spiegeln das Wesentliche: „Es sind die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben Wert geben“; „Jeder darf im MGH nach seinen Gaben geben, aber auch ohne Scheu nehmen“.

## PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Egon Endres

## MITARBEIT

Lars Jakobeit, MA

## MITTELGEBER

Förderung durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

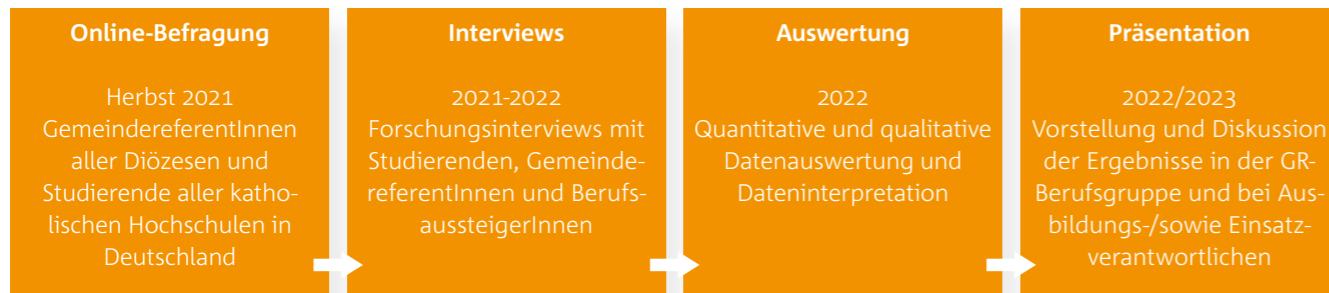
## PROJEKTLAUFZEIT

01.01.2021 – 31.12. 2021



# Studie Gemeindereferenten und Gemeindereferentinnen

GR-Studie 2021/2022



**Was zeichnet den Beruf von GemeindereferentInnen heute aus?**

**Wie entwickelt sich dieser Beruf weiter?**

**Wo liegen die Stärken dieser Berufsgruppe für den kirchlichen Change-Prozess?**

## PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Susanne Sandherr  
Prof. Dr. Ralf Gaus  
Prof. Dr. Joachim Burkard

## MITTELGEBER

Projekt im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der Rektoren sowie Rektorinnen und der Präsidenten sowie Präsidentinnen der katholischen Fachhochschulen (ARKF)

## BETEILIGTE HOCHSCHULEN

Katholische Hochschule Freiburg,  
Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen,  
Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin,  
Katholische Hochschule Mainz,  
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

## PROJEKTLAUFZEIT

01.06.2020 – 30.05.2022

## liquid jobs in a liquid church

„Als Alleinstehende, Alleinerziehende und Familienmitglieder, als hetero- und homosexuell-Orientierte bilden die GemeindereferentInnen eine große Spannweite derjenigen ab, die zu unserer Kirche gehören.“

„Es gibt in unserer Berufsgruppe viele kreative Menschen, die bereit sind, ihre Tätigkeiten in Gemeinde und Schule so zu gestalten, dass die Vermittlung von religiösen Inhalten etwas mit dem aktuellen Leben der Menschen zu tun hat.“

„Da, wo er ist, wo sie ist, diejenigen zusammenzuhalten, zusammenzuführen, die da im Glauben miteinander unterwegs sind, oder auch die Leute die was benötigen zu begleiten. Also die in existenziellen Krisen sind zu begleiten und diese Verheißung auch mitzugeben, mitzutragen, einfach da zu sein, begleiten.“

**Mehr Informationen erhalten Sie unter:**  
[projekte.lumos.ac/gr-studie/](http://projekte.lumos.ac/gr-studie/)

## Studierende und Berufstätige kommen zu Wort

**Alle Studierende**, deren Studium auf den GR-Beruf vorbereitet, wie auch **alle GemeindereferentInnen der deutschen (Erz-)Diözese**, wurden zur Teilnahme an dieser Studie eingeladen. Erzielt wurde ein Rücklauf von **1.232 TeilnehmerInnen**. Die Verteilung der **soziodemografischen Merkmale** entspricht weitgehend denjenigen der Grundgesamtheit.

## Hohe Arbeitszufriedenheit - aber nicht in allen Bereichen

Insgesamt sind GemeindereferentInnen mit ihrem Beruf **sehr zufrieden**. Die Zufriedenheit ist sogar etwas höher als die durchschnittliche Berufszufriedenheit in Deutschland. GemeindereferentInnen sind jedoch nicht mit allen berufsbezogenen Merkmalen glücklich. Zufrieden sind sie insbesondere hinsichtlich ihrer **Tätigkeit**, der Arbeit mit den **KollegInnen** und **Vorgesetzten**. **Die Bezahlung und eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten** führen hingegen zur Unzufriedenheit in der Berufsgruppe.

## Was nicht passt, muss passend gemacht werden

Dass in Kirche nichts so bleibt wie es ist, meinen auch die Befragten. Gründe für kirchlichen Wandel sehen sie insbesondere **außerhalb von Kirche** - und nicht als kircheninternen Entwicklungsprozess. Am wenigsten versprechen sie sich dabei vom Synodalen Weg. Ihrem Beruf trauen die Befragten ein **größeres Wandlungspotenzial** zu als der Kirche insgesamt. Offen bleibt dabei, ob sich der Beruf der GemeindereferentInnen nur allein verändert oder ob er das Potenzial hat, auch zum Change-Motor der Kirche insgesamt zu werden.

„Wir brauchen Mut, Neues zu wagen und nicht zu versuchen, alles so zu machen, wie es immer schon war. Es braucht Veränderung durch uns!“

„Es bräuchte Explosionskraft und Mut zur Revolution. Die Kompetenzen zur Veränderung der Kirche sind in der Berufsgruppe vorhanden. Doch das System ist zu starr für Veränderungen.“

## Vielfältige Vorgeschichte - Mehr als nur eine Kompetenz

GemeindereferentInnen bringen vielfältige Kompetenzen mit in ihren Beruf. Knapp **58 Prozent der Befragten verfügen über ein Zweitstudium und oder eine weitere Berufsausbildung**. Rund 43 Prozent verfügen außerdem über Berufserfahrung außerhalb des kirchlichen Dienstes. Das **Spektrum der studierten Fächer bzw. der Ausbildungsgänge ist dabei bemerkenswert breit**: Es reicht von Sozialer Arbeit bis Kirchenmusik und von der Erzieherin bis zum Koch.

## Das Berufsprofil - schon wie gewünscht?

Wir haben danach gefragt was den Beruf von GemeindereferentInnen heute auszeichnet und wie sie sich ihren Beruf zukünftig wünschen. Im Ergebnis zeigen sich **Facetten des Berufs**, die stärker gewünscht werden als andere, und teils große Unterschiede zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Die größte Diskrepanz besteht zwischen faktischer und gewünschter **Leistungsverantwortung**. Außerdem werden das **unklare Berufsprofil** und ein nicht hinreichend geklärtes **Verhältnis zu anderen kirchlichen Berufen** moniert.

## Ressourcen und Potenziale für die Kirche von morgen

GemeindereferentInnen bewegen sich in **vielfältigen Kontexten unter diversen Rahmenbedingungen**. Die von den Befragten angegebenen **Ressourcen und Potenziale** ihrer Berufsgruppe umfassen ein bemerkenswert **breites Spektrum**. Es reicht von den Erfahrungen, die sie durch den Alltag in der Familie machen, und ihrer Kommunikationsfähigkeit bis zur Leitungskompetenz und dem Umgang mit Diversität.

„Wir sind Brückenbauer zu den häufig schräg anmutenden Verlautbarungen aus Rom und den frustrierten und/oder resignierten Gemeindemitgliedern vor Ort.“

„Wir haben eine aufgeschlossene, offene Haltung gegenüber notwendigen Veränderungen.“



# Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildungen

Das Projekt „Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildungen“ (ENP) ist vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) mit einer Laufzeit von drei Jahren (2021-2024) beauftragt. Im Fokus steht die Evaluation der Einführung der generalistischen Pflegeausbildung sowie des primärqualifizierenden Pflegestudiums im Rahmen des Pflegeberufgesetzes (PflBG). Kernfragen sind, wie die neue Ausbildung und das Pflegestudium von den Ausbildungsbetrieben, Pflege- und Hochschulen umgesetzt werden, welche Erfolgsfaktoren und Hindernisse in diesem Veränderungsprozess sichtbar werden und welche Erfahrungen die Auszubildenden bzw. Studierenden machen. Dazu werden bundesweit Interviews mit verantwortlichen Akteurinnen und Akteuren geführt, sowie Auszubildende und Studierende zum Verlauf ihrer Ausbildung/ihrer Studiums befragt.

Die Durchführung erfolgt in einem Forschungsverbund, der sich aus Forschenden des Forschungsinstituts Betriebliche Bildung (f-bb), der Hochschule Esslingen, der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) sowie des Instituts Arbeit und Technik (IAT) zusammensetzt und durch die KANTAR GmbH unterstützt wird. Die Befragung der Auszubildenden und Studierenden wird als Teilprojekt an der KSH unter Leitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach sowie der Mitarbeit von Daniel Großmann und Daria Olden durchgeführt. Sie ist als Online-Befragung im Zeitreihendesign mit drei Befragungszeitpunkten konzipiert. Jeweils im Sommer/Herbst der Jahre 2021, 2022 und 2023 werden Auszubildende und Studierende über den gesamten Ausbildungs-/Studienverlauf zu ihren Eindrücken und Erfahrungen befragt werden.

Die erste Erhebungswelle erfolgte im Sommer/Herbst 2021. In Kooperation mit den Pflegeschulen und Hochschulen wurden zunächst Teilnehmende angeworben. Für die Befragung an staatlichen Pflegeschulen wurden dazu aufwändige Genehmigungsverfahren durchlaufen. Im Befragungspanel registrierten sich n = 1540 Auszubildende sowie n = 68 Studierende. Davon nahmen n = 1267 bzw. n = 57 in verwertbarer Weise an der ersten Befragung teil.

Die Ergebnisanalyse der ersten Erhebungswelle gibt erste Hinweise für Anpassungsbedarfe der Pflegeausbildung. Aus Sicht der Pflegeauszubildenden betrifft dies vor allem die Umsetzung des generalistischen Ansatzes sowie die Schnittpunkte zwischen Pflegeschule und -praxis, zudem den Bedarf an spezifischen Unterstützungsangeboten, der aus der Heterogenität unter den Auszubildenden resultiert. Im primärqualifizierenden Pflegestudium besteht aus Sicht der Studierenden Anpassungsbedarf insbesondere bei der Finanzierung des Studiums, den Lernmöglichkeiten in der Pflegepraxis und einer stringenteren Verankerung akademisch ausgebildeter Pflegepersonen in der pflegerischen Versorgung. Ein detaillierter Ergebnisüberblick zum Pflegestudium wurde im Fachjournal „Pflege“ veröffentlicht (Großmann et al. 2022), ein weiterer zur Pflegeausbildung befindet sich im Reviewprozess.

Im Juni 2022 startete die zweite Erhebungswelle des Teilprojektes. Die Lernmöglichkeiten in der Praxis sowie Zufriedenheits- und Belastungsfaktoren werden dabei verstärkt in den Fokus genommen.

---

#### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

#### MITARBEIT

Daniel Großmann Mag.art.  
Daria Olden M.A.

#### MITTELGEBER

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung  
f-bb

#### PROJEKTLAUFZEIT

15.02.2021 – 14.02.2024

---

# Literatur zur Begleitforschung

## Literatur & weitere Informationen

**Großmann, D., Olden, D., Dorin, L., Meng, M., Peters, M., & Reuschenbach, B. (2022).**

Primärqualifizierende Pflegestudiengänge aus Sicht Studierender – Ergebnisse der Ersterhebung einer bundesweiten Längsschnittstudie. *Pflege* 5/2022 (Online-Veröffentlichung), [www.doi.org/10.1024/1012-5302/a000886](https://www.doi.org/10.1024/1012-5302/a000886)  
Begleitforschung des Veränderungsprozesses zur Einführung der neuen Pflegeausbildungen, Projekt-Webseite: [www.bibb.de/de/136047.php](http://www.bibb.de/de/136047.php)

# Bayerischer ambulanter Covid-19 Monitor (BaCoM)

Projektbericht zu ersten quantitativen Ergebnissen über die Versorgungssituation in Langzeitpflegeeinrichtungen während der Coronapandemie

Im Mittelpunkt des vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege initiierten Bayerischen ambulanten Covid-19 Monitor (BaCoM) stehen die physischen, psychischen und sozialen Herausforderungen der Corona-Pandemie für Pflege- und Unterstützungsbedürftige im häuslichen, ambulanten sowie stationären Setting. In diesem Projekt wird zwischen Studienteilnehmenden mit (Studiengruppe) und ohne (Kontrollgruppe 1) vorangegangener SARS-CoV-2-Infektion unterschieden. Eine weitere Kontrollgruppe bilden Personen ohne Pflege- sowie Unterstützungsbedarf und mit einem positiven PCR-Test (Kontrollgruppe 2). Zudem werden auch die Belastungen und Bedarfe des Umfelds der oben beschriebenen Studienteilnehmenden, wie Pflegenden, Angehörige, Hausärztinnen und -ärzte sowie die Leitungsebene der Langzeitpflegeeinrichtungen selbst, erfasst.

Um das Pandemie- und Infektionsgeschehen bestmöglich zu erfassen, verfolgt diese multizentrische Registerstudie einen dynamischen Ansatz. Während ihrer dreijährigen Laufzeit werden dabei bis zu sechs Follow-Up Befragungen pro Studienteilnehmenden angestrebt. Durch eine qualitative Begleitstudie in Form von narrativen Interviews und zusätzliche labormedizinische Blutanalysen, bspw. zur Bestimmung der Antikörper gegen SARS-CoV-2, werden die Ergebnisse der quantitativen Befragung untermauert.

Eine besondere Herausforderung stellt die Rekrutierung von Studienteilnehmenden im bereits belasteten Gesundheitswesen dar. Aufgrund fehlender zeitlicher Kapazitäten lehnen deshalb Hausärztinnen und -ärzte, Pflegenden oder Einrichtungsleitungen eine Studienteilnahme häufig ab. Bis Juli 2022 konnten dennoch bereits über 500 Personen der Studien- und Kontrollgruppen sowie rund 300 Studienteilnehmende aus dem Umfeld der Pflege- und Unterstützungsbedürftigen (Pflegende, Angehörige, etc.) in die Studie eingeschlossen und befragt werden. Das Ziel ist es, bis zum Ende der Projektlaufzeit über 1000 Individuen zu rekrutieren.

Erste quantitative Ergebnisse konnten im Frühjahr 2022 im pflegebezogenen Teilprojekt der KSH ausgewertet werden. Der thematische Schwerpunkt lag hierbei auf den psychosozialen Folgen des Pandemiegeschehens für die Pflege- und Unterstützungsbedürftigen. Die in der Literatur bereits häufig beschriebenen Auswirkungen der Pandemie auf diese Personengruppe, wie bspw. Einsamkeit oder unterbrochene Kontakte zur Familie, konnten in dieser Kohorte weitestgehend bestätigt werden. Dieser erste Einblick in die Ergebnisse des BaCoM wurde auf dem diesjährigen DKVF (Deutscher Kongress für Versorgungsforschung) im Rahmen einer Posterpräsentation veröffentlicht.

Im Verlauf der Studie sollen noch weitere Pflegephänomene hinsichtlich der Atmung, Stresstoleranz, Heil- und Hilfsmittel oder Variablen der Pflegequalität untersucht werden, um die Versorgungssituation in bayerischen Langzeitpflegeeinrichtungen während der Pandemie zu erheben. Am Ende des Projekts sollen konkrete Handlungsempfehlungen für die jetzige und für künftige Pandemien hinsichtlich der pflegerischen Versorgung während einer solchen Krisensituation formuliert werden.

## PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Anita Hausen

## MITARBEIT

Domenika Wildgruber M. Sc.

## MITTELGEBER

Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege

## PRINCIPAL INVESTIGATOR

Prof. Dr. Jochen Gensichen (LMU)

## PROJEKTLAUFZEIT

seit 01.03.2021

## PROJEKTHOME PAGE

[www.bacomstudie.de](http://www.bacomstudie.de)

# Digitalisierung für den Menschen gestalten

DigiVersAt an der KSH München

Autonome Chatbots, Künstliche Intelligenz und Social Deep Learning, Gesundheitsrobotik – die Veränderungen durch technische Innovationen stellen die Gesellschaft auf ganz verschiedene Weise vor große Herausforderungen und vielfältige Möglichkeiten, die ganz besonders in dem Spektrum der Hochschule sichtbar werden. Diese Entwicklung aktiv zu gestalten und dabei technische Möglichkeiten an menschlichen Bedarfen auszurichten, stellt dabei eine wesentliche Aufgabe angewandter Forschung und Entwicklung für den Menschen dar. Die KSH München und ihr Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« bringen sich auf verschiedenen Wegen in die aktuellen Debatten rund um KI, Digitalisierung und Robotik mit ein.

Als Konsequenz dieses Engagements in Forschung, Entwicklung und Transfer konnte mit der großzügigen Unterstützung der Josef und Luise Kraft-Stiftung das Kompetenz- und Entwicklungscluster Promotion „Digitalisierung in Gesundheit und Sozialer Arbeit“ unter dem Dach des etablierten Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« der KSH München eingerichtet werden. Das neue Format bietet damit einen interdisziplinär gedachten Ansatz, der das Thema Digitalisierung aus Sicht und mit Fokus auf den Menschen bearbeitet und hier die Anwendungsorientierung, für die die KSH München steht, in den Mittelpunkt rückt. Die im Rahmen eines komplexen Auswahlprozesses besetzten Promotionsstellen des Clusters binden dabei an die Aktivitäten des Kompetenzzentrums an und schaffen hierdurch einen kreativen und innovativen Ideen-Hub, der auch weitere Impulse in Forschung und Lehre, Gesellschaft und Praxis liefert: Die Vielfalt der Impulse und Ideen, die sich im Auswahlprozess gezeigt haben, unterstreichen dabei die Bedeutung des Themas.

Das Kompetenz- und Entwicklungscluster Promotion ist dabei eingebettet in einen breiten interfachlichen und überfakultären, hochschulweiten Dialog: Das Thema Digitalisierung stellt ein Querschnittsthema dar, das für die Praxis immer weiter an Bedeutung gewinnt und weiter in Wechselwirkung mit den fachlichen Fragen treten wird.

Die Entwicklung einer Sprach- und Sprechfähigkeit zur Digitalisierung („digital literacy“), die zuvörderst die eigene Fachlichkeit voraussetzt, ist daher ein übergreifendes Thema der Hochschule, genauso wie die Auseinandersetzungen mit Digitalisierung in all ihren Facetten im gesamten Profil der Hochschule und der Ausbildung selbst. Gerade an der KSH München mit ihren beiden Standorten und ihren Profildbereichen in Lehre, Studium, Forschung und im Transfer, die von interdisziplinären Zugängen geprägt sind und bei denen das Verhandeln des eigenen Wissens zum Kernelement gehört, stellt dies geradezu einen idealen Lehr-, Lern-, Forschungs-, Innovations- und Transferort dar: Hier wird Digitalisierung gestaltet. Das Promotionscluster „Digitalisierung in Gesundheit und Sozialer Arbeit“ in Förderung der Josef und Luise Kraft-Stiftung ist hierbei Knotenpunkt einer menschenzentrierten Entwicklung.

## PROJEKTLEITUNG

Dr. Christoph Ellßel LL.M.

## MITARBEIT

Julia Scholz M.A.

## MITTELGEBER

Josef und Luise Kraft-Stiftung

## PROJEKTLAUFZEIT

01.01.2022 – 31.12.2026



# Ethische Dimensionen interaktions-basierter Bewertungskriterien für Alltagstechnik bei älteren Menschen (EDIB)

Digitalisierung für Ältere gestalten

Das Vorhaben „EDIB“ in Förderung des Caritasverbandes München und Freising nimmt interaktionsbasiert die ethischen Rahmenbedingungen des Anwendungs-Technikeinsatzes in stationären Pflegeeinrichtungen in den Blick. Nicht zuletzt seit der Coronapandemie findet gesellschaftliche Teilhabe nochmals mehr im digitalen Raum statt; und Tablets und Smartphones ganz verschiedener technischer Qualität und Ausstattung haben ihren Weg auch in Pflegeeinrichtungen gefunden. Verschiedentlich wurde dabei gerade während der Pandemie die Technik als Lösung für Probleme wie die der Einsamkeit und der „Sozialen Distanz“ benannt, während offenkundig und naheliegender Weise gleichzeitig auch die Gefahr einer möglicherweise empfundenen Vernachlässigung oder Ausgrenzung im Raum steht – kann das Videotelefonat den Besuch ersetzen? Was ist Wunsch des Menschen? Kann und wenn ja, wie genau diesem Wunsch angemessen Rechnung getragen werden? Es zeigt sich dabei, dass der Umgang mit solcher Technik dabei einerseits Teilhabe und Selbstverwirklichung ermöglicht, andererseits aber mit dem (unbegleiteten) Einsatz Gefahren verbunden sind, die unter Umständen die eigene Autonomie einschränken und die benannten Vorteile übersteigen.

Der vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen der Ethik im Rahmen des Vorhabens erarbeitete Kurzfragebogen ermöglicht dabei eine begründete Einschätzung im Kontinuum zwischen Ablehnung und bedingungsloser Zustimmung und bietet damit auch und gerade in den „Zwischenstufen“ eine von der Praxis benötigte Hilfestellung, für wen, wie und unter welchen Umständen und Rahmenbedingungen der Einsatz von Technik geeignet, angemessen und dem Menschen dienend sein kann. Der Fragebogen, der in einem komplexen Verfahren in verschiedenen Runden mit Praxiserfahrenen aus dem Feld überarbeitet und konsentiert wurde, stellt damit einen Baustein für den menschenzentrierten Umgang in einer

digitalen und alternden Gesellschaft dar. Der Fragebogen ist für den Einsatz in der Praxis designt und soll Pflegenden und Angehörigen helfen, die Nutzung begründet einschätzen zu können und stellt damit ein wertvolles Instrument für die menschenzentrierte Versorgung dar.

Mit seiner Berücksichtigung aktueller ethischer Forschungsdebatten, rechtlicher Rahmenbedingungen sowie Methoden der Sozialforschung vereint das Projekt damit in einem breiten Zugang angewandte, innovative Forschung und ermöglicht interdisziplinär verortet neue Herangehensweisen.

Eine Online-Fassung des Fragebogens steht unter [www.edib-tool.de](http://www.edib-tool.de) online zur Verfügung, um eine breite Verfügbarkeit sicherzustellen.

## PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Constanze Giese Dr.  
Christoph Ellßel LL.M.

## MITARBEIT

Julia Scholz M.A.

## MITTELGEBER

Erzbischöfliches Ordinariat  
München-Freising

## PROJEKTLAUFZEIT

01.09.2021 – 30.10.2022

# Wissenschaftliche Begleitung der Pilot-Phase des Fragebogens zur Gefährlichkeitseinschätzung

insbesondere bei kindschaftsrechtlichen Verfahren zu Fragen des Umgangs- und Sorgerechts nach einer Trennung auf Grund von ‚Häuslicher Gewalt‘

Im Rahmen des Bundesinnovationsprogramms „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend diese Implementierungsforschung mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz. Von September 2021 bis Dezember 2022 hat das Team um Prof. Dr. Susanne Nothhafft die Nutzung des Fragebogens als Instrument zur Gefährlichkeitseinschätzung wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Auch 20 Jahre nach In-Kraft-Treten des Gewaltschutz-Gesetzes in Deutschland ist die Synchronisierung des Schutzes der von „Häuslicher Gewalt“ betroffenen Frauen und der Schutz dieser Frauen als betreuender Elternteil und ihrer Kinder in der Praxis nicht hinreichend gelungen. Die Paradigmata „Gewaltfreiheit in der Familie,“ und „Fortsetzung einer kooperativen Elternschaft nach Trennung“ konkurrieren bislang in der kindschaftsrechtlichen Praxis und erzeugen gerade im Rahmen von Sorge- und Umgangsrechtsverfahren erneute Gefahrensituationen. Die Annahme, mit der räumlichen Trennung sei die Gewaltausübung der Partner oder Partnerinnen zwangsläufig zu Ende, ist nachweislich falsch. Die Zeit der Trennung ist statistisch gesehen die gefährlichste Zeit für von häuslicher Gewalt betroffene Personen.

Die seit Februar 2018 in Deutschland - als einfaches Recht - verbindlich geltende „Europaratskonvention zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt“ (=Istanbul-Konvention) nimmt dies in den Blick, wenn sie in Art. 31 klarstellt, dass in allen

Entscheidungen zum Sorge- und Umgangsrecht die Sicherheit der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder mit Vorrang berücksichtigt werden muss. Zudem wird in Art. 51 eine explizite interinstitutionelle Gefährdungsanalyse und ein entsprechendes Gefahrenmanagement gefordert.

Mit der Begleitforschung der Pilotphase zur Erprobung und Implementierung eines Fragebogens als Instrument zur Dokumentation und zur Gefährlichkeitseinschätzung gemäß Sonderleitfaden / Münchener Modell in kindschaftsrechtlichen Verfahren können nicht nur Erkenntnisse zum Potential und zum Veränderungsbedarf des Fragebogens gewonnen werden, sondern auch Aussagen zu den Bedingungen eines gelingenden Implementierungsprozesses getroffen werden.

Eröffnet wurde das Forschungsprojekt durch eine Ringvorlesung im Wintersemester 2021/22 zu den wissenschaftlichen Grundlagen von Gefährlichkeitseinschätzung, die als Kooperationsveranstaltung zwischen der Katholischen Stiftungshochschule München und dem Familiengericht München, „Frauen helfen Frauen“ München und dem Polizeipräsidium München durchgeführt wurde.

Der Fragebogen zur Gefährlichkeitseinschätzung insbesondere bei kindschaftsrechtlichen Verfahren zu Fragen des Umgangs- und Sorgerechts nach einer Trennung auf Grund von „Häuslicher Gewalt“ wurde in einem mehr als 4-jährigen multiprofessionellem Arbeitsprozess von im Kindschaftsrecht und im Gewaltschutz tätigen Kollegium erarbeitet und im November 2019 im Rahmen einer

# Gemeinsam gegen Ge- walt an Frauen

Veranstaltung am OLG München einem breiten Fachpublikum vorgestellt. Durch die dramatische Veränderung der gesamtgesellschaftlichen, aber auch der sozial-politischen Situation in den Kommunen und deren sozialen und rechtlichen Praxen durch die Pandemiemaßnahmen ab März 2020 war davon auszugehen, dass eine Platzierung des Fragebogens als Instrument zur Gefährdungseinschätzung in den relevanten Praxen nicht vollständig gelungen ist.

Daher wurde es notwendig, über eine multiprofessionelle Ringvorlesung die Aktivierung des Fragebogens und der Praxisfelder vorzunehmen. Die wissenschaftlichen Implikationen des Fragebogens wurden in der Vorlesungsreihe themenspezifisch für die potentiellen Fragebogen-Verwender sowie Fragebogen-Verwenderinnen aufbereitet und in ihrem Praxisbezug diskutiert und reflektiert. Diese Art der koordinierten behördenübergreifenden Zusammenarbeit im Rahmen von Fort- und Weiterbildungen entspricht zudem der Forderung Art. 15 Abs. 1, 2 Istanbul Konvention.

Die Ringvorlesung fand von Oktober 2021 bis Januar 2022 als online Veranstaltung im Rahmen des Wintersemesters 2021/22 als Kooperationsveranstaltung zwischen der Katholischen Stiftungshochschule München, dem Familiengericht München, „Frauen helfen Frauen“ München und dem Polizeipräsidium München statt.

## PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Susanne Nothhafft

## MITARBEIT

Melanie Pouwels M.A.  
Silvia Erhard M.A.

## MITTELGEBER

Bundesministerium für Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend

## PROJEKTLAUFZEIT

01.09.2021 – 31.12.2022

## Untersuchung der Umsetzung der Studienprogramme im Rahmen der hochschulischen Pflegeausbildung nach PflBG (PRIME)

*Das Forschungsprojekt PRIME unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach hat zum Ziel, die primärqualifizierenden Studiengänge in der Pflege zu evaluieren (PRIME).*

Durch das 2020 in Kraft getretene Pflegeberufgesetz wurde die primärqualifizierende Pflegeausbildung innerhalb von Hochschulen und Universitäten regelhaft verankert. Neben dem hochschulischen Bachelorabschluss erhalten die Absolvierenden auch die Berufszulassung als Pflegefachfrau/Pflegefachmann.

In Zusammenarbeit mit der Universität Bremen und dem uzbonn wird innerhalb des 36 Monate dauernden Forschungsprojekts „PRIME“ die Umsetzung der Studienprogramme im Rahmen der hochschulischen Ausbildung nach dem Pflegeberufgesetz evaluiert. Dabei übernimmt die KSH die fachliche und administrative Verantwortung des Forschungsvorhabens.

Zur Untersuchung der strukturellen und curricularen Konzeptionen der primärqualifizierenden Studiengänge werden verschiedene Methoden qualitativer Sozialforschung durchgeführt. Dabei werden durch eine Curriculumanalyse die hochschulinternen Modulhandbücher, Prüfungsordnungen und Lehrpläne der bundesweiten Pflegestudiengänge verglichen. Neben der Curriculumanalyse werden mittels Dokumentenanalyse und Literaturrecherche Erkenntnisse zur Umsetzung, zu Hemmfaktoren und Förderfaktoren gesammelt. Unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse werden dann Fokusgruppen- und Einzelinterviews geführt, die die Umsetzung und Auswirkung des Pflegestudiums angesichts organisatorischer, inhaltlicher und struktureller Aspekte aus Sicht der Befragten analysieren. Interviewpersonen sind Lernende, Lehrende, Studiengangleitungen sowie die Kooperationspartner der Hochschule. Diese werden in drei Fokusgruppen eingeteilt um a) die Studierendenperspektive, b) die Hochschulperspektive und c) die Praxisperspektive zu erschließen. Mithilfe der Fokusgruppen- und Einzelinterviews sollen sowohl die positiven Entwicklungen als auch die bestehenden Herausforderungen in diesem Weg der Pflegeausbildung nachgezeichnet werden.

Neben der Untersuchung der bisherigen Umsetzung der primärqualifizierenden Studiengänge in der Praxis sollen auch die Abbruch- und Absolvenzzahlen in den Blick genommen werden. Dabei werden erste Erfahrungen, die die Hochschulen mit dem Pflegeberufgesetz gemacht haben, in den Blick genommen.

Diese Evaluation zielt darauf ab, ein umfassendes Bild zur Umsetzung des Pflegeberufgesetzes an den Hochschulen zu erstellen und auf notwendige Anpassung hinzuweisen.

## PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

## MITARBEIT

Julia Blumenschein M.A.  
Johanna Müller M.Sc.

## AUFTRAGGEBER

Bundesinstitut für Berufsbildung

## PROJEKTLAUFZEIT

01.01.2022 – 31.12.2024

# Praxisanleitung als integrierter Ausbildungsbestandteil von Bachelorstudiengängen

– Hochschulische Praxisanleitung (HOPA)

*Im Rahmen des Projektes wird eine empirisch und theoretisch fundierte Weiterbildung für Personen in der Praxisanleitung, unter Beteiligung der verschiedenen Interessensgruppen (Studiengangverantwortliche, Studierende, Pflegende, Einrichtungsleitungen), entstehen. Das hochschulische Weiterbildungsmodul soll implementiert, evaluiert und disseminiert werden.*

## Hintergrund

Mit dem Pflegeberufegesetz (PflBG) sind seit Januar 2020 veränderte Regelungen für die Praxisanleitung für Auszubildende und hochschulisch qualifizierte Pflegende festgelegt worden. Die Studierenden müssen beispielsweise im Umfang von zehn Prozent der während eines Einsatzes zu leistenden Ausbildungszeit eine Praxisanleitung erhalten.

Voraussetzung für die Übernahme der Aufgabe der Praxisanleitung ist der Erwerb einer berufspädagogischen Zusatzqualifikation. Der Umfang der Qualifizierung wurde in der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV § 4, Abs. 3) aufgrund der gestiegenen Ausbildungsanforderungen im Vergleich zu den vorherigen gesetzlichen Regelungen um 100 Stunden auf 300 Stunden erhöht. Forderungen, dass Praxisanleitende für das primärqualifizierende Pflegestudium hochschulisch qualifiziert sein sollten finden in § 31 Abs. 1 PflAPrV ihren Niederschlag.

Im Rahmen des geplanten Vorhabens soll ein hochschulisches Weiterbildungsangebot für den Erwerb der Praxisanleitungsqualifikation entwickelt werden, das in einem zweiten Schritt implementiert und evaluiert werden kann. Es wird davon ausgegangen, dass die Absolvierenden für die Anleitung in der hochschulischen wie auch in der beruflichen Ausbildung zuständig sind.

## Ziele

Aufgrund didaktischer Konstruktionsprinzipien, die auch in der beruflichen Weiterbildung relevant sind, soll im Projekt ein Modulcurriculum nebst konkretisierenden Materialien für die Umsetzung entwickelt werden.

Im zweiten Schritt soll das Modul ab Frühjahr 2023 exemplarisch an einer Hochschule implementiert werden. In dem Verbundprojekt mit der Universität Bremen obliegt der KSH die Evaluation des Weiterbildungsmoduls.

Erfolgskriterien der zu entwickelnden Weiterbildung „Praxisanleitung“ sind auf drei Ebenen angesiedelt. Primär wird der Kompetenzzuwachs der Weiterbildungsteilnehmenden (hier bevorzugt Studierende aus primärqualifizierenden Studiengängen) intendiert. Als Sekundärziel werden die Erhöhung der Pflegeskills und des Pflegewissens von Auszubildenden oder Studierenden, die durch die qualifizierten Praxisanleitenden angeleitet werden, fokussiert. Auf der tertiären Ebene wird als Fernziel und wesentlicher Antrieb des Vorhabens die Verbesserung der Versorgungssituation für zu pflegende Menschen angestrebt.

## Entwicklungs- und Evaluationskonzept:



## Beitrag für die Pflege

Mit der Entwicklung eines Weiterbildungsmoduls werden Bedarfslagen der Praxis und bildungstheoretisch fundierte Inhalte aufgegriffen. Durch die Hinzunahme der Sichtweisen von Pflegenden, Studierenden und zu pflegenden Menschen wird unmittelbar ein Bezug zum Versorgungskontext hergestellt.

Das im Rahmen des Projektes entstehende Weiterbildungsmodul (bzw. die -module) sowie die entwickelten Materialien und Handreichungen werden nach Evaluation öffentlich zugänglich gemacht und stehen damit allen Bildungsträgern und Hochschulen zur Verfügung.

### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach  
Katholische Stiftungshochschule München

### MITARBEIT

Andrea Glodek M.A.  
Katharina Deufel MBA

### PROJEKTPARTNER

Prof. Dr. Ingrid Darmann-Finck  
Universität Bremen Campus GmbH

### MITTELGEBER

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

### PROJEKTLAUFZEIT

01.01.2022 – 30.06.2024



# Jugendsozialarbeit an Schulen in Bayern während der Corona-Pandemie

„Ich habe es am Anfang schon erwähnt, dass ich an sich mein Büro nicht mehr benutze oder nur noch ganz, ganz selten [...]. Und ich finde, vor allem Schüler müssen oft überlegen, schweigen oft, oder manchmal ist Schweigen ganz wichtig. Und das ist bei Spaziergängen viel leichter zu ertragen, glaube ich, für beide, wenn mal länger nicht gesprochen wird. Und das habe ich mir so rausgezogen, dass das eigentlich für mich ein viel schöneres Umfeld ist.“  
(Fokusgruppe\_NBay, Pos. 131)

Die mit der Corona-Pandemie verbundenen Herausforderungen und Beschränkungen haben sich erheblich auf die verschiedenen Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit ausgewirkt, darunter auch auf die Jugendsozialarbeit an Schulen in Bayern. Diese gilt als eine sehr intensive Form der Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe und Schule. Durch die direkte Verortung an den Schulen ist die Jugendsozialarbeit in der hervorragenden Situation, sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Kinder und Jugendliche frühzeitig zu erreichen und passgenaue Hilfen zu vermitteln. Es zeigt sich, dass insbesondere sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche durch die Corona-Pandemie erheblich belastet wurden. Dementsprechend gibt es einen hohen Bedarf an sozialarbeiterischen Angeboten, die speziell Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf in den Blick nehmen.

Das vorliegende Forschungsprojekt untersucht die Praxis der Jugendsozialarbeit an Schulen während der Corona-Pandemie und wird aus den Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert. Inhaltliche Schwerpunkte bilden die Einzelfallhilfe als Kernaufgabe der Jugendsozialarbeit an Schulen sowie die Erfüllung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung. Von besonderem Interesse sind hierbei auch Beratungsthemen und -settings.

Es zeigt sich, dass die teilnehmenden Fachkräfte mit einer hohen Vielfalt an Beratungsthemen betraut waren, darunter **Beeinträchtigungen der physischen und psychischen Gesundheit** (z. B. Angst, Panik, soziale Phobie, Depression, selbstverletzendes Verhalten und Suizidalität), **familienbezogene Probleme** (z. B. finanzielle Sorgen, Konflikte und Gewalt innerhalb der Familie), **Konflikte, Gewalt und Vandalismus an Schulen** (z. B. Konflikte zu Masken, Tests und Impfungen) sowie weitere **schulbezogene Probleme** (z. B. Konzentrations- und Motivationsprobleme im Homeschooling, Schulverweigerung und Schulabbruch). Im Hinblick auf Beratungssettings wird deutlich, dass es eine große Vielfalt an analogen und digitalen Settings gab.

So wurde neben klassischer Präsenzberatung im Büro und auf dem Schulgelände auch deutlich aufsuchender und digital beraten.

Basierend auf den Ergebnissen werden Handlungsempfehlungen abgeleitet sowie weiterer Forschungsbedarf aufgezeigt. Die Ergebnisse werden in Form eines Abschlussberichts und von Fachartikeln veröffentlicht sowie bei verschiedenen nationalen und internationalen Konferenzen präsentiert.

Hausbesuche  
Walk & Talk  
Chat- und Messengerberatung  
Video-Konferenz-Tool  
Telefonberatung  
Schulgelände

Bayerisches Staatsministerium für  
Familie, Arbeit und Soziales



## PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Kathrin Franziska Beck

## MITARBEIT

Daniela Ortner  
Hannah Molck-Ude

## MITTELGEBER

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS)

## PROJEKTLAUFZEIT

01.11.2021 – 31.10.2022

# Caritatives Handeln

Soziale Wirksamkeit weiterentwickeln und ausbauen

Im Vorhaben „Caritatives Handeln“ im Auftrag des Erzbischöflichen Ordinariats wird in Umsetzung des Gesamtstrategieprozesses der Erzdiözese in einem auf dem aktuellen Stand der Wirksamkeitsforschung basierenden Ansatz ein innovatives Thema bearbeitet: Wie können Ziele so für die tägliche Arbeit gefasst werden, dass eine möglichst hohe Wirkung erreicht wird? Was braucht es in der Praxis und der Umsetzung, um wirksam zu werden – wie ist institutionelles Handeln möglichst so zu gestalten, dass es gut wirksam wird? Und: Welche Wirksamkeit wird von Angeboten eigentlich erwartet? Damit entwickelt das Projekt vor dem Hintergrund aktueller fachwissenschaftlicher Debatten beispielsweise des Sozialen Miteinanders und des Sozialunternehmertums praxisgeeignete Lösungen, die in einen kooperativen Entwicklungsprozess eingebunden sind.

Für die Praxis bedeutet Wirksamkeit dabei, so zu handeln, dass ein Ziel möglichst gut erreicht wird, also diejenige Handlungsoption zu identifizieren, die in der Umsetzung am meisten dazu beiträgt, etwas zu erreichen: Die höchste Wirksamkeit hat dabei also etwas, was voraussichtlich am besten geeignet sein wird, das Ziel zu erreichen. Dem gegenübergestellt blickt die Wirkung zurück; sie stellt die Frage, welche Handlung dazu beigetragen hat, das Ziel zu erreichen.

Eingebettet in eine umfassende Organisationsstrategie widmet sich das Vorhaben der Entwicklung von Wirksamkeitsperspektiven, also solchen auf die Zukunft hin gerichteten Herangehensweisen, im Bereich des „Caritativen Handelns“ in den verschiedenen Einrichtungen der Kirche, die in diesem Feld in nicht unerheblichem Maße von Verbänden getragen ist. Der demografische Wandel sowie die gegenwärtigen Entwicklungen stellen nicht nur im Bereich der Kirche alle Sozialakteure hier gegenwärtig vor große Herausforderungen, die es zu adressieren gilt und für die geeignete Maßnahmen gefunden werden müssen. Dabei wird auf Theorien des SROI (Social Return of Investment) sowie der Nachhaltigkeit genauso wie auf aktuelle Fachdiskussionen der Wirkungssteuerung

zurückgegriffen. Das Vorhaben – mittels Interviews und Fragebögen – ermittelt zunächst vor dem Hintergrund des aktuellen wissenschaftlichen Standes einen Status quo, um ausgehend hiervon im Rahmen von Co-Creation-Workshops mit Expertinnen und Experten die aktuellen Entwicklungsprozesse zu begleiten und gemeinsam geeignete Lösungen zu entwickeln.

---

## PROJEKTLEITUNG

Dr. Christoph Ellßel LL.M.

## MITARBEIT

Ylva Sievi Dipl.-Soz.

## MITTELGEBER

Erzb. Ordinariat München

## PROJEKTLAUFZEIT 01.06.2022

– 31.03.2023

---

# KSH PersonalPlus

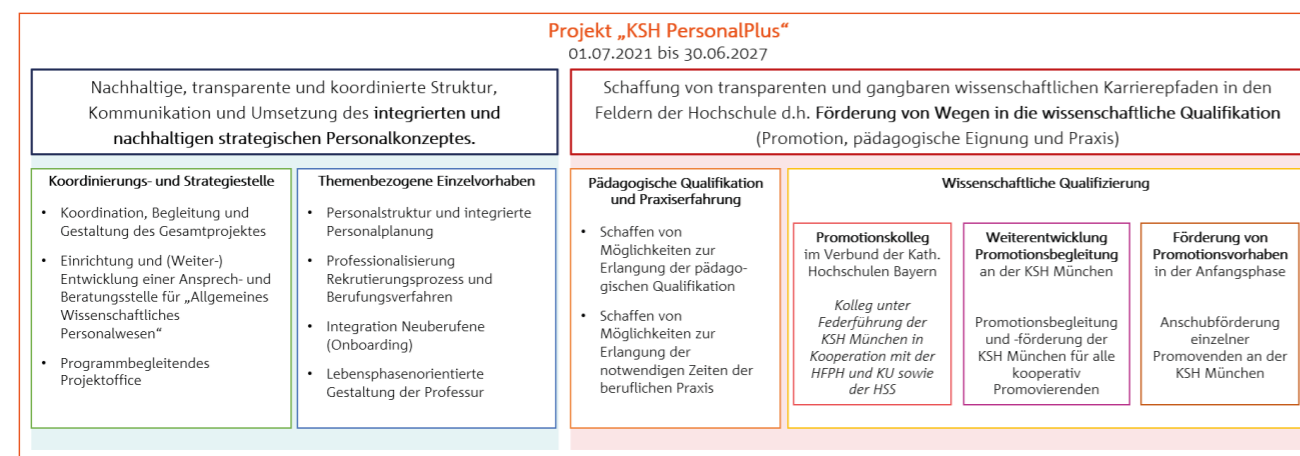
Auf dem Weg zu einem integrierten und nachhaltigen strategischen Personalkonzept

*Wie kann die KSH den akademischen Personalbedarf in den nächsten fünf Jahren differenziert und nachhaltig beantworten? Wie können künftig berufbare und in ihrer Eignung exzellente Bewerber sowie Bewerberinnen gewonnen werden? Wie geht die KSH München mit der zunehmenden Ausdifferenzierung der Hochschule und Übernahme neuer Aufgaben um? Welche Rahmenbedingungen bzw. Personal- und Unterstützungsstrukturen sind folglich anzupassen bzw. zu schaffen? Welche langfristig wirksamen Maßnahmen der Karriereplanung sowie wissenschaftlichen Personalentwicklung sind hilfreich?*

## Fünf zentrale Fragestellungen - Sechs Jahre Zeit für nachhaltige Antworten

Die im Rahmen der Konzeptphase des Projektes „KSH PersonalPlus“ (Laufzeit 01.01. bis 31.10.2020 (siehe Forschungsbericht 2020)) aufgezeigten Fragestellungen dienen als Grundlage für die Entwicklung eines hochschulspezifischen integrierten und nachhaltigen strategischen Personalkonzeptes. Unterstützt durch das Bund-Länder-Programm „FH-Personal“ verfolgt die KSH München nun seit Juni 2021 die Umsetzung und Weiterentwicklung des Personalkonzeptes sowie die nachhaltige Beantwortung der zukünftigen Herausforderungen. Dabei wird der akademische Karriereweg ganzheitlich betrachtet und aktuelle und künftige Professorinnen und Professoren,

Lehrkräfte für besondere Aufgaben, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie kooperativ Promovierende als Zielgruppen fokussiert. Die Bereiche Personalplanung, Nachwuchsqualifizierung, Personalgewinnung sowie Onboarding und Personalentwicklung sollen einer nachhaltigen Sicherung des akademischen Personalbedarfs dienen (Bild 1). Im Rahmen der konzeptionellen Weiterentwicklung dieser Themen werden auch Prozesse, strukturelle Rahmenbedingungen und Aspekte der Kommunikation und der Hochschulentwicklung aufgegriffen.



→ Bild 1

Neben der Einrichtung der Koordinations- und Strategiestelle sowie der Schaffung entsprechender organisatorischer Rahmenbedingungen fokussierte das Projekt im ersten Jahr der Umsetzung inhaltlich insbesondere auf die Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie die Professionalisierung der Personalgewinnung. Darüber hinaus wurden erste Ideen zum Onboarding von Professoren und Professorinnen ausgetauscht, welche im kommenden Wintersemester konzeptionell erfasst und zum Frühjahr 2023 umgesetzt werden sollen.

## Wissenschaft, Praxis und Pädagogik – umfassende Vorhaben in der Nachwuchsqualifizierung

Absolventen sowie Absolventinnen der KSH München sind aufgrund ihres spezifischen fachlichen Profils gefragte Fachkräfte im Gesundheits- sowie Bildungs- und Sozialbereich und können angesichts einer überdurchschnittlich hohen Nachfrage unmittelbar und problemlos in das praktische berufliche Feld anschließen. Einerseits eine sehr erfreuliche Entwicklung, andererseits erwächst hieraus eine Konkurrenzsituation in Bezug auf die Gewinnung wissenschaftlichen Nachwuchses, die durch fehlende etablierte Wege in die wissenschaftliche Qualifikation (Promotion, pädagogische Eignung und Praxis), insbesondere bei jung akademisierten Fächern, sollen im Rahmen des Projektes gefördert und etabliert werden. Der Fokus lag im ersten Projektjahr insbesondere auf der wissenschaftlichen Qualifizierung. Unter anderem wurde die Promotionsanschubförderung, d. h. eine einjährige Förderung eines Promotionsvorhabens in der Anfangsphase, konzeptionell gerahmt und nach einer erfolgreichen Ausschreibung mit der ersten Promovenden besetzt. Im Rahmen der Anschubstelle hatte die Promovenden im Rahmen einer 50%-Stelle an der KSH München die Möglichkeit ihre Fragestellung für die eigene Promotion in einem antragsfähigen Exposé zu entwickeln, sich intern und extern zu vernetzen, eine Promotionsbetreuung zu

finden und sich bei einem Promotionsprogramm sowie einer Promotionsförderung zu bewerben. Die Stelle der Promotionsanschubförderung ist befristet auf ein Jahr und soll im Rahmen des Projektes insgesamt sechsmal ausgeschrieben werden.

Neben der individuellen Promotionsförderung wurde auch die allgemeine Promotionsbegleitung der KSH München gestärkt. Übergreifende, begleitende Angebote für alle Promovierenden und Promotionsinteressierten werden durch die Bildungsmanagerin neu angeboten. Neben der Vernetzung und dem Angebot von inhaltlichen Veranstaltungen werden auch Hard- und Software zur Unterstützung der Promotion verliehen. Über das promotionsbegleitende Angebot im vergangenen Jahr wird im nächsten Kapitel nochmals ausführlich berichtet. Mit dem Promotionskolleg der Katholischen Hochschulen in Bayern, seit 2022 unter der Federführung der KSH München, wurde erstmals eine Möglichkeit zur Förderung der wissenschaftlichen Qualifizierung in Verantwortung einer HAW geschaffen. Die Expertise zu gesellschaftlichen Fragestellungen bündeln und gemeinsame Impulse in die Wissenschaft liefern: Mit diesen Leitgedanken führen die Katholische Stiftungshochschule München, die Hochschule für Philosophie München und die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt ihre Zusammenarbeit nun mit einem zweiten Promotionskolleg fort. Thematisch fokussierte die erste Welle des kooperativen Kollegs Fragestellungen zu Werteorientierung und Menschenbild für das 21. Jahrhundert. Auf das interdisziplinäre Promotionskolleg „Ethik, Kultur und Bildung für das 21. Jahrhundert“ folgte zum 1. April 2022 ein Kolleg mit einer dreijährigen Laufzeit und dem Leitmotiv „Zeichen der Zeit lesen. Disruptionen – Transformationen – Evolutionen“. Gemeinsam mit der Hanns-Seidel-Stiftung schaffen die Katholischen Hochschulen in Bayern dabei ein ideales Umfeld für das Promovieren: Workshops und Klausurtag sind der Vorstellung und Diskussion der eigenen Forschungsarbeiten gewidmet, die Stipendiaten sowie Stipendiatinnen werden in der Promotions- und Karriereplanung unterstützt und es werden gezielt Räume für interdisziplinäres und hochschulübergreifendes Denken eröffnet. Ein ausführlicher Beitrag zum Kolleg findet sich im nächsten Kapitel.



## DIE HAW PROFESSUR

### KARRIERE MIT WIRKUNG

→ Bild 3

#### Neue Professoren und Professorinnen für die KSH München ansprechen und gewinnen!

Die Qualifizierung von wissenschaftlichem Personal, besonders mit Blick auf den professoralen Nachwuchs in jungakademischen Fächern, ist ein langfristiges Anliegen im Projekt „KSH PersonalPlus“. Um aber auch aktuell als Profilhochschule in einem gesellschaftlich höchst relevanten Bereich wissenschaftliche und anwendungsbezogene Lehre übernehmen zu können, bedarf es einer zielgerichteten Gewinnung und nachhaltigen Bindung des bestehenden professoralen Personals. Auf dem Arbeitsmarkt ist jedoch ein starker Wettbewerb um das Personal in Forschung und Lehre, insbesondere mit Schwerpunkt auf Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswissenschaften, spürbar. Beeinflusst wird dies von der anwachsenden Akademisierung im fachlichen Spektrum, dem damit verbundenen steigenden Bedarf an Lehrenden sowie der anwachsenden Ausdifferenzierung der Hochschulen. Die angespannte Bewerbungslage für vakante Professuren, verbunden mit dem gleichzeitig anstehenden Generationenwechsel, stellt die KSH München als Arbeitgeberin vor die Herausforderung, sich gegenüber der Konkurrenz, d. h. den weiteren Hochschulen sowie Einrichtungen und Organisationen im Sozial- und Gesundheitsbereich, durchzusetzen und berufbare und in ihrer Eignung exzellente Bewerber sowie Bewerberinnen zu gewinnen. Mit dem Teilvorhaben „Professionalisierung Rekrutierungsprozess und Berufungsverfahren“ im Projekt „KSH PersonalPlus“ soll die Situation der KSH München in Bezug auf das interne und externe Personalmarketing, die Personalgewinnung sowie dem Bewerbungserleben ausgebaut und optimiert werden. Im ersten Jahr der Umsetzungsphase fokussierte sich das Projekt insbesondere auf die Professionalisierung der Personalgewinnung. Im Rahmen der Implementierung einer Bewerbungsmanagementsoftware zum Wintersemester 2022/23 wurde das Thema der

Personalgewinnung vielfältig entwickelt: u. a. wurden die Stellenausschreibungen entsprechend den Anforderungen des Marktes ansprechend und zielgruppenorientiert gestaltet; eine Karrierewebsite für die KSH München wurde für die Veröffentlichung der Stellenausschreibungen sowie die Möglichkeit der direkten Onlinebewerbung entwickelt; die Homepage der KSH München zu „Karriere an der KSH“ wurde überarbeitet und soll in den kommenden Monaten ausgebaut werden; der Prozess für die Bewerbungs- und Berufungsverfahren wurde gemeinsam mit dem Wissenschafts- sowie dem Qualitätsmanagement reflektiert und als Prozess mit unterstützenden Dokumenten, Beschreibungen und Materialien weiterentwickelt. Mit dem Einsatz der Software soll die Arbeit der Dekanate, der Berufungsausschüsse sowie des Wissenschaftsmanagements unterstützt sowie parallel das Bewerbungserlebnis verbessert werden. Mit der überarbeiteten Homepage der KSH München sowie der Karrierewebsite stellt sich die KSH München attraktiv auf dem Arbeitsmarkt dar. Mithilfe von Personalmarketingstrategien und -aktivitäten soll dies noch weiter ausgebaut werden. Grundlage hierfür wird eine ausführliche Analyse der KSH München als Arbeitgeberin für wissenschaftliches Personal sein. Ziel ist die Erfassung und Ermittlung unserer individuellen Botschaft, der Kernaussage sowie Kultur als Arbeitgeberin für den Wettbewerb um Talente, die sog. „Employer Value Proposition“ (EVP). Die Einbeziehung der Mitarbeiter sowie Mitarbeiterinnen und deren Perspektive auf die KSH München als Arbeitgeberin ist unabdingbar und wir freuen uns auf deren rege Teilnahme am Prozess. In die Personalmarketingstrategie der KSH München sollen auch die bereits erarbeiteten Ideen der Kampagne der Hochschulen Bayern „Werden Sie Prof!“ (Bild 2) sowie der Bundeskampagne „Die HAW-Professur – Karriere mit Wirkung“ (Bild 3) einfließen. In beiden Kampagnen bringen wir uns als Hochschule mit ein und dürfen an dieser Stelle Frau Prof. Dr. Lätzer sowie Herrn Prof. Dr. Spensberger, die sich als Testimonials für die Kampagnen zur Verfügung gestellt haben, ganz herzlich danken.

Machen Sie mehr  
aus Ihrem Dr.

# WERDEN SIE PROF!

(m/w/d)

**Willkommen im Team Zukunft.**  
Willkommen an den bayerischen  
Hochschulen für angewandte  
Wissenschaften.

**WerdenSieProf.de**

**DIE BAYERISCHEN  
HOCHSCHULEN**

Prof. Dr. Raika Lätzer  
Musikpädagogik  
in der Sozialen Arbeit  
KSH München

→ Bild 2

#### Ausblick: Vielseitige Themen für die kommenden fünf Jahre

Insgesamt sollen in den weiteren fünf Jahren der Projektlaufzeit die dargestellten Handlungsfelder (siehe Bild 1) ergebnisorientiert bearbeitet und weiterentwickelt werden. Hierzu zählen neben den bereits ausführlich beschriebenen Themen auch das Onboarding, die Personalplanung sowie -entwicklung. Im Bereich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses werden die Themen aus dem Hochschulinnovationsgesetz aufgegriffen sowie die Promotion an der KSH München weiterentwickelt. Auch in diesem Zusammenhang relevante Entwicklungsthemen für das Personal aus Verwaltung und Technik sollen einbezogen werden. Die Fakultäten und die hochschulübergreifenden Einrichtungen, die Kollegialorgane, die in der Hochschulverwaltung zuständigen Stellen, die Hochschulleitung und die Trägerin werden in diesem Prozess an geeigneter Stelle eingebunden sein.

#### PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Birgit Schaufler

#### VERANTWORTLICHE IN TEILPROJEKTEN

Prof. Dr. Andreas Schwarz  
Prof. Dr. Martina Wolfinger  
Prof. Dr. Birgit Dörner  
Dr. Christoph Ellßel

#### MITARBEIT

Dr. Angelika Mayer  
Heike Singer  
Barbara Purschke M.A.

#### MITTELGEBER

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (BayStMWK) über das Bund-Länder-Programm „FH-Personal“

#### PROJEKTLAUFZEIT

01.07.2021 – 30.06.2027





07

# WISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS UND PROMOTION



# Wissenschaftlicher Nachwuchs und Promotion

*Über lange Zeit galt: Die Promotion ist nur an Universitäten möglich. Schon seit 2012 ist das Feld aber zunehmend in Bewegung – über verschiedene so genannte „kooperative Promotionsprogramme“, also Doktoratsprogramme in gemeinsamer Verantwortung von Hochschule für angewandte Wissenschaften und Universität – haben sich Wege zur Promotion besonders für Absolventinnen und Absolventen von Studiengängen der so genannten „Fachhochschulen“ gebildet: Die Stärke angewandter Forschung in den wissenschaftlichen Diskurs zu bringen, ist dabei ein wesentliches Merkmal der erfolgreichen Kooperationen. Die KSH München beteiligt sich in diesem Feld an derzeit vier Angeboten mit großer Nachhaltigkeit und bringt ihre Expertise auch in die Entwicklungen im Bereich des Bayerischen Hochschulinnovationsgesetzes (BayHIG) aktiv ein: So ist die Promotion längst auch ein ganz selbstverständliches Thema der Hochschulen für angewandte Wissenschaften geworden.*

*Derzeit sind an der KSH vier Wege zur Promotion möglich, insbesondere im von der KSH München verantworteten Promotionskolleg „Zeichen der Zeit lesen“ in Kooperation mit der KU Eichstätt und der Hochschule für Philosophie München und über die drei BayWISS-Verbundkollegs mit den Universitäten Augsburg, Bamberg, Regensburg und der TU München (BayWISS Gesundheit, BayWISS Sozialer Wandel, BayWISS Mobilität und Verkehr). Die verschiedenen Wege unterscheiden sich in ihrer thematischen Ausrichtung, genauso wie sie unterschiedliche Schwerpunkte setzen, führen aber alle am Ende zur Promotion. In allen Kollegs sind Promovierende und Lehrende der KSH München engagiert und sichern dabei den wissenschaftlichen Fortschritt. 2022 endete die Laufzeit des REASON-Promotionsprogramms von TUM, LMU und KSH München und auch das erste Kooperationskolleg der Katholischen Hochschulen in Bayern unter dem Leitmotiv „Ethik, Kultur und Bildung für das 21. Jahrhundert“ fand in diesem Jahr seinen erfolgreichen Abschluss.*

## REASON – Scientific Reasoning and Argumentation

Das internationale und interdisziplinäre Promotionskolleg der KSH, LMU und TU

Das internationale Doktoranden- und Doktorandinnenkolleg REASON unter dem Dach des Munich Center of Learning Sciences (MCLS) war das erste Promotionsprogramm, in dem die KSH München als Hochschule für angewandte Wissenschaften ein strukturiertes kooperatives Promotionsangebot ermöglichen und durchführen konnte. Gemeinsam mit der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) und der Technischen Universität München (TUM) realisierte die KSH München seit dem Jahr 2013 das REASON-Programm, welches vom Elitenetzwerk Bayern großzügig gefördert und finanziert wurde. Insgesamt über 30 Promovierende im Rahmen des Kollegs ihre Dissertation, welche durch Professoren und Professorinnen der drei kooperierenden Hochschulen sowie weiteren internationalen Partnerhochschulen begleitet und betreut wurden. Von der KSH München engagierten sich Prof. Dr. Sabine Pankofer und Prof. Dr. Birgit Dörner von der Planung über die gesamte Laufzeit im Kolleg sowie in der Erst- und Zweitbetreuung von Doktorarbeiten.

Die interdisziplinäre und kooperative Forschung des Programms konzentrierte sich auf Fragestellungen zu Kompetenzen im wissenschaftlichen Denken und Argumentieren und bezog verschiedene Fachbereiche aus ganz unterschiedlichen wissenschaftlichen Feldern ein, wie z. B. die Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie, die Mathematik- und Biologiedidaktik, Medieninformatik und Soziale Arbeit. Leitendes Ziel war es, Forschungsergebnisse zu wissenschaftlichen Denk- und Argumentationsprozessen vorzulegen, um in einem weiteren Schritt Interventionsmaßnahmen zu entwickeln, die dazu beitragen, die Vermittlung sowie die Anwendung wissenschaftlichen Wissens an Kitas, Schulen und Hochschulen genauso wie im Alltag und in berufspraktischen Kontexten zu verbessern. Je nach Studium und Ausrichtung der Promovenden und Promovendeninnen wurden dabei unterschiedliche Zielgruppen in den Blick genommen. Die interdisziplinäre

Ausrichtung des Kollegs ermöglichte den Promovierenden einen über die eigene Kerndisziplin hinaus gehenden wissenschaftlichen Austausch und förderte die projektbezogene interdisziplinäre Zusammenarbeit.

REASON war für die KSH München ein sehr wichtiger Impuls und Entwicklungsschub in Richtung kooperative Promotion und mündete in gemeinsame Publikationen, interdisziplinäre Beratungsarbeit, hochschulübergreifende Lehrveranstaltungen und in einem tragfähigen Netz an kollegialen Beziehungen. Im Juli 2022 wurde nach neun Jahren im Ellen-Ammann-Seminarhaus am Campus München in einem lebendigen Closing Event der gebührende Abschluss des Doktorandenprogramms gefeiert.



## Eindrücke der Absolventen und Absolventinnen sowie Kollegiaten und Kollegiatinnen



*Prof. Dr. Christian Ghanem  
Professor für Theorien und  
Handlungslehre in der So-  
zialen Arbeit (TH Nürnberg)  
Absolvent REASON 2017*

*„Auch wenn REASON aufgrund der scheinbar geringen Bezüge zur Sozialen Arbeit für mich zunächst wenig attraktiv erschien, war das Kolleg beruflich, aber auch persönlich ein großer Gewinn. Der Austausch mit anderen Disziplinen und die Beschäftigung mit internationalen Fachdiskussionen ließ mich die deutschsprachige Soziale Arbeit aus einer neuen Perspektive betrachten und mich grundsätzlich offener werden für andere Positionen und Meinungen.“*



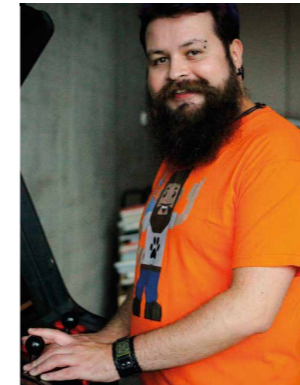
*Prof. Dr. Florian Spensberger  
Professor für Theorien und  
Methoden in der Sozialen  
Arbeit (KSH München)  
Absolvent REASON 2020*

*„REASON ermöglichte mir im Rahmen meiner Promotion eine international anschlussfähige Forschung, Vorträge auf Konferenzen in verschiedenen Ländern, englischsprachige Publikationen und somit einen nachhaltigen Anschluss an die internationale scientific community. Durch die interdisziplinäre Ausrichtung konnte ich Forschungsprogramme anderer Disziplinen, wie etwa die psychologische Experimentalforschung, mit sozialarbeiterischen Erkenntnisinteressen verknüpfen.“*



*Caroline Auner  
PHD candidate Internatio-  
nal doctoral School REASON  
Thema der Dissertation:  
„Simulation based Learning  
with Standardized Clients in  
Social Work“*

*„REASON hat mein Verständnis von Forschung insgesamt und meinen Lernprozess als Nachwuchswissenschaftlerin nachhaltig geprägt. Durch den Austausch mit Kollegen und Kolleginnen sowie Professoren und Professorinnen aus unterschiedlichen Disziplinen, wie z. B. der Medical-Education oder der Mathematikdidaktik konnte ich ein tieferes Verständnis für Forschungsrichtungen, -methoden und -realitäten gewinnen. Zudem durfte ich mich intensiv mit dem internationalen Diskurs in der Sozialen Arbeit beschäftigen. Dies hat meine eigene Forschung in der Sozialen Arbeit sehr bereichert und konturiert.“*



*Dr. Carlos Mauricio  
Castaño Diaz  
Absolvent REASON 2017  
Assistant Professor an der  
Aalborg University, Depart-  
ment of Architecture, Design  
and Media Technology, Aal-  
borg, Dänemark.*

*„The international and interdisciplinary approach was fascinating, and it brought a lot of things to my academic practice and life. I learned all kind of new methodologies, theories, epistemological perspectives, and scientific paradigms. To date, I still use many of the epistemological perspectives and paradigms I learned from this time, and some of them have even influenced my life in a way that they guide my daily practice, especially when teaching. From the international perspective, it allowed me to break imaginary boundaries and schemata related to culture, thus improving my understanding of culture differences, similarities, and human nature. It also helped me more to focus on observing, listening, and questioning, contrary to assuming and judging. It improved both my communication skills and my understanding of intercultural communication (which proved very useful when teaching communication) as well as my relationships with students and colleagues.“*



*Mary Opio-Göres  
PHD candidate Internatio-  
nal doctoral School REASON  
Thema der Dissertation:  
„Mediengestütztes Lernen  
in der Sozialen Arbeit“*

*„Being part of the International Doctoral School REASON was an exceptional opportunity for me to learn and to grow in person and as a researcher. The uniqueness of the doctoral was the effort invested in creating a common language between different disciplines with an overarching goal of gaining in-depth understanding in the area of scientific reasoning and argumentation. In order to achieve this, internal structures like monthly meetings, colloquiums and retreats were created. Externally the winter and summer schools were special occasions of getting in touch with other PHD students and experts from various fields. I am to this date humbled by the network of researchers created around the program and by the openness and easiness with which expertise and knowledge was shared.“*

# Ethik, Kultur und Bildung für das 21. Jahrhundert

Erfolgreicher Abschluss des ersten gemeinsamen Promotionskollegs der Katholischen Hochschulen Bayerns

Mit dem Ziel, ihre Expertise zu gesellschaftlichen Fragestellungen zu bündeln, haben die Hochschule für Philosophie München, die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt und die Katholische Stiftungshochschule München im Jahr 2018 ein gemeinsames kooperatives Promotionsprogramm etabliert. Die Hochschulen bündelten hierin ihre Expertise in Themenbereichen wie „Globalisierung“, „Mensch und digitale Gesellschaft“, „Kulturelle Bildung“ oder „Befähigung und Care in sozialer Verantwortung“ unter dem gemeinsamen Leitmotiv „Ethik, Kultur und Bildung für das 21. Jahrhundert“. Die ideelle und finanzielle Förderung erfolgt(e) durch die Hanns-Seidel-Stiftung. Die Stipendien werden aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert.



Fotos: Vanessa Schäffner/ privat

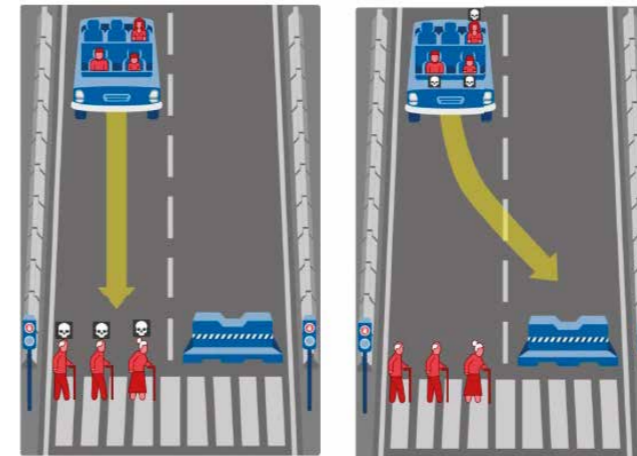
Bei der feierlichen Verabschiedung der 17 Kollegiaten sowie Kollegiatinnen im Mai 2022 wurde die große Breite der Themen deutlich: von der Bedeutung von KI und Digitalisierung für unser Menschsein über bildungstheoretische Fragen etwa im Bereich der Augmented Reality bis hin zu ernährungskulturellen und -ethischen Problemstellungen rund um die Moral des Essens und ganzheitlichen Perspektiven auf Care und Pflege erstreckte sich das Spektrum der Arbeiten. Besonders erwähnenswert ist, dass die Stipendiaten und Stipendiatinnen einen gemeinsamen Sammelband erstellt haben, der im Sommer 2022 unter dem Titel „Menschsein in einer technisierten Welt“ beim Wissenschaftsverlag SpringerVS erschienen ist. Dieses Ergebnis ist umso bemerkenswerter, als dass die Kollegiatinnen und Kollegiaten ihre Projekte konsequent durch die herausfordernde Corona-Zeit mit Bibliotheksschließungen und fehlenden Austauschmöglichkeiten in Richtung Abschluss führten.

Das Projekt eines gemeinsamen Promotionskollegs der Katholischen Hochschulen in Bayern wird im Nachfolgekolleg „Zeichen der Zeit lesen“ fortgesetzt und die „Alt“-Kollegiaten und „Alt“-Kollegiatinnen geben ihre Erkenntnisse nun als Mentorinnen und Mentoren an die Mitglieder des neuen Kollegs weiter.

**Stipendiatin Vanessa Schäffner (im Tandem betreut durch HFPH München und KSH München) „Ethische Unfallalgorithmen. Eine risikoethische Perspektive auf moralische Dilemma-Situationen des autonomen Fahrens“ zieht ein persönliches Fazit:**

„Die Zeit im Promotionskolleg ‚Ethik, Kultur und Bildung für das 21. Jahrhundert‘ habe ich als sehr spannende und bereichernde Erfahrung empfunden. Zum einen hätte ich als Mutter von zwei kleinen Töchtern ohne die Stipendienförderung im Rahmen des Kollegs meine Projektidee zu diesem Zeitpunkt gar nicht umsetzen können. Zum anderen war die Anbindung an die Kollegstruktur sehr hilfreich, um auch in Phasen, in denen ich wenig zum Schreiben kam, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Aus dem regelmäßigen fachlichen und auch persönlichen Austausch konnte ich neue Motivation schöpfen, wenn es gerade mal nicht so lief mit der Dissertation. Leider wurde der Zusammenhalt der Gruppe durch den Wegfall der Präsenztreffen während der Corona-Zeit unverbindlicher. Jedoch haben sich für mich einige Kontakte zu einzelnen Mitkollegiaten sowie Mitkollegiatinnen vertieft und werden sicher auch über das offizielle Ende des Kollegs hinaus bestehen bleiben.“

# Ethik, Kultur & Bildung



→ Grafik: Autonomes Fahren: Awad, Edmond, et al. (2018): The moral machine experiment. In: Nature (563.7729), S. 59–64



→ Bild: Buchcover des Sammelbandes. Endres, Eva-Maria; Puzio, Anna; Rutzmoser, Carolin (2022): „Menschsein in einer technisierten Welt“, SpringerVS



# Promovieren an der KSH

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den angewandten Wissenschaften ist der Katholischen Stiftungshochschule ein besonderes Anliegen. **Durch verschiedene Möglichkeiten der kooperativen Promotion können sehr gute Studierende eine forschungsbasierte Doktorarbeit in Doppelbetreuung einer HAW sowie einer Universität anfertigen.** Hierzu bestehen an der KSH derzeit vier Möglichkeiten.

BayWISS-Verbundkolleg „Sozialer Wandel“	BayWISS-Verbundkolleg „Gesundheit“	BayWISS-Verbundkolleg „Mobilität und Verkehr“	Promotionskolleg „Zeichen der Zeit lesen. Disruptionen – Transformationen – Evolutionen“
Trägerhochschule gemeinsam mit der Universität Bamberg und der Hochschule Landshut	Partner u.a. Universität Augsburg Hochschule Coburg	Partner u.a. Techn. Universität München Techn. Hochschule Ingolstadt	Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt, Hochschule für Philosophie München. Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
<b>Programm mit Schwerpunkt Sozialer Wandel:</b> Individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen durch Digitalisierung, Individualisierung oder Globalisierung und sich darauf beziehende Transformations-, Bildungs- und Lernprozesse.	<b>Programm mit Schwerpunkt Gesundheit:</b> Veränderungen und Innovation im Bereich Gesundheit unter breiter Vernetzung interdisziplinärer Ansätze von Materialienkunde, Versorgung, Ethik, Recht bis zu Digitalisierung und Gesundheitsinformatik.	<b>Programm mit Schwerpunkt Mobilität und Verkehr:</b> Wandelnde und veränderte Muster von Mobilität nutzen, gestalten und in ihren Folgen beurteilen. Chancen, Möglichkeiten und Risiken im Mobilitätssektor aus Digitalisierung und künstlicher Intelligenz.	<b>Interdisziplinäres, kooperatives Promotionskolleg</b> Vielschichtige Transformationsprozesse als Herausforderungen unserer Zeit unter geistes-, kultur-, bildungs-, gesundheits- und sozialwissenschaftlichen Zugängen reflektiert.

Darüber hinaus bietet die Hochschule neben einem eigenen Promotionskolloquium „Soziale Arbeit“ auch Exposéworkshops, Seminare zum wissenschaftlichen Arbeiten, Schreibwerkstätten, Ausstattungsverleih und weitere Unterstützung im Verlauf der Promotion an.

Bei weiterführendem Interesse oder Rückfragen wenden Sie sich bitte an [promotion@ksh-m.de](mailto:promotion@ksh-m.de) (Promotionsbeauftragte der KSH München) oder [personalplus@ksh-m.de](mailto:personalplus@ksh-m.de) (Bildungsmanagement im Zentrum Forschung und Entwicklung) oder besuchen Sie uns unter [www.ksh-muenchen.de](http://www.ksh-muenchen.de).

## BayWISS-Kooperationen der KSH München

Das Bayerische Wissenschaftsforum-BayWISS ist die Kooperationsplattform aller Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) in Bayern sowie der Hochschule für Philosophie München. Die BayWISS-Verbundkollegs vernetzen Forschende in Bayern über Hochschularten hinweg und bieten eine starke Plattform für die Entwicklung von Synergien.

Die KSH ist Trägerhochschule des BayWISS-Verbundkollegs „Sozialer Wandel“ gemeinsam mit Universität Bamberg und Hochschule Landshut, und Mitglied im Kolleg „Gesundheit“ (mit Universität Bamberg und Universität Regensburg) sowie „Mobilität und Verkehr“ (mit TH Ingolstadt und TU München). Die Forschungsideen in den Kollegs bereiten nachhaltigen Mobilitätslösungen von morgen den Weg, liefern innovative und anwendungsorientierte Lösungen für den Gesundheitsstandort Bayern - von der Gesundheitsprävention bis hin zu Pflege und Medizininformatik. Sie nehmen gesellschaftliche Entwicklungen kritisch „unter die Lupe“ und entwickeln Change-Szenarien.

Die Kollegstruktur bietet viele Vorteile im Vergleich zur individuellen Promotion an einer Universität. Die Kollegs bieten Workshops zu wissenschaftlichen Schlüsselkompetenzen genauso wie zu Forschungsmethoden. Die Tandem-Betreuung der Dissertationen erfolgt durch Lehrende der Hochschule und der Universität in enger Zusammenarbeit. Im Rahmen von Kolleg- und Netzwerktreffen werden Synergien ausgelotet und diskutiert. Dabei haben die Promovierenden in den Verbundkollegs die Chance, ihre eigenen Forschungsprojekte vorzustellen und mit anderen in einen wissenschaftlichen Austausch zu treten. Die steigenden Zahlen von Doktorandinnen und Doktoranden in diesen Kollegs sowie die zunehmende Vernetzung zwischen den Trägerhochschulen in ganz Bayern sprechen für die Attraktivität dieses Formats. Die Promotionsprogramme stehen Absolvierenden aller Fächer der KSH München bei thematischer Nähe des Dissertationsvorhabens offen.



# Kooperatives Promotionskolleg „Zeichen der Zeit lesen“

der Katholischen Hochschulen in Bayern



Foto: Die erste Kohorte des Promotionskollegs/  
HFPH/ von Fürstenberg

*Dem wissenschaftlichen Nachwuchs werden durch die Vernetzung von KU Eichstätt-Ingolstadt, HFPH München und KSH München in Partnerschaft mit der Hanns-Seidel-Stiftung seit 2018 attraktive Perspektiven für die Promotion eröffnet.*

Unter dem Leitmotiv „Zeichen der Zeit lesen. Disruptionen – Transformationen – Evolutionen“ knüpft das interdisziplinäre Kolleg an erfolgreiche gemeinsame Promotionsangebote der drei katholischen Hochschulen in Bayern an und trägt mit seinen Ergebnissen maßgeblich zur thematischen Vielfalt und Nachhaltigkeit bei. Die Betreuung der Doktorandinnen und Doktoranden erfolgte dabei jeweils im Tandem durch Professorinnen und Professoren der beteiligten Hochschulen. Gleichzeitig wollen die Kollegverantwortlichen das Konzept und die Standards der kooperativen Promotion im Verbund gemeinsam weiterentwickeln sowie die Erkenntnisse aus der Forschung frühzeitig in Praxis und Gesellschaft zurückfließen lassen. HAW-Absolvierende für eine Promotion in dieser strukturierten Form zu gewinnen, ist erklärtes Ziel der Kooperationspartner und Kooperationspartnerinnen. Inhaltlich reflektiert dieses Promotionskolleg die vielschichtigen Transformationsprozesse unserer Zeit über Zugänge aus den Geistes-, Gesundheits-, Kultur- und Sozialwissenschaften als gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen. Wie, so die zentralen Fragestellungen, kann aktuellen Disruptionen und evolutiven Umbrüchen gesamtgesellschaftlich begegnet werden? Dies zeigt sich auch in der thematischen Breite der Dissertationsprojekte: Unser Verhältnis zu anderen Kulturen ist genauso enthalten wie Überlegungen zur Solidarität in Postmigrationsgesellschaften oder werte-orientierten Unternehmensführung. Das Kolleg unterstreicht damit den Willen der KHB, an den großen gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit zu arbeiten und die Zukunft mitzugestalten. Die gesellschaftliche Relevanz der bearbeiteten Themen ist auch für die Teilnehmer im Kolleg wesentlich. Ihre Standpunkte wurden in Form von Kurzportraits auf der kollegeigenen Website Katholische-Hochschulen-Bayerns.de festgehalten.



→ Prof. Dr. Kerstin Schlögl-Flierl  
bei ihrem Festvortrag

Hier präsentieren die Kollegiaten und Kollegiatinnen auch ihre wissenschaftlichen Poster, die erstmals anlässlich des gemeinsamen Festakts zu Abschluss und Auftakt der Kollegs im Rahmen einer Poster-Gallery gezeigt wurden.

Die Ausrichtung des Kollegs über Hochschulen, Disziplinen und somit auch über fachliche und institutionelle Grenzen hinweg, ermöglicht den Promovendinnen und Promovenden unterschiedliche Herangehensweisen in Inhalt und Methodik, fordert und fördert aber auch eine hohe Dialog- und Diskursbereitschaft, Offenheit und den Mut zu kreativen Zugängen und einer gemeinsamen Sprachfähigkeit. Die Leitung des Promotionskollegs und damit die Verantwortung für die Rahmen- und Programmgestaltung obliegt der KSH München. Die Geschäftsstellen-Koordination ist in das Großprojekt „KSH PersonalPlus“ eingebunden, das durch das Bund-Länder-Programm „FH Personal“ gefördert wird.

Zum 01. April 2022 nahm das Kolleg die gemeinsame Arbeit auf. Workshops und Impulse aus der Wissenschaft im Rahmen von monatlichen Kollegtreffen ergänzten dabei die jeweiligen Projektvorstellungen der Kollegiaten und Kollegiatinnen. Sowohl die Vorträge - „Disruptionen“ (Prof. Dr. Susanne Sandherr), „Gutes Leben im Zeitalter von Künstlicher Intelligenz und Klimaresilienz?“ (Prof. Dr. Kerstin Schlögl-Flierl), „Diskurskultur in der Wissenschaft“ (Prof. Dr. Claudia Paganini) und „Forschungsethik“ (Prof. Dr. Annette Korntheuer) - sowie die angebotenen Workshops zum Erstellen und Präsentieren am wissenschaftlichen Poster (Dr. Angelika Mayer), „Qualitative Forschungsprozesse“ (Dr. Susanne Sackl-Sharif) und „Ins Schreiben kommen“ (Dr. Jutta Wergen) nahmen dabei immer explizit Bezug auf die Herausforderungen der inter- und transdisziplinären Arbeit am gemeinsamen Forschungsprofil.



Fotos: HFPH/ von Fürstenberg



→ Austausch rund um die Postergallery

Das professorale Leitungsgremium der drei Partnerhochschulen (für die KSH München: Prof. Dr. Birgit Dorner und Prof. Dr. Susanne Sandherr) entschied zusammen mit der Stipendienggeberin, der Hanns-Seidel-Stiftung, im Rahmen von Auswahltagungen im Februar und Oktober 2022 über die Aufnahmen ins Kolleg. Mit 22 Kollegiatinnen und Kollegiaten - neun Projekte werden im Tandem durch die KSH München betreut - ist die Besetzung des Promotionskollegs „Zeichen der Zeit lesen“ der Katholischen Hochschulen in Bayern nun vollständig. Die Laufzeit beträgt insgesamt drei Jahre.





# REFLECTING BODIES

## Gender und Körperpolitik im Spiegel dystopischer Fiktionen



KU Eichstätt-Ingolstadt  
berger.hannah@web.de  
Hannah Berger, M.A.

In Zeiten von Klimawandel, Pandemien und kriegerischen Auseinandersetzungen scheinen dystopische Erzählungen aktueller und relevanter als je zuvor. Ob auf der Kinoleinwand, im Fernsehen oder in der Literatur – der spekulative Blick in eine nicht allzu ferne Zukunft gleicht immer öfter einer alpträumhaften Vision.

### Die Dystopie als Spiegel der Gegenwart?

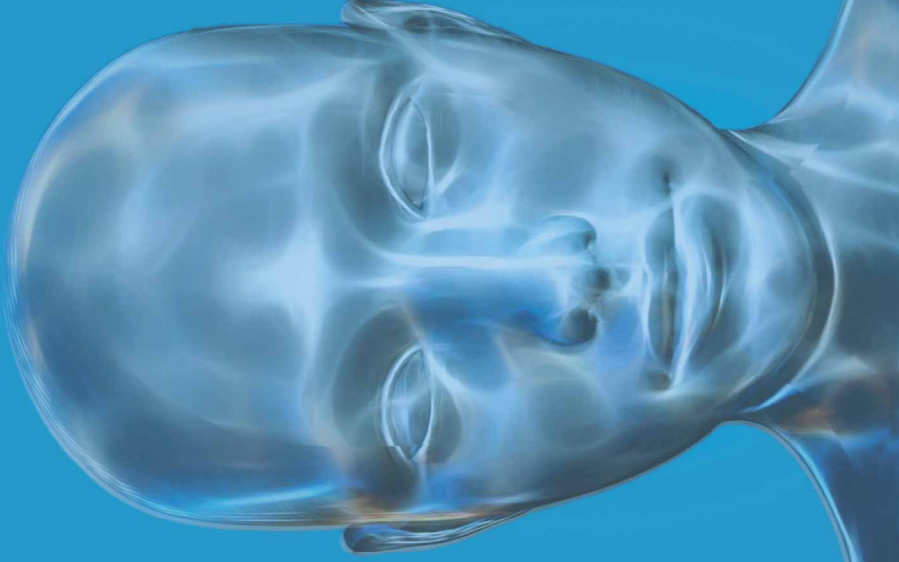
Als negative Ausprägung der Utopie fungiert die Dystopie als düsteres Spiegelbild der zeitgenössischen Gesellschaft.

Dystopische Erzählungen greifen nicht nur akute Ängste unserer Zeit auf und warnen vor negativen Entwicklungstendenzen, sondern reflektieren darüber hinaus das ambivalente Transformationspotenzial von Körper, Mensch und (Um-)Welt.

### Literatur & Film

Dystopische Narrative finden sich nicht nur in der Literatur. Vor allem Film und Fernsehen haben das Genre während der letzten Jahrzehnte nachhaltig beeinflusst.

Neben literarischen Werken von Juli Zeh, Sibylle Berg und Margaret Atwood werden deshalb auch ausgewählte Spielfilme und TV-Serien in die literaturwissenschaftliche Analyse einbezogen.



### Körper & Gender

Nach Michel Foucault, Judith Butler und Donna Haraway ist der geschlechtlich codierte Körper Produkt vorherrschender Machtverhältnisse. Demnach verfügt er über diagnostische sowie transformativische Qualitäten.

In dystopischen Fiktionen ist der Körper ein wiederkehrendes Motiv: Er ist Zielscheibe, Ressource und Projektionsfläche, aber auch Ausgangspunkt für Emanzipation und Evolution.

### Ausblick

Welche Bedeutung haben etablierte Vorstellungen von Körper und Geschlecht in einer zunehmend technisierten Gesellschaft?

Was erzählen uns fiktionale Weltentwürfe über unsere Gegenwart und wie können sie zu einer verantwortungsvollen Zukunftsgestaltung beitragen?

© 2021, Brigitte Schneider

Wissenschaftliches Poster zum Promotionsprojekt, Hannah Berger



Foto: Hannah Berger / privat

Wie erleben aktuelle Stipendiatinnen das Kolleg und warum haben sie sich für das kooperative und interdisziplinäre Kolleg entschieden?

#### Stipendiatin Hannah Berger

(im Tandem betreut durch KU Eichstätt-Ingolstadt und KSH München)

#### Warum haben Sie ein kooperatives und interdisziplinäres Kolleg gewählt?

„Eine Promotion ist kein einfaches Unterfangen und erfordert ein Höchstmaß an Ausdauer und Disziplin. In dieser intensiven Phase finde ich es wichtig, sich mit anderen Nachwuchswissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen zu vernetzen und sich gegenseitig zu unterstützen. Besonders bereichernd ist dabei der fächerübergreifende Dialog: Obwohl sich die Ansätze und Themengebiete auf den ersten Blick oft stark unterscheiden, ergeben sich immer wieder erstaunliche Schnittmengen und man kann viel voneinander lernen.“

#### Wie gestaltet sich die strukturierte Form der Promotion (bisher) für Sie?

„Bisher ist mein Fazit rundum positiv. Wir bekommen spannenden Input und hilfreiche Weiterbildungsangebote, haben aber trotzdem genügend Raum, um an unseren eigenen Projekten weiterzudenken. Dazu motiviert auch die gemeinschaftliche Atmosphäre im Kolleg: Im kollegialen Austausch entstehen kreative Ideen und Lösungen – häufig hilft es aber auch schon zu wissen, dass man mit vielen Fragen und Problemen nicht allein ist.“





## Die Postmigrationsgesellschaft zwischen Disruption und Transformation

### Resilienz und innovative Solidaritäten als „Wegweiser“ aus der Krise?

Corinna Beckers, corinna.beckers@hplk-iv.de

### Der Kontext der Projekt-Idee

Alarmierendes Konglomerat an Krisenphänomenen

„Verblasstes Vertrauen“? Wissenschaft in der Glaubwürdigkeitskrise



\*Hauptstadt des Marktes für Politische Bildung, München, September 2022 (Eigenes Projektmaterial)

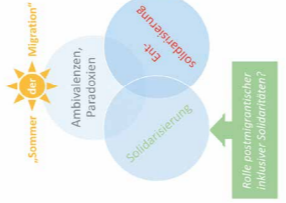
### Wie kann disruptiven Gegenwartsszenarien wissenschaftsbasiert zukunftsweisend begegnet werden?

„Resilienz“ und „Solidarität“ als „Ankerpunkte“ eines Weges aus der Krise – Kann die Postmigrationsgesellschaft mit resilient-involvierten Subjekten zur evolutionären Transformation gelangen?

#### Zentrale Fragestellungen

- Welche konkreten Disruptionsmomente werden in der bundesdeutschen Post-Migration Society nach dem „Sommer der Migration“, in der andauernden Pandemie und mit dem Krieg in der Ukraine fassbar?
- Welche transformationalen Synergieeffekte sind zwischen Mikro- und Makroebene, denk- und nutzbar?
- Was ist der Status quo postmigrantischer solidarischer Praxen, und können diese als Ideenpool für zukunftsrichtige Formen des Zusammenlebens dienen? Welche (transformative) Rolle spielen hier die „entgrenzten“ urban-inkluisiven Solidaritäten des paneuropäischen Solidarity City Movements?

### Ankerpunkt II: Solidarität – Makroebene



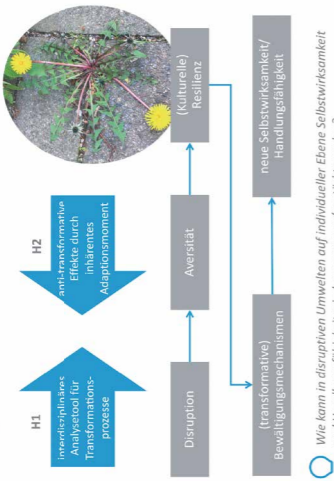
„Pogromen und Unterschiede zur ‚stille[n] durch den Angriffskrieg auf die Ukraine‘ ausgelassenen ‚Flüchtlingswelle‘?“

„...die zwisserten und die wilden ‚Gelächerten‘“

Was „entzweit“ unsere Gesellschaft, wo kann sie wieder „herstellen“, einen neuen Zusammenhalt, können innovative Formen des abekanntesten Landes der Solidarität dies leisten?

© 2022, Singleline/Shutterstock

### Ankerpunkt I: Resilienz - Mikroebene



Wie kann in disruptiven Umwelten auf individueller Ebene Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit wiedergewonnen/gestärkt werden?

### Methodik und Ausblick

- Frage der Übertragbarkeit von Ergebnissen auf andere Kontexte
- semistrukturierte, leitfadengestützte Expert\*inneninterviews
- qualitativer Zugang stärkt den partizipativen Charakter von Forschung, der in der postmigrantischen Gesellschaft zunehmend Einfordern erfährt

Vision einer Kultursensiblen, genuin solidarischen Sozialen Arbeit Konsequenzen der Projektergebnisse für den Professionalisierungsdiskurs einer sich (kultur)sensibel und solidarisch erneuernden Sozialen Arbeit?

#### Literatur

Aparicio, G. & Jürgens, M. B. (2019). Solidarity and social cohesion. In: Social cohesion. Berlin, 2019, S. 1-10.

Beckers, Corinna. (2022). Resilienz. Analyse und Reflexion der Resilienz in der Postmigrationsgesellschaft. In: Resilienz in der Postmigrationsgesellschaft. (Hrsg. v. Corinna Beckers & Corinna Beckers), S. 1-15.

Beckers, Corinna. (2022). Resilienz. Analyse und Reflexion der Resilienz in der Postmigrationsgesellschaft. In: Resilienz in der Postmigrationsgesellschaft. (Hrsg. v. Corinna Beckers & Corinna Beckers), S. 1-15.

Beckers, Corinna. (2022). Resilienz. Analyse und Reflexion der Resilienz in der Postmigrationsgesellschaft. In: Resilienz in der Postmigrationsgesellschaft. (Hrsg. v. Corinna Beckers & Corinna Beckers), S. 1-15.

Wissenschaftliches Poster zum Promotionsprojekt, Corinna Beckers



Foto: Corinna Beckers / privat

Stipendiatin Corinna Beckers (im Tandem betreut durch KU Eichstätt-Ingolstadt und KSH München)

### Warum haben Sie ein kooperatives und interdisziplinäres Kolleg gewählt?

„Wo Menschen mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen zusammenkommen, fällt es leicht, neue Perspektiven für sich zu entdecken und vertraute zu hinterfragen. Wir Teilnehmenden der ersten Kohorte kommen aus so unterschiedlichen Disziplinen wie der Philosophie, der Wirtschaftswissenschaft und Sozialen Arbeit. Bei den monatlichen Treffen stellen wir uns unsere Dissertationsprojekte vor und profitieren so von inhaltlichen Impulsen, die uns im monodisziplinären Kontext nicht begegnet wären. Die jeweiligen Fachtermini auf eine Weise auszuwählen und zu gebrauchen, dass sich Inhalte auch an ein „bunt“ zusammengesetztes Auditorium transportieren lassen, ist eine gute Übung fürs Präsentieren im zunehmend interdisziplinär orientierten Wissenschaftsbetrieb.“

### Wie gestaltet sich die strukturierte Form der Promotion (bisher) für Sie?

„Beruflich komme ich aus der Migrationsberatung, für die Teamwork, z. B. bei der kollegialen Fallberatung, sehr wichtig ist. Das ist es auch, was mir im neuen Aufgabenfeld der Promotion am meisten fehlt: Beim Lesen und Recherchieren im Homeoffice (...) fühle ich mich doch sehr auf mich selbst „zurückgeworfen“. Die Kollegtreffen empfinde ich deshalb als wertvolle Gelegenheit, mich mit anderen, die Ziel, Aufgabe und Herausforderungen mit mir teilen, auszutauschen und dabei ein Gemeinschaftsgefühl zu erfahren. (...) Darüber hinaus gibt mir die strukturierte Form der Promotion, ganz buchstäblich, tatsächlich Strukturierungshilfen bei der Selbstorganisation, und sie bietet mit ausgewählten Fachvorträgen durch eingeladene Gäste eine tolle Möglichkeit, sich über das Kolleg weiterzubilden und persönlich weiterzuentwickeln.“



# Promotionsbegleitende Maßnahmen der KSH München

## Promotionskolloquium Soziale Arbeit München

Neben den Promotionsvorhaben im Rahmen der verschiedenen Kollegs unterstützt die KSH München auch Dissertationsvorhaben in freier Durchführung, sog. individuelle Promotionen. Dabei suchen sich die Promovendinnen und Promovenden eigenständig universitäre Betreuerinnen und Betreuer in den Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit, da Hochschulen für angewandte Wissenschaften (noch) nicht über ein eigenes Promotionsrecht verfügen. Schon die Suche ist manchmal schwierig als auch das sich Einfinden in die z. T. eher sozialarbeitsfernen Fächerkulturen. Auch wenn das eigene Thema sozialarbeitsnah ist, promovieren sie dann letztlich doch in einem anderen Fachgebiet, wie z. B. Soziologie oder Pädagogik, und müssen sich zusätzlich zu den allgemeinen Herausforderungen einer Promotion noch quasi als Grenzgängerinnen und Grenzgänger zwischen Fachdisziplinen und wissenschaftlichen Diskursen bewegen und positionieren. Nicht immer bieten diese Disziplinen einen passenden Ort für die eigene, spezifische wissenschaftliche Auseinandersetzung und einen Austausch zum eigenen Thema aus der Sozialen Arbeit. Manchmal fehlt auch der Kontakt zu anderen Doktorandinnen und Doktoranden, die mit diesen besonderen Spannungszuständen, die in dieser Situation entstehen können, vertraut sind, bzw. sich mit Themen der Sozialen Arbeit gut auskennen. An der KSH München findet daher dreimal im Jahr ein Promotionskolloquium für genau diese Promovenden und Promovendinnen statt, die aus der Sozialen Arbeit kommen bzw. zu Themen der Sozialen Arbeit promovieren. Kernelement dieses Kolloquiums ist dabei der kollegiale, konstruktive und fachspezifische Austausch, um eigene Ideen in den fachlichen Austausch zu bringen und dadurch wissenschaftliche Weiterentwicklung des eigenen Vorhabens zu ermöglichen. Das oben angedeutete, nicht immer spannungsfreie Wechselspiel der Disziplinen mit großen Potenzialen steht

im Mittelpunkt der Diskussionen, als auch jede andere Frage, die eingebracht wird, z. B. zur Methodik, Auswertung und Verschriftlichung. Ziel ist es, den wissenschaftlichen Nachwuchs und die Kultur des wissenschaftlichen Austausches in der Sozialen Arbeit sowie die Trans- und Interdisziplinarität zu fördern.

Das Promotionskolloquium unter der Leitung von Prof. Dr. Sabine Pankofer, Prof. Dr. Andrea Dischler und Prof. Dr. Luise Behringer, das entweder online oder in Präsenz an der KSH in München stattfindet, ist angelegt als eine feste, offene Gruppe für alle bereits in ein Promotionsstudium eingeschriebenen Promovenden sowie Promovendinnen, die aus der Sozialen Arbeit kommen und/oder zu einem Thema der Sozialen Arbeit promovieren.

---

**Weitere Informationen** finden sich auch im Fortbildungsprogramm des Instituts für Fort- und Weiterbildung. Weitergehende Informationen, die jährlichen Termine sowie Anmeldeöglichkeiten finden Sie auf der Homepage der KSH München oder Sie wenden sich an [promotionskolloquium\\_soziale\\_arbeit.muc@ksh-m.de](mailto:promotionskolloquium_soziale_arbeit.muc@ksh-m.de).

---

## Promotionsbegleitende Angebote

Unabhängig von der möglichen Einbindung in eines der Kollegs bietet die KSH übergreifend begleitende Angebote für alle Promovierenden bzw. Promotionsinteressierten an. So werden unter anderem regelmäßige Promotionsvernetzungstreffen einmal pro Semester initiiert. Im Wintersemester 2021/22 musste dieses Treffen coronabedingt noch online stattfinden, im Sommersemester aber traf man sich im Ellen-Amman-Seminarhaus. Ein Impulsvortrag der Diplom-Psychologin und Neurowissenschaftlerin Dr. Britta Hölzel stimmte in das Thema „Wie Achtsamkeit uns unterstützen kann, die Herausforderungen der Promotion zu meistern“ ein. Anschließend gab es Gelegenheit zum Austausch für Promovierende, Promotionsinteressierte und promotionsbegleitende Professorinnen und Professoren. Die Fortsetzung folgte am 23.11.2022. Der Impulsvortrag von Herrn Thomas Mangold, Leiter der Bibliothek am Campus Benediktbeuern, widmete sich dem Thema „Von der Zettelwirtschaft zum Wissensmanagement“ und fand großes Interesse.

Im Rahmen des Veranstaltungsprogramms für Promovierende und Promotionsinteressierte wurde im Wintersemester 2021/22 ein Workshop zum Thema „Selbstmanagement, Schreib- und Zeitplanung in der Promotionsphase“ unter der Leitung von Dr. Jutta Wergen, Promotions- und Schreibcoach, angeboten. Bei diesem konnten wesentliche Fähigkeiten für die erfolgreiche Planung eines Promotionsprojektes eingeübt werden. Im Sommersemester 2022 wurde zudem ein Exposé-Workshop, geleitet von Prof. Dr. Sabine Pankofer, sowie ein „Peer Working Space Exposé“ unter der Leitung von Susanne Magin, Psychologin (M. Sc.) und Philosophin (M.A.) durchgeführt. Im Wintersemester 2022/23 fand in der Reihe eine weitere Veranstaltung zum Thema „Wissenschaftliches Präsentieren“, ebenfalls unter Leitung von Susanne Magin, statt. Die 3-teilige Workshop-Reihe „Auf dem Weg zur (kooperativen) Promotion“ richtete sich insbesondere an

Promotionsinteressierte, um diese bei der Erstellung eines aussagekräftigen Exposés zu unterstützen und auf Präsentationen vorzubereiten.

Weitere Themen, die im Rahmen des promotionsbegleitenden Programms zunehmend aufgegriffen werden, reichen von den Methoden der Wissensorganisation über Wissenschaftliches Arbeiten und Recherchieren, Selbstorganisation und Forschungsdatenmanagement, bis zu Themen wie Wissenschafts- und Praxistransfer, Forschungsethik und den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis. Ziel ist es dabei, Promovierenden in Anbindung an die KSH München ein Angebot bereitzustellen, in dem relevante und immer wieder nachgefragte Themenbereiche regelmäßig angeboten werden, und das die Promovierenden in allen Phasen ihrer Arbeit begleitet - von der Beantragung, über die Organisation der Doktorarbeit bis hin zu den Wegen nach der Promotion. Darüber hinaus können den Promovierenden auch Hard- und Softwareprodukte zum Verleih angeboten werden. Die promotionsbegleitenden Angebote konnten – nicht zuletzt dank der Förderung des Projektes „KSH Personal-Plus“ (siehe Seite 83) sowie dem großen Engagement professoraler Kolleginnen und Kollegen – im vergangenen Berichtszeitraum deutlich ausgebaut werden.

---

**Informationen zum Thema Promotion an der KSH München finden sich unter** [www.ksh-muenchen.de/hochschule/forschung-und-entwicklung/zentrum-fuer-forschung-und-entwicklung/kooperative-promotion/](http://www.ksh-muenchen.de/hochschule/forschung-und-entwicklung/zentrum-fuer-forschung-und-entwicklung/kooperative-promotion/) sowie per Mail an [promotion@ksh-m.de](mailto:promotion@ksh-m.de).

---





**08**

**VORTRÄGE UND  
PUBLIKATIONEN**



# Veröffentlichungen der Hochschulmitglieder in den Jahren 2021/2022

Stand Oktober 2022

## Prof. Dr. Markus Babo

**Babo, Markus (2021):** Ein moralisches Menschenrecht auf globale Freizügigkeit? Die Enzyklika fratelli tutti gibt Orientierung. In: Münchener Theologische Zeitschrift 72, S. 140–155.

**Babo, Markus (2021):** Theologie. In: Ralph-Christian Amthor, Brigitta Goldberg, Peter Hansbauer, Benjamin Landes und Theresia Wintergerst (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim: Beltz, S. 927–928. Online verfügbar unter [www.content-select.com/index.php?id=bib\\_view&ean=9783779949930](http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779949930). zuletzt geprüft am 13.04.2022.

## Prof. Dr. Cornelia Behnke-Vonier

**Behnke-Vonier, Cornelia (2022):** Habitus. In: Gudrun Ehlert, Heide Funk und Gerd Stecklina (Hg.): Grundbegriffe Soziale Arbeit und Geschlecht. Mit E-Book inside. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 245–248.

**Behnke-Vonier, Cornelia; Vonier, Herbert (2021):** Mehr Mut zum Altern. über Glauben und Altern. Betrachtungen, Erzählungen und Gespräche. Bielefeld: transcript Verlag (Alter - Kultur - Gesellschaft, 1). Online verfügbar unter [www.doi.org/10.1515/9783839459010](http://www.doi.org/10.1515/9783839459010), zuletzt geprüft am 13.04.2022.

## Prof. Dr. Joachim Burkard

**Burkard, Joachim (2021):** Eine ziel- und qualitätsorientierte Pastoral verändert Kirche. In: Ralf Gaus und Andreas Leinhäupl (Hg.): Angewandte Theologie interdisziplinär. Zugänge und Perspektiven. Ostfildern: Matthias-Grünewald, S. 235–240.

**Kenkmann, Andrea; Burkard, Joachim (2022):** Older Adults' Experiences of the Covid-19 Restrictions on Religious Gatherings. In: Activities, adaptation & aging, S. 1–17. DOI: 10.1080/01924788.2022.2065436.

## Prof. Dr. Andrea Dischler

**Dischler, Andrea; Kulke, Dieter (Hg.) (2021):** Politische Praxis und Soziale Arbeit. Theorie, Empirie und Praxis politischer Sozialer Arbeit. Verlag Barbara Budrich. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich (Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 22). Online verfügbar unter [www.elibrary.utb.de/doi/book/10.3224/9783847415589](http://www.elibrary.utb.de/doi/book/10.3224/9783847415589).

## Prof. Dr. Annette Eberle

**Eberle, Annette (2021):** Mögliche Tatbestände und Dimensionen sexualisierter Gewalt und Misshandlungen im Sonderschul Kinderheim "Haus Maffei" (1953-1972) in Feldafing sowie der Folgeanstalt, dem "Haus am Margaretenanger" (HPZ, Lohof ab 1972). Vorstudie zu einer umfassenden historisch wissenschaftlichen Untersuchung im Rahmen der Aufarbeitung im Auftrag des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Bayern e.V. Hg. v. Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Bayern e.V. München. Online verfügbar unter [www.ksh-muenchen.de/fileadmin/user\\_upload/professors/32097/Publications/2318.pdf](http://www.ksh-muenchen.de/fileadmin/user_upload/professors/32097/Publications/2318.pdf), zuletzt geprüft am 13.04.2022.

**Eberle, Annette (2022):** Oral History – eine Erzählung über das Leid der Heimkinder. In: Dörte Balcke, Jakob Benecke, Andrea Richter, Michaela Schmid und Herwig Schulz-Gade (Hg.): Bildungsmedien im wissenschaftlichen Diskurs. Festschrift für Eva Matthes zum 60. Geburtstag. Unter Mitarbeit von Eva Matthes. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 151–160.

**Eberle, Annette (2022):** Verantwortung und Täterschaft in der Zwangsfürsorge. Der Fall Friedrich Goller. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (3), S. 221–241.

**Eberle, Annette (2022):** Zwangserziehung gegen Kinder und Jugendliche als Objekte des „Rechts auf Erziehung“. Die Sicht ehemaliger Heimkinder auf die Kontinuitätslinien zwischen Diktatur und Demokratie in der Nachkriegszeit der 1950er bis 1970er Jahre. In: Oliver Gaida, Marie-Theres Marx, Julia Reus, Anna Schiff, Jan Waitzmann

(Hg.): Zwang zur Erziehung? Deviante Jugendliche als institutionalisierte Aufgabe im 20. Jahrhundert. Berlin, Münster: Lit, S. 259–286.

## Prof. Dr. Franziska Egert

**Cordes, Anne-Kristin; Egert, Franziska; Hartig, Fabienne (2021):** Blätterst du noch oder wischst du schon? In: TPS-Theorie und Praxis der Sozialpädagogik (3), S. 34–37.

**Cordes, Anne-Kristin; Egert, Franziska; Hartig, Fabienne (2021):** Unterstützung sprachlichen Lernens mit digitalen Bilderbüchern. Erste Ergebnisse des Projekts "Lese-drachen". In: IFP Infodienst 26, S. 33–36.

**Daniels, Rosali; Fanselow, Anne; Egert, Franziska (2021):** Zur Wirksamkeit sprachfördernder Frühinterventionen bei Late Talkers: Eine Metaanalyse. In: Sprache · Stimme · Gehör 45 (3), 16–26. DOI: 10.1055/a-1060-6181.

**Egert, Franziska; Cordes, Anne-Kristin; Hartig, Fabienne (2021):** Abschlussbericht. Metaanalysen zu Nutzung und Wirkung von digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen. September 2021. München: Staatsinstitut für Frühpädagogik. Online verfügbar unter [www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/20211006\\_metaanalyse\\_abschlussbericht.pdf](http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/20211006_metaanalyse_abschlussbericht.pdf).

**Egert, Franziska; Cordes, Anne-Kristin; Hartig, Fabienne (2022):** 3 in 1: Förderung von Sprache, Vorläuferfähigkeiten und frühem Lesen. In: Kindheit und Entwicklung 31 (1), S. 60–70. DOI: 10.1026/0942-5403/a000362.

**Egert, Franziska; Cordes, Anne-Kristin; Hartig, Fabienne (2022):** Can e-books foster child language? Meta-analysis on the effectiveness of e-book interventions in early childhood education and care. In: Educational Research Review 37, S. 100472. DOI: 10.1016/j.edurev.2022.100472.

**Egert, Franziska; Eckhardt, Andrea G. (2022):** Systematischer Review zur Qualität der Kindertagespflege. In: Frühe Bildung 11 (1), S. 12–19. DOI: 10.1026/2191-9186/a000554.

**Egert, Franziska; Hartig, Fabienne; Cordes, Anne-Kristin (2022):** Metaanalyse zur Wirksamkeit von Bildungs- und Förderaktivitäten mit digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen. In: Frühe Bildung 11 (2), S. 73–84. DOI: 10.1026/2191-9186/a000562.

**Egert, Franziska; Hartig, Fabienne; Cordes, Anne-Kristin (2022):** Potentiale von Sprachbildung mit digitalen Bilderbüchern. Wie wird evidenzbasiertes Wissen in Ausbildung und Praxis transferiert? In: Forschung in der Frühpädagogik, Bd. 15. Freiburg: FEL Verlag, S. 185–218.

**Egert, Franziska; Hopf, Michaela (2022):** Zur wirksamen Bildung und Förderung von Sprache und Literacy. In: Kita aktuell (Österreich) (5), S. 21–23.

**Egert, Franziska; Quehenberger; Julia; Dederer, Verena (2021):** Alltagsintegrierte emotional-verhaltensbezogene und sprachlich-kognitive Unterstützung für Kinder unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen und ihre Bedingungsfaktoren. In: Sarah Gentrup, Sofie Henschel, Kristin Schotte, Luna Beck und Petra Stanat (Hg.): Sprach- und Schriftsprachförderung wirksam gestalten: Evaluation umgesetzter Konzepte. 1. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer (Bildung durch Sprache und Schrift), S. 29–46.

**Egert, Franziska; Sachse, Steffi; Groth, Katarina (2021):** PROTOCOL: Language interventions for improving the L1 and L2 development of dual language learners in early education and care: A systematic review and meta-analysis. In: Campbell Systematic Reviews 17 (3). DOI: 10.1002/cl2.1131.



**Dr. Christoph Ellßel**

Ellßel, Christoph; Flemming, Daniel (2022): Data Security, Cybersecurity, Legal and Ethical Implications for Digital Health. A European Perspective. In: Connie White Delaney, Charlotte A. Weaver, Joyce Sensmeier, Lisiane Pruinelli und Patrick Weber (Hg.): Nursing and informatics for the 21st century. Embracing a digital world. Nursing in an Integrated Digital World That Supports People, Systems, and the Planet. 3rd edition. London, New York: Routledge, Taylor & Francis Group (HIMSS Book Series), S. 129–148. Online verfügbar unter [www.doi.org/10.4324/9781003281047](http://www.doi.org/10.4324/9781003281047).

**Prof. Dr. Egon Endres**

Endres, Egon (2022): Transcending Boundaries through Networks – Locally, Globally. In: Caroline Y. Robertson-von Trotha (Hg.): Realities, Challenges, Visions? Towards a New Foreign Cultural and Educational Policy (WIKAReport; 4): KIT Scientific Publishing, S. 105–118. Online verfügbar unter [10.5445/KSP/1000125290](https://doi.org/10.5445/KSP/1000125290).

Endres, Egon; Jakobeit, Lars (2021): Handlungsleitfaden Qualitätsmerkmale bayerischer Mehrgenerationenhäuser. München: Katholische Stiftungshochschule München. Online verfügbar unter [www.ksh-muenchen.de/fileadmin/user\\_upload/MGH\\_Leitfaden\\_web.pdf](http://www.ksh-muenchen.de/fileadmin/user_upload/MGH_Leitfaden_web.pdf).

**Prof. Dr. Tina Friederich**

Friederich, Tina (2021): Evidence- and efficiency-based models of professionalization. How do they contribute to improving early childhood education? In: Bianca Bloch, Melanie Kuhn und Marc Schulz (Hg.): Early Childhood Education in Germany. Exploring Historical Developments and Theoretical Issues. London: Routledge, S. 253–269.

Friederich, Tina (2021): Personen mit ausländischen Qualifikationen als potentielle Fachkräfte in Kitas. In: KitaRecht (2), S. 55–57.

Friederich, Tina; Buschle, Christina (2021): Fort- und Weiterbildung in der Frühpädagogik. Online verfügbar unter [www.socialnet.de/lexikon/Fort-und-Weiterbildung-in-der-Fruehpaedagogik](http://www.socialnet.de/lexikon/Fort-und-Weiterbildung-in-der-Fruehpaedagogik).

**Prof. Dr. Ralf Gaus**

Gaus, Ralf (2021): Global (Citizenship) Education as inclusive and diversity learning in Religious Education. In: j. relig. educ. 69 (2), S. 179–192. DOI: 10.1007/s40839-021-00142-w.

Gaus, Ralf (2021): Von Praxis und Praktiken. Zum Verhältnis von Religionspädagogik und Angewandter Theologie. In: Ralf Gaus und Andreas Leinhäupl (Hg.): Angewandte Theologie interdisziplinär. Zugänge und Perspektiven. Ostfildern: Matthias-Grünwald, S. 41–47.

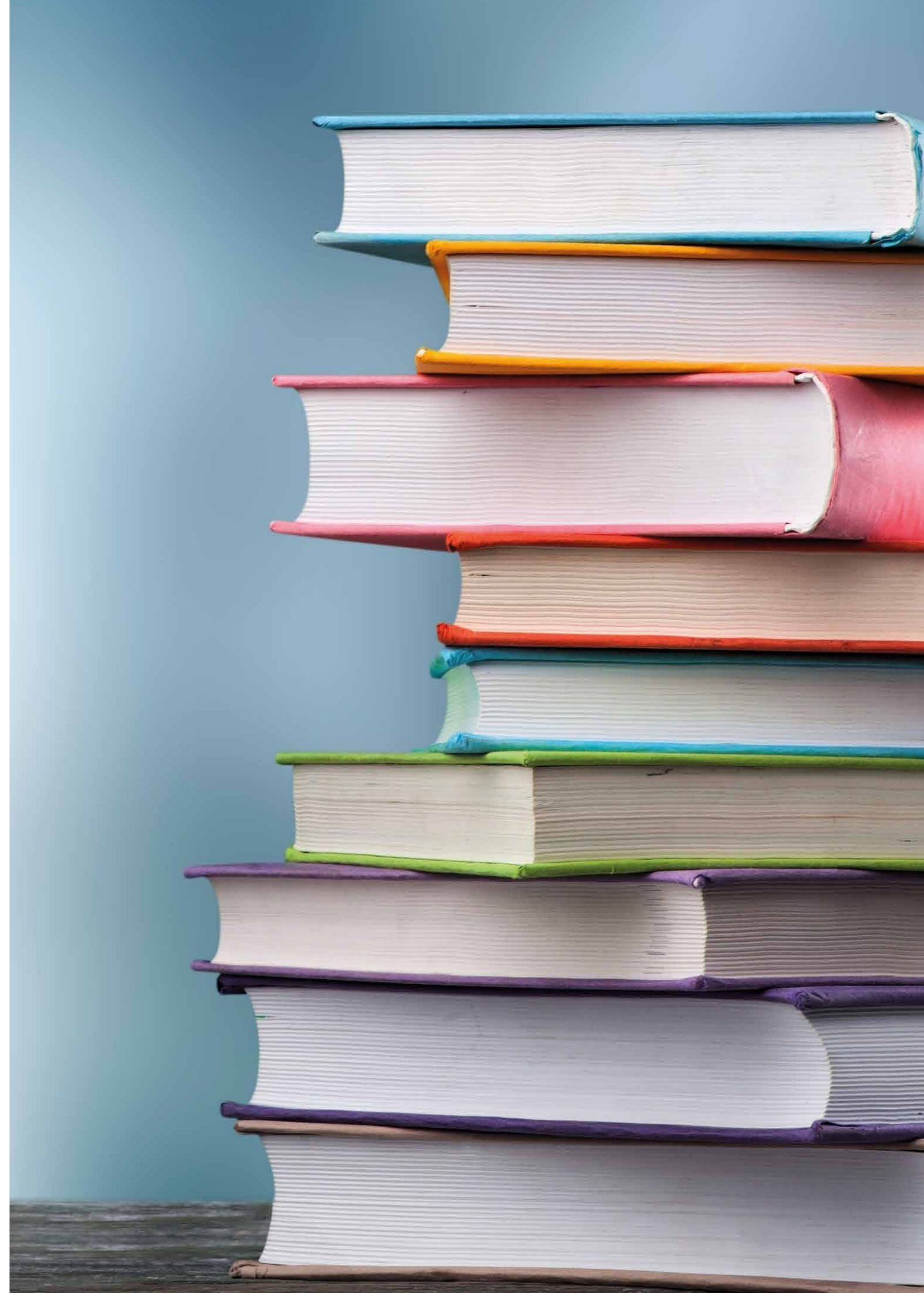
Gaus, Ralf; Gaus, Veronika (2021): Wer entscheidet, welche Religion ich habe? In: Albert Biesinger, Helga Kohler-Spiegel und Simone Hiller (Hg.): Sieht Gott auf der ganzen Welt gleich aus? Wissen rund um die Religionen: Kinder fragen - Forscherinnen und Forscher antworten. Unter Mitarbeit von Mascha Greune. München: Kösel, S. 16–22.

Gaus, Ralf; Leinhäupl, Andreas (Hg.) (2021): Angewandte Theologie interdisziplinär. Zugänge und Perspektiven. Ostfildern: Matthias-Grünwald.

**Prof. Dr. Constanze Giese**

Giese, Constanze (2019): Die sozialetischen Herausforderungen der Pflege und Gesundheitsethik. In: Pflege und Gesundheitsethik. Potentiale, Reflexionsräume und Handlungsimpulse für ein solidarisches Gesundheitswesen, S. 195–199.

Giese, Constanze (2021): Überlegungen zum Einsatz der „Pflegerobotik“ und technischer Innovationen in der pflegerischen Versorgung. Ansätze und Wissensbestände aus Pflegepraxis, Pflegeethik und Pflegewissenschaft. In: Olivia Mitscherlich-Schönherr (Hg.): Das Gelingen der künstlichen Natürlichkeit. Mensch-Sein an den Grenzen des Lebens mit disruptiven Biotechnologien. Berlin, Boston:



De Gruyter (Grenzgänge, 3), S. 71–74. Online verfügbar unter [www.doi.org/10.1515/9783110756432](http://www.doi.org/10.1515/9783110756432).

**Giese, Constanze (2022):** Corona und ein gutes Leben in Pflegekontexten stationärer Altenhilfe. Ein Widerspruch in sich? In: Die Hospiz-Zeitschrift 24 (96), S. 23–28.

**Giese, Constanze (2022):** Robotik in der Pflege. Übliche Narrative und ihre Hintergründe. Gastkommentar. In: DURCHblick - Hauszeitschrift im Diakoniewerk München Maxvorstadt (Frühlingsausgabe April 2022 (03)), S. 4–5.

**Giese, Constanze; Kuhn, Andrea; Lehmeier, Sonja; Pasch, Wolfgang; Riedel, Annette; Schütze, Lutz; Wulff, Stephanie (2022):** Etablierung von Pflegekammern in Deutschland – Professionelle Verantwortung und gesellschaftliche Notwendigkeit: Konsentiertere gemeinsame Stellungnahme der beiden Arbeitsgruppen „Pflege und Ethik I“ und „Pflege und Ethik II“ in der Akademie für Ethik in der Medizin (AEM) e. V. (Göttingen, Oktober 2021). In: Ethik in der Medizin: Organ der Akademie für Ethik in der Medizin 34 (1), S. 105–110. DOI: 10.1007/s00481-021-00674-7.

**Leschensky, Sarah; Giese, Constanze; Meisl, Simone (2021):** Abschied via Tablet. Zum Potential der Fallbearbeitung in der ethischen Pflegebildung unter Pandemie-Bedingungen. In: Pädagogik der Gesundheitsberufe - Sonderausgabe Lehren und Lernen in der Corona-Pandemie (1), S. 44–55.

**Riedel, Annette; Giese, Constanze; Rabe, Marianne; Böck, Stefan (2022):** Pflege und assistierter Suizid: gesellschaftliche Verantwortung und ethische Implikationen – Denkanstöße für Profession und Gesellschaft (15. August 2022). In: Ethik in der Medizin : Organ der Akademie für Ethik in der Medizin, S. 1–6. DOI: 10.1007/s00481-022-00720-y.

#### Prof. Dr. Frank Groner

**Groner, Frank (2021):** (Keine) Impfpflicht für Erzieher\*innen? In: KiTa aktuell Recht 19 (2), 50-51.

**Groner, Frank (2021):** Zusammenfassender Überblick über die SGB VIII-Reform 2021. In: KiTa aktuell Recht (4), 102-103.

#### Prof. Dr. Michaela Gross-Letzelter

**Gross-Letzelter, Michaela (Hrsg.) (2021):** Frühgeborene und ihre Eltern. Forschungsergebnisse von der Geburt bis zur Pubertät mit Praxisanregungen unter Einbezug der Corona-Pandemie. 2. Auflage. München, Wien: De Gruyter Oldenbourg. Band 19 der KSH-Reihe Bildung – Soziale Arbeit – Gesundheit

#### Prof. Dr. Hubert Jall

**Jall, Hubert (2021):** Volunteering in Zimbabwe. Unterstützung eines Studienganges in Social Work an der Afrika University in Mutare, Zimbabwe. In: Forum Sozial (2), S. 57–61.

#### Prof. Dr. Johannes Kemser

**Kemser, Johannes (2021):** Digitale Kommunikation in der Lehre. In: Lehren und Lernen im Gesundheitswesen (LLiG) (5), S. 51–53. Online verfügbar unter [www.pflege-professionell.at/download/ausgabe-llig-5-printqualitaet](http://www.pflege-professionell.at/download/ausgabe-llig-5-printqualitaet).

#### Dr. Andrea Kenkmann

**Kenkmann, Andrea (2021):** Stress verringern durch Kommunikation. In: Altenpflege 45 (7), S. 28–32.

**Kenkmann, Andrea (2022):** Ältere Menschen in Haft. In: im Blick (2), S. 11. Online verfügbar unter [www.lsr-bw.de/wp-content/uploads/2022/05/imblick\\_Web\\_02\\_2022.pdf](http://www.lsr-bw.de/wp-content/uploads/2022/05/imblick_Web_02_2022.pdf).

**Kenkmann, Andrea; Ghanem, Christian; Erhard, Silvia (2022):** The Fragmented Picture of Social Care for Older People in German Prisons. In: Journal of Aging & Social Policy, S. 1–12. DOI: 10.1080/08959420.2022.2031701.

**Lethin, Connie; Kenkmann, Andrea; Chiatti, Carlos; Christensen, Jonas; Backhouse, Tamara; Killett, Anne et al. (2021):** Organizational Support Experiences of Care Home and Home Care Staff in Sweden, Italy, Germany and the United Kingdom during the COVID-19 Pandemic. In: Healthcare (Basel, Switzerland) 9 (6), S. 767. DOI: 10.3390/healthcare9060767.

**Malmgren Fänge, Agneta; Christensen, Jonas; Backhouse, Tamara; Kenkmann, Andrea; Killett, Anne; Fisher, Oliver et al. (2022):** Care Home and Home Care Staff's Learning during the COVID-19 Pandemic and Beliefs about Subsequent Changes in the Future: A Survey Study in Sweden, Italy, Germany and the United Kingdom. In: Healthcare (Basel, Switzerland) 10 (2). DOI: 10.3390/healthcare10020306.

#### Prof. Dr. Andrea Kerres

**Himml, Luisa-Maria; Kerres, Andrea (2021):** Reflexionsfähigkeit stärken. Förderung der Reflexionsfähigkeit von Auszubildenden in der Pflege. In: Padua 16 (1), S. 35–39.

**Himml, Luisa-Maria; Kerres, Andrea; Schröppel, Hildegard (2022):** Praxisbegleitung im Zeitalter der Generalistik 75 (1-2), S. 762–764. DOI: 10.1007/s41906-021-1183-7.

**Kerres, Andrea; Wissing, Christiane (2021):** Der Einsatz von Planspielen in der Berufsfachschule. In: Padua 16 (5), S. 285–290. DOI: 10.1024/1861-6186/a000646.

**Kerres, Andrea; Wissing, Christiane (2021):** Die Rolle Praxisbegleitung entwickeln. In: Pflege Professionell - Das Fachmagazin (25), S. 51–55. Online verfügbar unter [www.pflege-professionell.at/](http://www.pflege-professionell.at/).

**Kerres, Andrea; Wissing, Christiane (2021):** Virtuelle Lerneinheiten erstellen. Möglichkeiten und Chancen für Hochschulen und Berufsfachschulen. In: Padua 16 (1), S. 41–44.

**Kerres, Andrea; Wissing, Christiane; Wershofen, Birgit (Hg.) (2021):** Skillslab in Pflege und Gesundheitsfachberufen. Intra- und interprofessionelle Lehrformate.

1. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer. Online verfügbar unter [www.doi.org/10.1007/978-3-662-61928-5](http://www.doi.org/10.1007/978-3-662-61928-5).

**Kerres, Andrea; Wissing, Christiane; Lüftl, Katharina (Hg.) (2022):** Interprofessionelles Lernen im Gesundheitswesen. Unterricht entwickeln und gestalten. W. Kohlhammer GmbH. 1. Auflage. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer (Aus- und Weiterbildung).

**Wissing, Christiane; Kerres, Andrea (2021):** Virtuelle Lehrproben-Lehren lernen im Zeitalter der Pandemie. In: Pädagogik der Gesundheitsberufe - Sonderausgabe Lehren und Lernen in der Corona-Pandemie (1), S. 34–37.

**Wissing, Christiane; Kerres, Andrea (2022):** Die Rolle Praxisanleitung im System Krankenhaus. In: Pflege Professionell - Das Fachmagazin (26), S. 21–28. Online verfügbar unter [www.pflege-professionell.at/](http://www.pflege-professionell.at/).

#### Prof. Dr. Andreas Kirchner

**Kirchner, Andreas (2021):** Prekäre Positionen. Perspektiven für die Arbeit mit schwer erreichbaren jungen Menschen: Rahmenkonzeption für die Arbeit mit schwer erreichbaren jungen Menschen in Einrichtungen der Salesianer Don Boscos: damit das Leben junger Menschen gelingt. 1. Auflage. München: Don Bosco (Benediktbeurer Beiträge zur Jugendpastoral, Band 11).

**Kirchner, Andreas (2021):** Unendliche Räume- ein Planspiel in digitaler Präsenz. In: Die Hochschullehre 24 (7).

**Kirchner, Andreas; Makovec, Max (2022):** Der Familienrat als reguläres Element der Hilfeplanung im Modellprojekt „Jugendhilfe vor Ort“. In: SozA 71 (2), S. 65–71. DOI: 10.5771/0490-1606-2022-2-65.

**Kirchner, Andreas; Makovec, Max (2022):** Der Familienrat auf dem Weg zur Einbettung in die Hilfeplanung - Von der „guten“ Haltung zur Struktur (Teil 1). In: SozA 71 (1), S. 22–30. DOI: 10.5771/0490-1606-2022-1-22.



**Dr. Hanna Klingshirn**

Klingshirn, Hanna; Gerken, Laura; Hofmann, Katharina; Heuschmann, Peter U.; Haas, Kirsten; Schutzmeier, Martha et al. (2021): How to improve the quality of care for people on home mechanical ventilation from the perspective of healthcare professionals. a qualitative study. In: BMC Health Services Research (1). Online verfügbar unter [www.doi.org/10.1186/s12913-021-06743-3](http://www.doi.org/10.1186/s12913-021-06743-3).

Klingshirn, Hanna; Gerken, Laura; Hofmann, Katharina; Heuschmann, Peter Ulrich; Haas, Kirsten; Schutzmeier, Martha et al. (2022): Comparing the quality of care for long-term ventilated individuals at home versus in shared living communities: a convergent parallel mixed-methods study. In: BMC nursing 21 (1), S. 224. DOI: 10.1186/s12912-022-00986-z.

Klingshirn, Hanna; Hofmann, Katharina; Reuschenbach, Bernd (2021): COVID-19: Die Situation von ausserstationär beatmeten Menschen. In: Pflegezeitschrift 74 (10), S. 63–66.

Klingshirn, Hanna; Schwarz, Sarah B. (2022): Versorgungsqualität in der außerklinischen Beatmung. In: Pneumologie (Stuttgart, Germany) 76 (6), S. 397–403. DOI: 10.1055/a-1803-2168.

Skazel, T.; Kippnich, M.; Klingshirn, H.; Gerken, L.; Heuschmann, P.; Haas, K. et al. (2021): Beatmungspatienten zwischen Akutversorgung und außerklinischer Langzeitbeatmung. In: Pneumologie (Stuttgart, Germany) 75 (8), S. 560–566. DOI: 10.1055/a-1376-1578.

Fischer, Lisa; Klingshirn, Hanna; Reuschenbach, Bernd (2022): Familienzentrierte Pflege in der häuslichen Versorgung von beatmeten Kindern. In: JuKiP - Ihr Fachmagazin für Gesundheits- und Kinderkrankenpflege 11 (01), S. 19–22. DOI: 10.1055/a-1679-9350.

Kippnich, Maximilian; Skazel, Tobias; Klingshirn, Hanna; Gerken, Laura; Heuschmann, Peter; Haas, Kirsten et al. (2022): Analyse des Weaningprozesses bei Intensivpati-

enten im Hinblick auf Dokumentation und Verlegung in weiterbehandelnde Einheiten. In: Medizinische Klinik, Intensivmedizin und Notfallmedizin. DOI: 10.1007/s00063-022-00941-5.

**Prof. Dr. Clemens Koob**

Bartsch, Christina E.; Dürr, Lena; Forster, Andrea; Koob, Clemens (2021): Wie sind Schlüsselressourcen und -anforderungen mit dem Arbeitsengagement Pflegender während der COVID-19-Pandemie assoziiert? Eine Querschnittstudie. In: Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen 167, S. 57–67. DOI: 10.1016/j.zefq.2021.09.008.

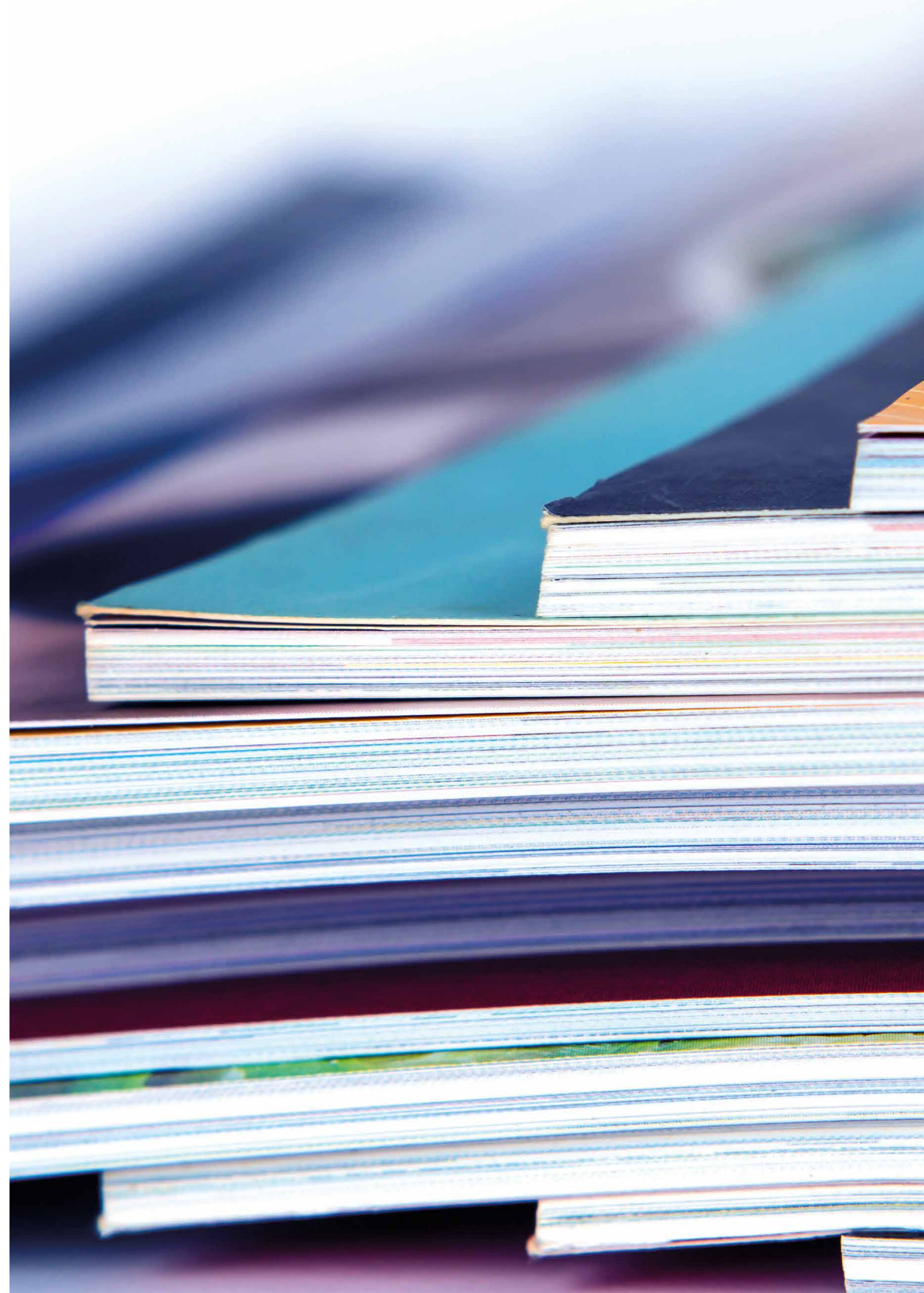
Dürr, Lena; Forster, Andrea; Bartsch, Christina E.; Koob, Clemens (2022): Anforderungen, Ressourcen und Arbeitsengagement Pflegender während der zweiten Welle der COVID-19-Pandemie. eine Querschnittstudie. In: Pflege 35 (1), S. 5–14. DOI: 10.1024/1012-5302/a000820.

Koob, Clemens (2021): Determinants of content marketing effectiveness: Conceptual framework and empirical findings from a managerial perspective. In: PloS one 16 (4), e0249457. DOI: 10.1371/journal.pone.0249457.

Koob, Clemens; Schröpfer, Kristina; Coenen, Michaela; Kus, Sandra; Schmidt, Nicole (2021): Factors influencing study engagement during the COVID-19 pandemic: A cross-sectional study among health and social professions students. In: PloS one 16 (7), e0255191. DOI: 10.1371/journal.pone.0255191.

Nekula, Patrick; Koob, Clemens (2021): Associations between culture of health and employee engagement in social enterprises: A cross-sectional study. In: PloS one 16 (1), e0245276. Online verfügbar unter [www.doi.org/10.1371/journal.pone.0245276](http://www.doi.org/10.1371/journal.pone.0245276).

Schröpfer, Kristina; Schmidt, Nicole; Kus, Sandra; Koob, Clemens; Coenen, Michaela (2021): Psychological Stress among Students in Health-Related Fields during the COVID-19 Pandemic: Results of a Cross-Sectional Study





at Selected Munich Universities. In: International Journal of Environmental Research and Public Health 18 (12), S. 6611. DOI: 10.3390/ijerph18126611.

**Wagner, Bettina; Koob, Clemens (2022):** The relationship between leader-member exchange and work engagement in social work: A mediation analysis of job resources. In: Heliyon 8 (1), e08793. DOI: 10.1016/j.heliyon.2022.e08793.

#### Prof. Dr. Raika Lätzer

**Lätzer, Raika:** Mysz-Gmeiner, Julia (Julie Sophie); geb. Gmeiner (1876–1948), Sängerin und Lehrerin. In: Österreichisches Biographisches Lexikon ab 1815. Online verfügbar unter [www.biographien.ac.at/oebl/oebl\\_M/Mysz-Gmeiner\\_Jula\\_1876\\_1948.xml;internal&action=hilite.action&parameter=mysz-gmeiner](http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_M/Mysz-Gmeiner_Jula_1876_1948.xml;internal&action=hilite.action&parameter=mysz-gmeiner).

**Lätzer, Raika (2021):** Inklusion im Einzelgesangsunterricht? Wenn Inklusionsorientierung und Gesangspädagogik zusammentreffen. In: Vox humana : Fachzeitschrift für Gesangspädagogik 17 (3), S. 52–55.

**Lätzer, Raika (2021):** Wie inklusiv ist Musizieren in der Kita? Überlegungen zum Musizieren mit Kindern mit Beeinträchtigung. In: Musik in der Kita (32), S. 7–10.

**Lätzer, Raika (2022):** Muss ich spielen, so wie Du es willst? Inklusionsorientierte Kommunikation beim Musizieren mit Kindern. In: Musik in der Kita (33), S. 35–39.

#### Prof. Dr. Tilly Miller

**Miller, Tilly (2021):** Erwachsenenbildung. In: Ralph-Christian Amthor, Brigitta Goldberg, Peter Hansbauer, Benjamin Landes und Theresia Wintergerst (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim: Beltz, S. 240–242. Online verfügbar unter [www.content-select.com/index.php?id=bib\\_view&ean=9783779949930](http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779949930).

**Miller, Tilly (2021):** Konstruktivismus und Systemtheorie. Weinheim: Beltz Juventa (Soziale Arbeit und ihre erkenntnistheoretischen Zugänge, 7). Online verfügbar unter [www.content-select.com/index.php?id=bib\\_view&ean=9783779952268](http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779952268).

#### Prof. Dr. Peter Obermaier-van Deun

**Obermaier-van Deun (2021):** Elternbeitragsregelung bei behördlichen Maßnahmen während einer Pandemie. Folgen einer Leistungsstörung und Möglichkeiten zum Erhalt der finanziellen Grundlagen. In: KiTa aktuell Recht 19 (1), S. 9–12.

**Obermaier-van Deun (2022):** Recht auf Teilhabe und Mitbestimmung. Zur Partizipation in Kitas-aktueller Aufwind für ein bekanntes Thema. In: KiTa aktuell Bayern 34 (1), S. 8–11.

#### Prof. Dr. Sabine Pankofer

**Wasner, Maria; Pankofer, Sabine (Hg.) (2021):** Soziale Arbeit in Palliative Care. Ein Handbuch für Studium und Praxis. 2., erweiterte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer (Münchner Reihe Palliative Care, 11).

**Pankofer, Sabine; Sagebiel, Juliane (2021):** Digitale Medien, Macht und Soziale Arbeit. ein Machtblick auf die digitale Mediatisierung in der Sozialen Arbeit. In: Peter Hammerschmidt, Juliane Sagebiel, Burkhard Hill und Angelika Beranek (Hg.): Big Data, Facebook, Twitter & Co. und Soziale Arbeit. 2., erweiterte Aufl. Weinheim: Beltz (Aktuelle Themen und Grundsatzfragen der Sozialen Arbeit), S. 53–73. Online verfügbar unter [www.content-select.com/index.php?id=bib\\_view&ean=9783779956914](http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779956914).

**Pankofer, Sabine (2021):** Psychologie. In: Ralph-Christian Amthor, Brigitta Goldberg, Peter Hansbauer, Benjamin Landes und Theresia Wintergerst (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim: Beltz, S. 679–681. Online verfügbar unter [www.content-select.com/index.php?id=bib\\_view&ean=9783779949930](http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779949930).

#### Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

**Klingshirn, Hanna; Hofmann, Katharina; Reuschenbach, Bernd (2021):** COVID-19: Die Situation von ausserstationär beatmeten Menschen. In: Pflegezeitschrift 74 (10), S. 63–66

**Fischer, Lisa; Klingshirn, Hanna; Reuschenbach, Bernd (2022):** Familienzentrierte Pflege in der häuslichen Versorgung von beatmeten Kindern. In: JuKiP - Ihr Fachmagazin für Gesundheits- und Kinderkrankenpflege 11 (01), S. 19–22. DOI: 10.1055/a-1679-9350.

**Koch, Kai; Reuschenbach, Bernd (Hg.) (2022):** Konzerte für Menschen mit Demenz. Grundlagen, Durchführung, Erfahrungen. 1. Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer (Altenpflege).

**König, Andrea; Erling, Rüdiger; Reuschenbach, Bernd (2021):** Einstellungen zur Veröffentlichung von Qualitätsberichten in Pflegeeinrichtungen. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie 54 (8), S. 810–815. DOI: 10.1007/s00391-020-01767-6.

**Kubitza, Jenny; Haas, Margit; Keppeler, Lena; Reuschenbach, Bernd (2022):** Therapy options for those affected by a long lie after a fall: a scoping review. In: BMC geriatrics 22 (1), S. 582. DOI: 10.1186/s12877-022-03258-2.

**Kubitza, Jenny; Reuschenbach, Bernd (2021):** Gestürzt und über Tage hilflos. Liegetrauma als Herausforderung für Pflege und Medizin. In: Pflegezeitschrift 74 (3), S. 30–32.

**Kuske, Silke; Holmberg, Christine; Wensing, Michel; Reuschenbach, Bernd; Büscher, Andreas; Neugebauer, Edmund et al. (2022):** Studiengänge zur Versorgungsfor-schung in Deutschland: aktueller Stand und zukünftige Perspektiven. In: Gesundheitswesen (Bundesverband der Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (Germany)) 84 (3), S. 227–241. DOI: 10.1055/a-1276-0686.

**Reuschenbach, Bernd; Metzinger, Sabine; Peters, Maria; Söhngen, Julia; Weidner, Frank; Völkel, Manuela et al.**

**(2022):** Kernelemente für die Entwicklung eines Kerncurriculums zur Community Health Nursing. Ein Diskussionsbeitrag. In: Pflege & Gesellschaft 27 (1), S. 82–87.

**Ziegler, Kerstin; Messner, Michael; Paulig, Mario; Starrost, Klaus; Reuschenbach, Bernd; Fietzek, Urban M.; Ceballos-Baumann, Andres O. (2022):** Activities of Daily Living are Improved by Inpatient Multimodal Complex Treatment for PD – a real-world cohort study. In: Movement Disord Clin Pract, Artikel mdc3.13578. DOI: 10.1002/mdc3.13578.

#### Prof. Dr. Jochen Ribbeck

**Ribbeck, Jochen (2021):** Qualitätsmanagementkonzepte in den Handlungsfeldern der Sozialwirtschaft. In: Armin Wöhrle, Michael Boecker, Paul Brandl, Klaus Grunwald, Ludger Kolhoff, Sebastian Noll et al. (Hg.): Qualitätsmanagement - Qualitätsentwicklung. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos (Studienkurs Management in der Sozialwirtschaft), S. 63–83.

**Ribbeck, Jochen (2022):** Qualitätsmanagement in der Sozialwirtschaft. Grundlagen - Qualitätsmanagementsysteme - Implementierung und Steuerung; Blaue Reihe Sozialmanagement. 2. Auflage. Regensburg: Walhalla und Praetoria.

#### Prof. Dr. Franz Ruppert

**Ruppert, Franz:** Ich will leben, lieben und geliebt werden. In: Driedinger Elvira (Hg.): Die Zukunft beginnt heute. Impulse für einen gesellschaftlichen Wandel. Band 1, S. 161–191.

**Ruppert, Franz (2021):** Ich will leben, lieben & geliebt werden. Ein Plädoyer für wahre Lebensfreude und menschliche Verbundenheit in Freiheit. Hamburg: tredition.

**Prof. Dr. Nicole Schmidt**

Koob, Clemens; Schröpfer, Kristina; Coenen, Michaela; Kus, Sandra; Schmidt, Nicole (2021): Factors influencing study engagement during the COVID-19 pandemic: A cross-sectional study among health and social professions students. In: PLoS one 16 (7), e0255191. DOI: 10.1371/journal.pone.0255191.

Schröpfer, Kristina; Schmidt, Nicole; Kus, Sandra; Koob, Clemens; Coenen, Michaela (2021): Psychological Stress among Students in Health-Related Fields during the COVID-19 Pandemic: Results of a Cross-Sectional Study at Selected Munich Universities. In: International Journal of Environmental Research and Public Health 18 (12), S. 6611. DOI: 10.3390/ijerph18126611

Datchoua Moukam, Alida Manoëla; Embolo Owono, Muriel Samartha; Kenfack, Bruno; Vassilakos, Pierre; Petignat, Patrick; Sormani, Jessica; Schmidt, Nicole C. (2021): "Cervical cancer screening: awareness is not enough". Understanding barriers to screening among women in West Cameroon—a qualitative study using focus groups. In: Reproductive health 18 (1), S. 147. DOI: 10.1186/s12978-021-01186-9.

En-Nosse, Maryam; Runge, Isabel; Saldern, Charlotte von; Mürdter, Eileen; Schmidt, Nicole C. (2022): Female Genital Mutilation in Deutschland – erkennen und behandeln. In: Frauenheilkunde up2date 16 (04), S. 305–326. DOI: 10.1055/a-1631-3677.

Hämmerli, Pauline; Moukam, Alida Datchoua; Wisniak, Ania; Sormani, Jessica; Vassilakos, Schmidt, Nicole et al. (2022): "My motivation was to save": a qualitative study exploring factors influencing motivation of community healthcare workers in a cervical cancer screening program in Dschang, Cameroon. In: Reproductive health 19 (1), S. 133. DOI: 10.1186/s12978-022-01420-y.

Sormani, Jessica; Datchoua, Alida Moukam; Petignat, Patrick; Kenfack, Bruno; Schmidt, Nicole C. (2021): Effects of the COVID-19 pandemic on an urban cervical cancer screening program in West Cameroon. In: International

journal of gynecological cancer : official journal of the International Gynecological Cancer Society 31 (9), S. 1297–1298. DOI: 10.1136/ijgc-2021-002555.

**Prof. Dr. Thomas Schumacher**

Schumacher, Thomas (2021): Der interreligiöse Dialog als Aufgabe der Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft. In: Forum Sozial (2), S. 32–38.

**Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz**

Uzarewicz, Charlotte (2021): Hörbare Pflege? Der Beitrag der Akustik zur klinischen Atmosphäre. In: Barbara Wolf und Christian Julmi (Hg.): Die Macht der Atmosphären. Freiburg, München: Verlag Karl Alber (Neue Phänomenologie, 31), S. 305–326.

**Prof. Dr. Carsten Wippermann**

Wippermann, Carsten (2022): Gewalt und Milieus. Untersuchungen zur Reflexion einer menschenfreundlichen Gewaltprävention. 1. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.

**Prof. Dr. Martina Wolfinger**

Wolfinger, Martina (2021): Soziale Gerontologie: Erkenntnisse über den Alltag, die Ressourcen und Teilhabechancen älterer Menschen, auch an die Kirche. In: Ralf Gaus und Andreas Leinhäupl (Hg.): Angewandte Theologie interdisziplinär. Zugänge und Perspektiven. Ostfildern: Matthias-Grünewald, S. 93–100.

# 09

# IMPRESSUM

**Forschungsbericht 2022 der Katholischen Stiftungshochschule München**

Preysingstraße 95  
81667 München  
www.ksh-muenchen.de

Hochschule für angewandte Wissenschaften der Kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts „Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern“

**Kontakt:**

forschung@ksh-m.de

**Herausgebende:**

Prof. Dr. Birgit Schaufler (V.i.S.d.P.)

**Verantwortliche Redaktion:**

Andrea Dorfer  
Dr. Christoph Ellßel  
Petra Will  
sowie die Autoren und Autorinnen der namentlich gekennzeichneten Beiträge  
Dank an Claudia Gerdes

**Bildmaterial:**

Adobe Stock, Shutterstock,  
eigene Bilder (Jens Bruchhaus,  
Christoph Ellßel, Sibylle Thiede)

**Gestaltung:**

Kristina Seeholzer

**Druck:**

flyeralarm.de

München, Januar 2023



**Katholische  
Stiftungshochschule  
München**

University of Applied Sciences

**Katholische  
Stiftungshochschule  
München**

Campus München  
Preysingstraße 95  
81667 München  
Telefon 089-48092-900  
Telefax 089-48092-1900

Campus Benediktbeuern  
Don-Bosco-Straße 1  
83671 Benediktbeuern  
Telefon 08857-88-500  
Telefax 08857-88-599

ISSN 2628-6300

[www.ksh-muenchen.de](http://www.ksh-muenchen.de)